

PARITÄTREPORT

3 | 2013



- **Niedrig, niedriger, Niedersachsen: Faire Bezahlung für Pflegekräfte!**
- **Forderungen und Denkanstöße zur Bundestagswahl 2013**
- **Verheerende Schäden, unermüdliche Helfer: Das Hochwasser 2013**



Impressum

Herausgeber

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e. V.
Gandhistr. 5a
30559 Hannover
Tel. 0511 52486-0
E-Mail landesverband@paritaetischer.de

Vorstand

Christian Boenisch, Vorsitzender
Birgit Eckhardt, stellv. Vorsitzende

Registereintrag

Registergericht Hannover
Vereinsregister-Nummer 2156

Steuernummer

Finanzamt Hannover-Nord
25/206/21596

Bankverbindung

Bank für Sozialwirtschaft,
BLZ 25120510 – Konto-Nr. 7449500

Verantwortlich für den Inhalt:

Birgit Eckhardt, stellv. Vorsitzende

Redaktion

Referat für Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Anika Falke
Tel. 0511 52486-353
E-Mail presse@paritaetischer.de

Druck

BenatzkyMünstermann Druck GmbH,
Hannover

Hinweis

Artikel anderer Organisationen oder Publikationen sowie namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Bei der Veröffentlichung von Zuschriften und Beiträgen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. Der Parität Report erscheint viermal im Jahr, der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

„Handlungsbedarf.

Was Sozialreformen wirklich kosten“

Expertise belegt Milliardenbedarf bei sozialen Leistungen

Nach einer aktuellen Expertise des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes – Gesamtverband – sind jährlich mindestens rund 35 Milliarden Euro zusätzliche Investitionen notwendig, um drängende soziale Projekte umzusetzen. „Handlungsbedarf. Was Sozialreformen wirklich kosten“ heißt die Broschüre des Paritätischen Gesamtverbands, in der der Mindestinvestitionsbedarf für insgesamt acht sozialpolitische Handlungsfelder beziffert wird. Die drei größten Ausgabenblöcke stellen die Bereiche Armutsbekämpfung, Pflege und Teilhabe von Menschen mit Behinderung mit zusammen über 20 Mrd. Euro pro Jahr dar. Der Paritätische fordert eine stärkere Besteuerung großer Vermögen und Einkommen, um die Finanzierung des Sozialstaats sicherzustellen. Alle Details sind in der knapp 20-seitigen Broschüre nachzulesen, die auf der Homepage des Gesamtverbands, www.paritaet.org, zum Download bereitsteht.



Ihre Adressdaten

Bitte Änderungen mitteilen!

Um unsere Mitgliederadressen auf dem neuesten Stand halten zu können, bitten wir um Ihre Unterstützung: Benachrichtigen Sie uns bei Änderungen:

- Anschrift,
- Telefonnummer,
- Faxnummer,
- E-Mailadresse,
- Wechsel Vorstand,
- Wechsel Geschäftsführung,
- Name/Rechtsform.

Ihrer Organisation. Senden Sie bitte aktualisierte Daten an das Sekretariat des Geschäftsbereichs Mitgliederförderung, Astrid Schöne, Tel. 0511 52486-397, Fax 0511-52486-333, E-Mail astrid.schoene@paritaetischer.de

Ihr Beitrag

Parität Report sucht Artikel

- Möchten Sie die Arbeit Ihrer Organisation oder Einrichtung vorstellen?
- Können Sie Tipps oder Erfahrungen weitergeben?
- Veranstalten Sie ein Programm, das für andere offen und von Interesse ist?
- Suchen Sie neue Mitarbeiter /innen oder einen Job?
- Haben Sie Kritik oder Lob?

Dann senden Sie Ihren Beitrag (wenn möglich mit Foto) einfach als Datei oder Ausdruck via E-Mail oder per Post an den Landesverband, Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Gerne sind wir bereit, Sie bei der Formulierung zu unterstützen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit Christian Boenisch als neuem Vorsitzenden und Birgit Eckhardt als Stellvertreterin sehen Sie ab sofort ein in Niedersachsen ganz neues und ein verbandsintern bereits gut bekanntes Gesicht an der Spitze des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. Christian Boenisch, der zuvor als Geschäftsführer verschiedene Einrichtungen der Eingliederungshilfe in Süddeutschland geleitet hat, ist vom Verbandsrat für sechs Jahre zum Vorsitzenden des hauptamtlichen Vorstands des Paritätischen Niedersachsen gewählt worden. Birgit Eckhardt ist bereits seit 16 Jahren für den Paritätischen Niedersachsen tätig. Die gelernte Juristin wurde für sechs Jahre zur stellvertretenden Vorsitzenden berufen.

Der neue Vorstand des Paritätischen freut sich auf die vor ihm liegenden Aufgaben, die er tatkräftig und engagiert zum Wohle eines lebenswerten, sozialen Niedersachsens angehen wird. Die Amtszeit fällt in eine Zeit tiefgreifender gesellschaftlicher und politischer Umbrüche. Die UN-Behindertenrechtskonvention stellt die gleichberechtigte Teilhabe bzw. Teilnahme von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben in den Mittelpunkt. Der Paritätische wird die Entwicklung eines landesweiten Aktionsplans zur Inklusion aktiv und dort, wo es erforderlich ist, auch kritisch begleiten. Inklusion ist nur umsetzbar, wenn jeder Mensch, egal ob mit oder ohne Handicap, die Möglichkeit hat, seine Chance auf Teilhabe an der Gesellschaft in gleicher Weise zu verwirklichen. Dieses wird nicht kostenneutral möglich sein. Dabei geht es nicht darum, an bestehenden Angeboten „mit aller Macht“ festzuhalten, sondern die Teilhabe für behinderte und nicht behinderte Menschen in allen Lebensbereichen möglichst uneingeschränkt zu verwirklichen.

Der demografische Wandel stellt Niedersachsen als Flächenland vor besondere Herausforderungen. Der jetzt schon stattfindenden Entvölkerung ländlicher Bereiche muss entgegengewirkt werden. Hier sind konkrete Handlungskonzepte gefragt, die alle Gebiete Niedersachsens mit Angeboten zur sozialen und gesundheitlichen Sicherung versorgen. Der demografische Wandel bringt

auch einen Fachkräftemangel mit, der sich insbesondere auch im Bereich der sozialen Berufe bereits jetzt deutlich zeigt. Pflegekräfte in Niedersachsen verdienen eine faire Bezahlung, die ihre gute Arbeit angemessen würdigt und sie darin bestärkt, ihre wichtige Arbeit fortzuführen und nicht in lukrativere und vermeintlich attraktivere Berufsfelder abzuwandern. Es ist ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag, Pflege für alle Menschen gut, zuverlässig und menschenwürdig sicherzustellen. Die hohe öffentliche Verschuldung und damit einhergehend die Schuldenbremse, die in Niedersachsen ab 2015 greifen wird, lassen befürchten, dass vor Ort immer mehr soziale Infrastruktur abgebaut wird. Die bereits teilweise erfolgte Kommunalisierung von Leistungen führt dazu, dass viele Kommunen als Folge des Spardrucks an den sogenannten freiwilligen Leistungen sparen und damit direkt die soziale Arbeit vor Ort treffen. Die Zusammenlegung



der Senioren-Service-Büros und Pflegestützpunkte auf die Ebene der Kommunen stellen einen ersten Schritt dieser weiteren Entwicklung dar und lassen befürchten, dass die soziale Infrastruktur im Land zukünftig insgesamt bedroht ist, jedenfalls da, wo sie durch die sogenannten freiwilligen Leistungen des Landes finanziert wird. Bei diesen Sparbestrebungen wird übersehen, dass die Arbeit der Wohlfahrtsverbände ein Garant für ein

Zusammenleben im sozialen Frieden ist. Voraussetzung dafür, dass dieses weiterhin so sein kann, ist, dass diese wichtige Arbeit nicht durch bürokratische Gängelung in ihren Grundfesten behindert wird.

Wir werden Niedersachsen gemeinsam mit unseren Mitgliedsorganisationen weiterhin als funktionierendes Gemeinwesen erhalten und ausbauen. Der Paritätische ist ein demokratischer Verband, der nur im Zusammenspiel mit seinen Mitgliedsorganisationen stark ist. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedsorganisationen, sowie den konstruktiven Diskurs mit Politik und Kostenträgern.

Mit freundlichen Grüßen

Christian Boenisch
Vorsitzender

Birgit Eckhardt
stellv. Vorsitzende



PARITÄT

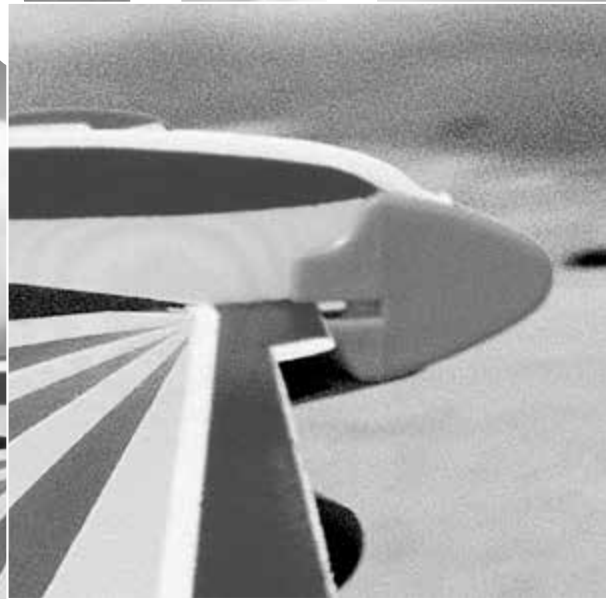
Parität Report 3-13 >> Einer für alle(s)

www.spezial-kommunikation.de

transpari

ganz

nah



 DER PARITÄTISCHE
NIEDERSACHSEN

transpari – Bürgerstiftung
im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen

GandhisträÙe 5A
30559 Hannover

Telefon 0511/52486350
Telefax 0511/52486333

www.transpari.de

am Alltag
am Leben
am Menschen

Soziale Projekte starten – Spendenkonto 7410200

Bank für Sozialwirtschaft Hannover · BLZ 25120510

Ausgabe 3-13

Impressum..... 2
 Editorial..... 3

Aktuelle Themen: Pflege, Bundestagswahl, Rückschau auf das Hochwasser

Vereinbarung einer „Vergütung nach Zeitaufwand“ in der ambulanten Pflege..... 6
 220 hupende Pflegefahrzeuge demonstrieren in Hannover 7
 Kundgebung für bessere Pflege in Braunschweig..... 9
 Paritätischer Pflegepreis 2012 geht ins Emsland..... 10
 Paritätischer Wahlaufruf zur Bundestagswahl 2013..... 11
 Forderungen und Wünsche zur Bundestagswahl 12
 Verheerende Schäden, unermüdliche Helfer:
 Das Hochwasser 2013..... 14
 Über 1.000 HelferInnen der DLRG im Einsatz..... 15
 Einsatztagebuch des ASB Katastrophenschutzes..... 16
 Katastrophenalarm wird zur Belastungsprobe..... 18

Eine(r) für alles

Rege Diskussion mit hoher Fachlichkeit: Paritätischer spricht mit Sozialministerin Cornelia Rundt..... 19
 Thema Inklusion: Konstruktive Diskussion mit Staatssekretär.....20
 Fachbereich „Soziale Psychiatrie“ diskutiert unterschiedliche Teilhabewege21
 Was tun gegen rechtsextreme Unterwanderungsversuche?23
 Von der Wirkung des Kindergeldes und Kinderfreibetrages24
 Kooperation von MAN Salzgitter und Lebenshilfe Braunschweig.....25
 Vielfalt als Chance - Charta als Selbstverpflichtung.27
 Qualifizierungsoffensive der Lebenshilfe Goslar.....28
 Das Inklusionsprojekt „Musik verbindet“28
 Gut schreiben lernen: Institut für Legastheniker-Therapie wertet Fehler von Schulkindern aus30
 Violetta stellt Arbeitshilfe zu Internetgefahren vor .30
 Fachberatungsstelle infomiert über „Loverboys“32
 Neue DMSG-Broschüre: Mein Arzt und ich33
 Arbeitskreis Straffälligenhilfe trifft sich mit Regierungsfractionen34

Geschäftsführerwechsel bei der Lebenshilfe Niedersachsen..... 35
 Andreas Bernau neuer DLRG-Präsident36
 Leserbrief.....38
 Neue Abteilungsleitung und Fachberatung in der Landesgeschäftsstelle39
 Neue Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e. V. im Porträt.. 40

Bunte Vielfalt sozial gestalten

20. Internationale Kinder- und Jugendbegegnung43
 Jubiläumsfeier der Jugendbegegnung.....45
 Kalender zum Auftakt: Neuer Förderverein engagiert sich für gehörlose Kinder in Brjansk.....46
 Verein SIDA auf dem Christopher Street Day 47
 Zum vierten Mal ein Erfolg: U.Play Music und Dance Tour48
 Erster Gesundheitstag findet großen Anklang49
 Special Olympics Landesspiele ein großer Erfolg50
 Inklusion durch gemeinsames Schlemmen erleben..... 51
 Göttinger Werkstätten werden 40 Jahre alt52
 Wohnheim Buchholz feiert 25-jähriges53
 25. Firmenjubiläum der gGis mbH55
 Gruppe 77 feiert 35-jähriges Bestehen.....55
 80 Gruppen beim 27. Selbsthilfetag in Hannover56
 11. Selbsthilfetag in Braunschweig57
 Besucherrekord beim „Tag der Senioren“58
 Der STEP SuchtHilfeLauf 201359
 2000 Kinder laufen um den Maschteich 60
 Ehrungen.....61
 Der Paritätische Stellenmarkt..... 62

Service

Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen ...64
 Fachbereiche des Paritätischen 65
 Arbeitskreise des Paritätischen.....66
 Mitglieder des Verbandsrats 67
 Verbandsadressen68

Ein schwieriger Prozess

Vereinbarung einer „Vergütung nach Zeitaufwand“ in der ambulanten Pflege

Eine der Neuerungen des Pflege-neuausrichtungsgesetzes (PNG) ist, dass „die Vergütungen mit Wirkung ab dem 1. Januar 2013 nach Zeitaufwand und unabhängig vom Zeitaufwand nach dem Leistungsinhalt des jeweiligen Pflegeeinsatzes, nach Komplexleistungen oder in Ausnahmefällen auch nach Einzelleistungen je nach Art und Umfang der Pflegeleistung zu bemessen“ sind (§ 89 Abs. 3 SGB XI). Die Absicht des Gesetzgebers war es, den pflegebedürftigen Menschen die Möglichkeit zu eröffnen, sich unabhängig vom Korsett der Leistungskomplexe Zeit zu kaufen, in der sie Leistungen erhalten, die sie orientiert an ihren persönlichen Bedürfnissen frei zusammenstellen können. Allerdings ist der Gesetzgeber nicht so weit gegangen, dass generell Zeit eingekauft werden kann, sondern das Komplexleistungssystem bleibt parallel zum System der Vergütung nach Zeitaufwand bestehen. Diese Parallelität und die daraus resultierenden Probleme haben in Niedersachsen zu einem monatelangen Streit zwischen den Verbänden der Kostenträger und den Verbänden der Leistungserbringer über die adäquate Vergütung beider Leistungssysteme geführt.

Im Komplexleistungssystem sind bestimmte Einzelleistungen zu einem Komplex zusammengefasst (z. B. An- bzw. Auskleiden, Teilwaschen und Mund-/Zahnpflege bilden den Leistungskomplex „Kleine Pflege“). Dieser Leistungskomplex ist mit einer bestimmten Punktzahl (im Beispiel 220 Punkte) bewertet. Der Preis ergibt sich aus der Multiplika-

tion der Punktzahl mit dem individuellen Punktwert des Dienstes (z. B. 4,1 Cent pro Punkt). Den Leistungskomplexen sind keine Zeiten hinterlegt. Je nach Schwere der Erkrankung, Tagesform und Motiviertheit des pflegebedürftigen Menschen nimmt die Leistungserbringung mal mehr und mal weniger Zeit in Anspruch. Das System basiert also darauf, dass **im Durchschnitt** eine bestimmte Zeitdauer erforderlich ist, die im individuellen Fall aber auch über- oder unterschritten werden kann. Bei dieser Durchschnittsbetrachtung erhält der Pflegedienst für die von ihm erbrachte Leistung immer gleich viel Geld. Tatsächlich finanziert der Kunde, bei dem die Pflege im Verhältnis „schneller“ geht, den Teil der Kosten, der bei einem anderen durch dessen Mehrbedarf an Zeit entstehen, mit.

Wenn nun alle Pflegekunden die Wahl haben zwischen dem Komplexleistungssystem und der Vergütung nach Zeitaufwand, dann werden sich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit die Menschen, bei denen die Pflege vergleichsweise schnell geht, für die Vergütung nach Zeitaufwand entscheiden, weil das für sie günstiger ist. Die Menschen, bei denen mehr Zeit für die Pflege benötigt wird, werden sich vernünftigerweise für die Beibehaltung des pauschalen und zeitunabhängigen Komplexleistungssystems entscheiden, weil das für sie die preiswertere Lösung ist. Im Ergebnis heißt das, dass die Einführung eines neuen Vergütungssystems nach Zeitaufwand erheblichen Einfluß auf die Kalkulationsgrundlagen des beste-

henden Systems ausübt und dieses daher aufgrund der beschriebenen Wechselwirkung neu durchkalkuliert werden müßte.

Mit dieser Argumentation ist der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e. V. ebenso wie die anderen Verbände der Leistungserbringer in die Verhandlung mit den Pflegekassen gegangen. Diese haben den Zusammenhang jedoch rundheraus bestritten und die Unterstellung, dass sich Menschen, zumal wenn es um ihr Geld geht, rational verhalten, als „unbewiesene Vermutung“ abgetan.

Da keine Einigung zu erzielen war, haben insgesamt 780 Pflegedienste von AWO, Diakonischem Werk, DRK, Paritätischem, bpa und bad über ihre jeweiligen Spitzenverbände gemeinsam im April einen kollektiven Schiedsantrag gestellt. Darüber hinaus haben auch einige einzelne Pflegedienste die Schiedsstelle angerufen.

In diesem Kollektivantrag haben die Pflegedienste anhand eines nachvollziehbaren Kalkulationsschemas dargelegt, wie sie den Preis für eine Stunde Pflege (bzw. auch Häusliche Betreuung) kalkulieren, von welcher Wechselwirkung auf das schon vorhandene Komplexleistungssystem sie ausgehen und wie Leistungsbeschreibung und -bewertung für den Erstbesuch geändert werden müssen infolge des deutlich gestiegenen Beratungsaufwands und der erheblichen Mehrarbeit aufgrund der gesetzlich vorgesehenen Ausfertigung von zwei

vergleichenden Kostenvoranschlägen. Grundidee der Dienste war dabei, die bestehende Systematik möglichst weitgehend zu erhalten und den Punktwert weiterhin für die Ermittlung des dienstindividuellen Preises zu nutzen, indem eine Stunde Grundpflege bzw. eine Stunde Häusliche Betreuung mit einer bestimmten Punktzahl bewertet werden und sich der individuelle Preis aus der Multiplikation mit dem Punktwert ergibt.

Da auch das Niedersächsische Sozialministerium Wert darauf legt, dass die Vergütung nach Zeitaufwand möglichst bald eingeführt wird, hat es sich zunächst vermittelnd, dann deutlich drängend, eingeschaltet. In einem Spitzengespräch Anfang Juni konnte Einigung über die wesentlichen Eckpunkte

erzielt werden. Allerdings vergingen dann noch einmal vier Wochen, ehe auch die Feinabstimmung über die Bedingungen der Einigung erreicht war.

Der Kompromiss, der vom Paritätischen nur sehr schweren Herzens mitgetragen wird, sieht vor, dass die Preise im Komplexleistungssystem ab 1. September um 2,2 % erhöht werden und dass eine Stunde Grundpflege mit 900 Punkten sowie eine Stunde Häusliche Betreuung mit 600 Punkten bewertet werden. Damit liegen die Preise für die Grundpflege je nach Punktwert der einzelnen Dienste zwischen 33,57 Euro und 39,47 Euro und für die Häusliche Betreuung zwischen 22,38 Euro und 26,30 Euro. Die Verbände ziehen im Rahmen der Einigung den Kollektivschiensantrag

zurück und auch die meisten einzelnen Dienste nehmen aufgrund dieser Einigung Abstand von ihren Schiendansträgen.

Ab September wird sich dann zeigen, ob und in welchem Umfang die pflegebedürftigen Menschen in Niedersachsen davon Gebrauch machen werden, sich Zeit zu kaufen. Ob die eingangs beschriebenen Wechselwirkungen zwischen den Systemen in der prognostizierten Weise eintreffen, wird sich ebenfalls zeigen. Das könnte dann allerdings auch das Aus für manche Dienste bedeuten.

*Barbara Heidrich
Abteilungsleiterin
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

220 laut hupende Pflegefahrzeuge demonstrieren in Hannover

Niedrig, niedriger, Niedersachsen: Faire Bezahlung für Pflegekräfte gefordert

Rund 220 Fahrzeuge von Pflegediensten aller Verbände der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen, darunter auch zahlreiche Autos von Mitarbeiter/-innen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. und seiner Mitgliedsorganisationen, haben am 15.08.2013 in Hannover mit einem lautstarken Autokorso bessere Bedingungen für Pflegekräfte gefordert. Unter dem Motto „Niedrig, niedriger, Niedersachsen – Faire Bezahlung für Pflegekräfte“, das sich auf großen Bannern, knallgrünen Aufklebern und zahlreichen Autofahnen

an vielen Stellen wiederfand, fuhren die Autos vom Schützenplatz aus quer durch die Innenstadt, um den Opernplatz im Zentrum Hannovers herum und zurück. Dabei legten sie, stets laut hupend, sogar kurzfristig den Verkehr lahm und erregten so viel Aufmerksamkeit bei den versammelten Journalisten und Sozialpolitikern, die sich anlässlich des Korsos auf dem Opernplatz eingefunden hatten, als auch bei den vielen neugierigen Passanten, die die Protestaktion beobachteten. Für eine erste Information, worum es den demonstrierenden Pflegekräften ging, teilten die De-

monstrierenden Handzettel mit den wichtigsten Forderungen aus und ernteten so vielfach spontanen Zuspruch der Passanten.

Rund 67.000 pflegebedürftige Menschen werden in Niedersachsen von den Pflegediensten und in Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege gut, menschenwürdig und zuverlässig versorgt. Die Pflegekräfte müssen gut ausgebildet sein, um eine menschenwürdige Pflege leisten zu können. Gute Pflege braucht außerdem Zeit, denn Patientinnen und Patienten haben individuelle Bedürfnisse und benötigen auch

Zuwendung und Nähe. Die Anzahl pflegebedürftiger Menschen wird in den kommenden Jahren noch deutlich ansteigen. In Niedersachsen erhalten die Pflegekräfte im Schnitt weniger Geld als in allen anderen westdeutschen Bundesländern. Die Pflegedienste erhalten von den Kassen nicht genug Geld, um tarifgerecht bezahlen zu können. Auf diese Missstände aufmerksam zu machen und den Forderungen nach fairer Bezahlung Nachdruck zu verleihen waren die erklärten Ziele des Autokorsos mit Protestcharakter.

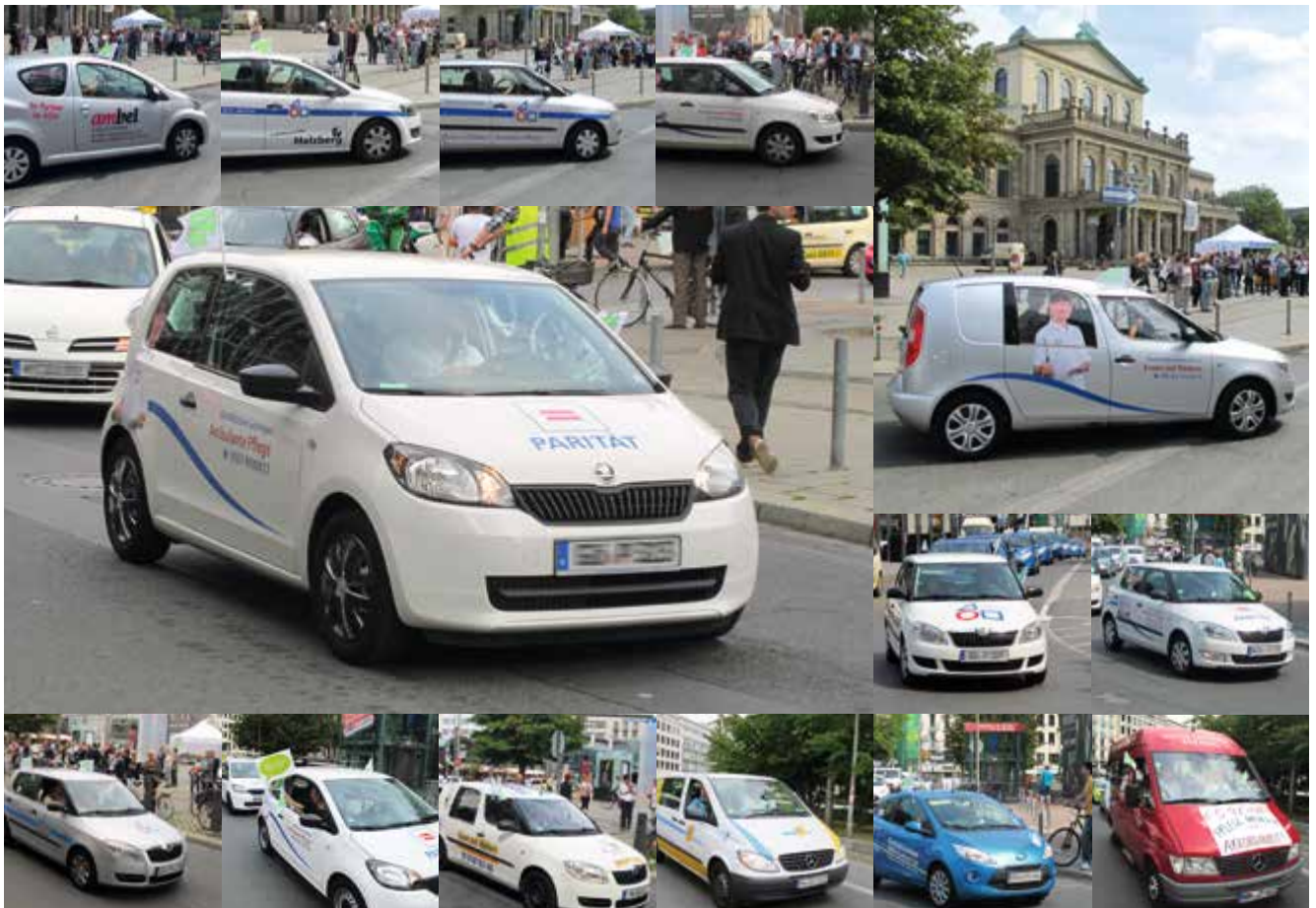
Nicht nur Sozialpolitiker der im Landtag vertretenden Fraktionen, auch Niedersachsens Sozialministerin Cornelia Rundt nahm an der Aktion teil. Ihr sei bewusst, dass die teils schwere Arbeit der Pflegekräf-

te in Niedersachsen angemessen bezahlt werden muss, vor allem in Hinblick auf andere Berufszweige, mit denen sich die Pflege in Zeiten des Fachkräftemangels in der direkten Konkurrenzsituation befindet.

„Gute Pflege braucht Zeit, Erfahrung und kostet auch Geld“, erklärten Christian Boenisch, Vorsitzender, und Birgit Eckhardt, stellvertretende Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsen, einstimmig. „Sie geht uns alle an und muss uns allen mehr wert sein.“ Neben dem Vorstand des Verbandes war der Paritätische Niedersachsen durch Abteilungsleiter und Fachreferent/-innen an der Aktion beteiligt. Hinzu kamen die vielen Pflegekräfte der Paritätischen Sozialzentren und Mitgliedsorganisationen aus dem Bereich

Pflege, die beim Korso mitgefahren sind und so tatkräftig und sehr engagiert zum erfolgreichen Gelingen der Aktion beigetragen haben. In diesem Sinne bedanken wir uns bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Paritätischen aus Alfeld, Bad Harzburg, Bad Pyrmont, Braunschweig, Celle, Goslar, Göttingen, Hameln, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Seesen, Wolfsburg sowie der paritätischen Mitgliedsorganisationen Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V., ambet e.V., Arbeiter-Samariter-Bund, gemeinnützige Gesellschaft für integrative Sozialdienste mbH (GIS), Julius-Tönebön-Stiftung und Sozialstation Aller-Leine-Tal.

Anika Falke
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.



Gute Pflege hat ihren Preis und braucht mehr Solidarität

Kundgebung für bessere Pflege auf dem Braunschweiger Schlossplatz

Ein Pflegebett voller Aktenordner auf dem Braunschweiger Schlossplatz stand symbolhaft für die steigende, überbordende Bürokratie in der Pflege, auf langen Bodenzeitungen wurden unterschiedlichste Forderungen aufgelistet: Vertreter von Sozialverbänden, Vereinen und Gewerkschaften haben am 16.07.2013 im Rahmen der bundesweiten Aktionswochen des „Bündnisses für gute Pflege“ mit einer Kundgebung auf die Missstände in der Pflegebranche aufmerksam gemacht.



Mit deutlichem Symbolcharakter: Das mit Akten befüllte Pflegebett macht auf die überbordende Bürokratie in der Pflege aufmerksam.

Das Bündnis fordert unter anderem eine maßgeschneiderte Pflege für bedürftige Menschen und eine Stärkung der häuslichen Pflege. „Die Situation ist nicht mehr hinnehmbar“, sagte Meike Janßen, Sprecherin vom Sozialverband Deutschland, Landesverband Niedersachsen e.V. (SoVD) und forderte bessere Rahmenbedingungen. Eine selbstbestimmte und qualitativ hochwertige Pflege sowie häusliche Versorgung ist eine der wichtigsten Forderungen des Bündnisses für gute Pflege. Dazu gehöre eine umfassende und unabhängige Beratung und Hilfestellung, genauso wie eine Stärkung des Bereichs der häuslichen Pflege, erklärte Edda Schliepack, SoVD-Landesvize und Vorsitzende in Braunschweig. An Demenz erkrankte Menschen würden vom jetzigen System besonders benachteiligt. „Deshalb fordert das Bündnis, den Pflegebedürftigkeitsbegriff endlich zu erweitern und im Sinne der Vorschläge des Expertenbeirats einzuführen“, sagte Edda Schliepack.

Hilfe- und pflegebedürftige Menschen benötigten eine starke Lob-

by gegenüber Politik und Gesellschaft. Deshalb sei die Mitwirkung der maßgeblichen Verbände für die Wahrnehmung der Interessen und der Selbsthilfe der pflegebedürftigen und behinderten Menschen auf allen Ebenen zu stärken, betonte Henning Eschemann, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH (Paritätischer Braunschweig). Pflegenden Angehörige bräuchten Unterstützung und gesellschaftliche Anerkennung für das, was sie tun. Dem konnte Andrea Friedrich, Pflegerin bei den Paritätischen Diensten in Braunschweig, nur beipflichten. Auch sie kritisierte die steigenden Dokumentationsaufgaben sowie den täglichen Zeitdruck. Es gehe um würdevolle Pflege und die Wertschätzung für die Pflegenden, sagte sie und fügte hinzu: „Wir pflegen alle gerne. Aber die Bedingungen müssen sich deutlich bessern, damit der Beruf attraktiver wird.“

„Gute Pflege hat ihren Preis und braucht mehr Solidarität. Auf gute Pflege haben alle ein Recht, sie darf

nicht arm machen. Deshalb muss die Finanzierung solidarisch und paritätisch erfolgen und nicht einseitig zu Lasten der Versicherten gehen“, so Edda Schliepack. Hans Golmann, Geschäftsführer von ambet, forderte eine umfassende Neuorganisation in der Pflege. Mehr Investitionen in die Pflege alter Menschen, Entbürokratisierung, bessere Arbeitsbedingungen, mehr Personal sowie mehr Ausbildung und qualitative Rahmenbedingungen sind deshalb zentrale Forderungen des Bündnisses.

Das „Bündnis für gute Pflege“ besteht in Braunschweig unter anderem aus ambet e.V., dem Paritätischen Braunschweig mit den Paritätischen Diensten Braunschweig, Prosenis, dem Wohnpark am Wall und dem Deutschen Roten Kreuz. Weitere Informationen sind im Internet unter www.buendnis-fuer-gute-pflege.de zu finden.

Anke Meyer
 Gemeinnützige Gesellschaft
 für Paritätische Sozialarbeit
 Braunschweig mbH

Hohe Anerkennung und Dank für beispielhaftes Engagement

Paritätischer Pflegepreis 2012 für den Pflegedienst des Paritätischen Emsland

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. ist mit seinen 29 verbandseigenen Pflegediensten der Verband der ambulanten Pflege. Circa 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versorgen pflegebedürftige Menschen in Niedersachsen. Sie tun dies professionell, qualitativ auf sehr hohem Niveau und mit persönlichem Engagement sowie innovativen Ansätzen. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. lobt deshalb seit 2011 jährlich einen Paritätischen Pflegepreis aus. Teilnahmeberechtigt sind alle verbandseigenen Pflegedienste des Paritätischen Niedersachsen.

Kriterien für die Preisvergabe sind:

- Gute Qualität der Pflege
- Hohe Patientenzufriedenheit
- Hohe Mitarbeiterzufriedenheit
- Innovative Ansätze
- Wirtschaftliche Leistungserbringung

Die Entscheidung über die Vergabe des Pflegepreises treffen der Vorstand, die Abteilungsleiterinnen und die Fachreferentinnen des Paritätischen Niedersachsen.

Der Paritätische Niedersachsen verleiht als Ausdruck seiner besonderen Anerkennung den Paritätischen Pflegepreis an einen seiner ambulanten Pflegedienste, die sich im Auszeichnungsjahr besonders beispielhaft engagiert haben. Für das Jahr 2012 wurde der Paritätische Pflegedienst Emsland mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit dem Paritätischen

Pflegepreis ausgezeichnet. Die Ehrung und Preisverleihung fand im Rahmen der Landesfachtagung „Ambulante Pflege“ am 15. Mai 2013 in Hannover statt.

Bereits seit vielen Jahren bietet der Paritätische Emsland mit seinem Pflegedienst verlässlich, kompetent und professionell Pflege und Versorgung von pflegebedürftigen Menschen in der Häuslichkeit an. Neben der täglichen Versorgung der ihnen anvertrauten Menschen gehört das Projekt „Hilfe bei Demenz“ (HilDe) zum Angebot des Paritätischen Pflegedienstes Emsland. HilDe ist ein Projekt, in dem geschulte Laienhelfer Fami-

lienangehörige bei der Betreuung an Demenz erkrankter Menschen mit verschiedenen Angeboten wie Gruppenbetreuung und Angehörigentreff unterstützen und entlasten. Darüber hinaus hat der Paritätische Pflegedienst Emsland eine Betreuungsgruppe für Demenzkranke im Rahmen des Projektes „PaDeBe – Paritätische Demenz Beratung“ aufgebaut.

Des Weiteren ist der Paritätische Pflegedienst Emsland seit Oktober 2011 mit dem Schwerpunkt „spezialisierte ambulante Palliativversorgung“ (SAPV) Kooperationspartner des Palliativstützpunktes Südliches Emsland und seit Ende



Von links: Kathrin Dammann, Fachreferentin Ambulante Pflege, Harald Fischer, Abteilungsleiter Kreisverbände und Sozialzentren, Michael Laszewski, Pflegedienstleiter Paritätischer Emsland, Birgit Eckhardt, Vorstand Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

2012 auch Kooperationspartner des Ambulanten Palliativdienstes Nördliches Emsland. Seit Dezember 2012 hat der Paritätische Pflegedienst Emsland auch die Betreuung des Seniorenwohnparks „Am Heideweg“ in Meppen übernommen. Der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) hat die hohe Qualität und Kompetenz des Paritätischen Pflegedienstes Emsland bei der letzten Prüfung im April 2013 bestätigt und den Pfl-

gedienst in allen Bereichen mit der Note 1,0 bewertet.

Herzliche Gratulation an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Paritätischen Pflegedienst Emsland, die Leiterin des Kreisverbands Barbara Germer-Grote, und die Pflegedienstleitung Michael Laszewski zu dieser verdienten Auszeichnung.

„Dieser Preis ist eine Anerkennung für die engagierte und qua-

litativ hochwertige Arbeit der 25 Pflegekräfte des Paritätischen Emsland“, sagt Michael Laszewski. Deshalb soll der mit 2000 Euro dotierte Pflegepreis auch den Mitarbeiter/-innen zugute kommen: Mit dem Geld wird ein gemeinsamer Ausflug nach Bad Zwischenahn ermöglicht.

Beate Sydow

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

Paritätischer Wahlaufruf:

Am 22.09.2013 Sozialpolitik mitgestalten!

Forderungen und Denkanstöße zur Bundestagswahl 2013

Wenn am 22. September 2013 über die Zusammensetzung des 18. Deutschen Bundestags entschieden wird, ist es wichtig, dass sich möglichst alle wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger an der Wahl beteiligen und so ihre wertvollen demokratischen Teilhabe- und Gestaltungsrechte nutzen. Das Motto lautet also: Wählen, ja, denn jede Stimme zählt! Nur, wen wählen? In guter Tradition hat der Paritätische Gesamtverband e.V. auch diesmal Wahlprüfsteine verfasst, die einen Katalog der Themen bündeln, die aus sozialpolitischer Sicht dringend von der Politik angegangen werden müssen und die Wählerinnen und Wählern dabei helfen sollen, ihre Entscheidung auf der Basis sozialer Kriterien zu treffen.

Die vorgestellten Positionen und Konzepte sind das Ergebnis eines innerverbandlichen Prozesses und geben Antwort auf die aktuell

maßgeblichsten Fragen und Probleme im sozialen Bereich. Gegliedert sind diese Wahlprüfsteine in sechs große Abschnitte:

- Der Bereich „**Arbeit und Soziales**“ listet Fakten und Forderungen rund um die Themen Arbeitsmarktpolitik, Arbeitslosengeld und Grundsicherungsleistungen auf. Doch auch Forderungen nach der umfassenden Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, einer vor Armut schützenden Erwerbsminderungsrente sowie verbessertem Zugang zur Ausbildungsförderung für Ausländer sind enthalten.
- „**Familie, Senioren, Frauen und Jugend**“ schlägt etwa Alternativen zum Bildungs- und Teilhabepaket vor, stärkt gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften und fordert besseren Schutz für von Gewalt betroffenen Frauen.

- Im Abschnitt „**Steuerpolitik**“ wird eine ernüchternde Bilanz gezogen: Die Schere zwischen Arm und Reich geht in Deutschland immer weiter auseinander, es bedarf einer Steuerpolitik, die dieser Entwicklung entgegen wirkt.
- Der Themenkomplex „**Gesundheit**“ behandelt vor allem Forderungen aus dem sozialen Arbeitsfeld der Pflege, geht dabei auch auf eine Überprüfung des Pflegebedürftigkeitsbegriffes und Kosten der Altenpflegeausbildung ein.
- Im Bereich „**Inneres**“ sind unter anderem Forderungen nach einer neuen Bleiberechtsregelung sowie der weiteren Förderung der Einbürgerung gelistet.
- Der Abschnitt „**Verkehr, Bau und Stadtentwicklung**“ kritisiert die soziale Spaltung in Deutschland, die sich zunehmend auch in einer sozialräumlichen Trennung ausdrückt, und stellt konkrete gegensteuernde Förderprogramme vor.

Auf der Internetseite www.wahl-paritaet.org stehen die vollständigen, ausführlichen Wahlprüfsteine zum Download bereit. Darüber hinaus bietet die Seite noch viele andere Informationen und Hintergrundmaterial zur bevorstehenden Wahl, wie verschiedene vertiefende Broschüren und Stellungnahmen des Paritätischen Gesamtverbands. In der Rubrik „Videos“ wird

es multimedial. In einer Art „filmischer Wahl-O-Mat“ hat der Paritätische Gesamtverband bei Spitzenpolitikerinnen und -politikern aller im Bundestag vertretenen Fraktionen nachgefragt, wie ihre Parteien zu ausgewählten sozialpolitischen Themen stehen. In persönlichen Interviews stellen sich Karl-Josef Laumann (CDU), Patrick Döring (FDP), Manuela

Schwesig (SPD), Kerstin Andreae (B 90/Die Grünen) und Katja Kipping (Die LINKE) den Fragen zu Themen wie „Zukunft der Pflege“, „Steuergerechtigkeit“ oder „Behinderung und Teilhabe“. Alle Videos liegen mit und ohne Untertitel vor.

Anika Falke
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

Nachgefragt... bei Menschen im Paritätischen

Forderungen und Wünsche zur Bundestagswahl 2013

Auch wenn die Niedersachsen „ihre“ große Wahl in 2013 bereits im Januar hinter sich gebracht haben, will der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. auf den folgenden Seiten eigene Denkanstöße zur bevorstehenden Bundestagswahl liefern. Der

Parität Report hat bei Menschen nachgefragt, die in Einrichtungen oder Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Niedersachsen tätig beziehungsweise anzutreffen sind: Ehrenamtlich engagierte Helferinnen und Helfer, Rat oder Betreuung Suchende, Menschen, die

in paritätischen Einrichtungen gepflegt werden, Eltern, deren Kinder eine Paritätische Kita besuchen – wir haben sie gefragt: Was erhoffen Sie sich von der Bundestagswahl 2013, was erwarten Sie von der Politik? Eine Auswahl an Antworten:

Ich fordere die Einführung einer Kindergrundsicherung. Die Versorgung, Erziehung und Bildung von Kindern ist für den Staat Privatsache, aber als Erwachsene ziehen Gesellschaft und Wirtschaft ihren Nutzen daraus. Mich erwartet Altersarmut, weil mein Rücklagen in der Bildung und Erziehung meines Kindes stecken.

Astrid B., alleinerziehende Mutter und Mitglied im Verband alleinerziehender Mütter und Väter Landesverband Niedersachsen e.V.

Das deutsche Recht duldet Kindesunterhaltshinterziehung. Die Schutzrechte liegen ausschließlich bei den Unterhaltspflichtigen. Mütter und Kinder gehen leer aus. Ich fordere die Unterhaltsermittlung durch die Gerichte und die Bewertung der Hinterziehung als Straftatbestand.

Kristiane B., alleinerziehende Mutter und Mitglied im Verband alleinerziehender Mütter und Väter Landesverband Niedersachsen e.V.

Mütter und Väter möchten und müssen arbeiten – es gehört zum Leben eines jeden Menschen dazu, sich auch im Beruf weiterzuentwickeln. Frauen und Männer wünschen sich jedoch auch unbeschwerte, glückliche Kinder – und auch die Gesellschaft braucht diese Kinder! Mütter und Väter müssen Ihre Kinder in liebevolle, erziehende, fürsorgliche und fördernde Hände geben können, ohne selbst vollständig auf ihren beruflichen Weg verzichten zu müssen. Die motivierten Erzieher versuchen bereits heute nach Ihren Kräften und Möglichkeiten, all diesen Wünschen gerecht zu werden. Trotz des großen Engagements stoßen sie an ihre Grenzen. Von der Politik wünsche ich mir, dass sie die Kitas vor allem personell, aber auch räumlich und materiell unterstützt. Mit mehr Personal können kleinere Gruppen von Kindern gebildet werden, in denen die Erzieher die Kinder noch individueller fordern und fördern können. Projekte für Kinder, die besonderes Interesse an Technik, Kunst, Sport oder Entspannungsangeboten haben – all das weckt die Lebensbegeisterung bei den Kindern, kostet allerdings auch Zeit und es müssen das entsprechende Material und die Räume vorhanden sein. Unsere Kinder verbringen mehr als den halben Tag in der Kita, umso wichtiger deshalb, gerade hier zu unterstützen.

Sandra R., deren Kinder eine paritätische Kita besuchen

Eine künftige Bundesregierung sollte die Kommunen von den Kosten der Eingliederungshilfe befreien, damit wieder finanzielle Mittel für den dringend notwendigen Ausbau der Daseinsvorsorge zur Verfügung stehen.

Geschäftsführer einer paritätischen Mitgliedsorganisation

Eine neue Bundesregierung sollte sofort die Bedenken der Fachwelt aufgreifen und unauskömmliche und dokumentationsintensive Entgeltsysteme wie z. B. PEPP (ein neues Finanzierungssystem für psychiatrische Krankenhäuser) wieder aussetzen.

Krankenhausdirektor

Wir brauchen mehr Geld zum täglichen Leben – wenn die Versicherung mehr bezahlt, bleibt für mich mehr übrig! Friseur und Fußpflege wollen ja auch bezahlt werden!

Elfriede A., 87-jährige Bewohnerin einer Pflegeeinrichtung unter dem Dach des Paritätischen Niedersachsen

Ich bin nicht komplett gegen alle geplanten Regelungen [des neuen Prostitutionsgesetzes]. Ich will nur vernünftige Gesetze, die für alle Beteiligten eine gute Lösung sind. Wir Sexworker müssen mitsprechen.

Johanna Weber – Sexarbeiterin, aktiv bei www.sexwork-deutschland.de und Phoenix e.V. Beratungsstelle für Prostituierte

Unser Haus braucht mehr Personal – Personal ist Mangelware, aber solange keiner mehr Geld bezahlen will, ist das leider so...

Hildegard F., 82-jährige Bewohnerin einer Pflegeeinrichtung unter dem Dach des Paritätischen Niedersachsen

1. Besserer Betreuungsschlüssel → mehr Personal (und zwar gut ausgebildet!!) und / oder weniger Bürokratie, vor allem in den Krippen, damit die Kinder individueller betreut werden können.
2. Kleinere Gruppen → gerade jüngere Kinder, die aufgrund der Berufstätigkeit ihrer Eltern viele Stunden am Tag in der Kita sind, brauchen mehr Ruhe, mehr Struktur, mehr Rückzugsmöglichkeiten.
3. Lärmschutz → durch bauliche/personelle Maßnahmen (kleinere Gruppen), damit die Erzieherinnen und vor allem die empfindlichen Ohren der Kinder geschützt werden.
4. Mehr speziell geschultes Personal im musischen Bereich: musikalische Früherziehung, Kunsterziehung, Theaterpädagogik, ...
5. Möglichkeit der gezielten Sprachförderung in der Kita
6. Konstante Bezugspersonen
7. Gesundes Mittagessen

Wünsche an die Politik von einer Elterngruppe, deren Kinder eine paritätische Kita besuchen.

Mehr Behindertenparkplätze!

Birgit Dierks, Bewohnerin einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderungen

Meine Erfahrung ist es, dass ich nicht Opfer meiner Infektion bin und das will ich auch offenlegen, sowohl gegenüber anderen Menschen mit HIV oder Aids als auch der Öffentlichkeit. Betroffene wollen damit so gut wie möglich leben, frei von Angst und Scham. Darum erwarte ich von der Politik, dass sie den Stellenwert der HIV-Prävention anerkennt, und sich auf allen Ebenen – Bund, Länder und Kommunen – gegen Stigmatisierung und Ausgrenzung einsetzt und sich aktiv gegen die zunehmende Kriminalisierung von Positiven durch die Gerichte wehrt.

Jean-Luc Tissot, Aids-Aktivist und Ehrenamtlicher Vorstand Niedersächsische AIDS-Hilfe Landesverband e.V.

Wir brauchen eine Umsteuerung auf dem Arbeitsmarkt: Wir sollten in Zukunft Arbeit finanzieren und nicht Arbeitslosigkeit, damit alle Menschen, die gern tätig werden wollen, auch im Rahmen ihrer eingeschränkten Möglichkeiten am Arbeitsleben teilhaben können.

Fachberater bei einer paritätischen Mitgliedsorganisation

Mehr Geld in der Werkstatt verdienen (höhere Gehälter). Formulare und Briefe in leichter Sprache und weniger.

Rüdiger König, Bewohner einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderungen

Die Wünsche von Behinderten sollen berücksichtigt werden. Das Leben soll nicht mehr so teuer sein. Arbeitsplätze auf dem „freien“ Arbeitsmarkt sollen nicht von Zeugnissen sondern von Fähigkeiten abhängen. Und: Behindertenrechte durchsetzen, Außenarbeitsplätze ermöglichen, mehr Geld für eine Wohnung, Haushaltskosten senken.

Andreas Zielinski, Bewohner einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderungen

Aufgrund meines Alters kann ich keine langfristigen Pläne mehr für die nächsten Jahre machen. Ich würde mir aber wünschen, dass die Politiker ihre Entscheidungen auch so bedacht und langfristig treffen – vieles wird viel zu schnell und zu hopplahopp entschieden. Versprechen gehen immer leicht über die Zunge, aber ob die Versprechen auch gehalten werden wollen, steht auf einem anderen Blatt.

Herbert K., 93-jähriger Bewohner einer Pflegeeinrichtung unter dem Dach des Paritätischen Niedersachsen

Zusammengetragen von Anika Falke
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e. V.

Verheerende Schäden, unermüdliche Helfer: Das Hochwasser 2013

Wiederaufbau noch nicht abgeschlossen – Unterstützung weiterhin benötigt



Von den verheerenden Schäden des Hochwassers im Juni 2013 in weiten Teilen Süd-, Ost- und Norddeutschlands blieben Einrichtungen und Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. weitestgehend verschont. Auch wenn sich viele Einrichtungen der Kreisverbände Lüneburg, Lüchow-Dannenberg und Uelzen in höchster Alarmbereitschaft hielten und sich mit verschiedenen Vorsichtsmaßnahmen auf den Ernstfall vorbereiteten, kamen alle Beteiligten mit einem Schrecken und ohne größere Schäden davon.

Außerhalb von Niedersachsen waren auch zahlreiche soziale Einrichtungen vom Hochwasser betroffen: Vom Jugendzentrum bis zur Kindertagesstätte, vom betreuten Wohnen bis zur Pflegeeinrichtung. Teilweise mussten Kindergärten, Werkstätten für Menschen mit Behinderung und Pflegeheime geräumt werden. Dem Hochwasser zum Opfer gefallen sind Elektrik, EDV, Spielgeräte, Büro- und Kücheneinrichtungen, Werkmaschinen – kurz: Alles, was zum ge-

regelten Betrieb der Dienste erforderlich ist. Die Folgen: Ohne Hilfe werden gerade die vielen kleinen Träger die auf sie zukommenden Kosten zum Wiederaufbau alleine nicht stemmen und ihre Hilfs-, Beratungs- und Beratung-

angebote nur eingeschränkt anbieten können oder sogar ganz einstellen müssen.

Für den Paritätischen Niedersachsen war es daher selbstverständlich, schnell und unbürokratisch zu helfen. Der Spendenaufruf des Paritätischen Gesamtverbands zur gezielten Unterstützung von vom Hochwasser betroffener sozialer Dienste und Einrichtungen wurde ins ganze Bundesland getragen. In der Geschäftsstelle des Paritätischen Niedersachsen und seinen Sozialzentren wurden Sammeldosen aufgestellt, und auch bei verschiedenen Veranstaltungen kamen viele Spenden zugunsten der Hochwasserhilfe des Gesamtverbands zusammen. Selbstverständlich bewarb der Paritätische Niedersachsen auch den Verkauf der Wohlfahrtsmarke „Hochwasserhilfe 2013“, die zur schnellen Unterstützung ausgegeben wurde.

Auf den kommenden Seiten lassen wir das Hochwasser 2013 noch einmal Revue passieren. Denn die Überschwemmungen haben nicht nur Schäden angerichtet, son-

dern auch gezeigt, wie engagiert und hilfsbereit Menschen einander in schweren Zeiten beistehen. Zwei Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Niedersachsen, die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG), Landesverband Niedersachsen e.V., und der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), Landesverband Niedersachsen e.V., berichten von ihren Einsätzen in den überschwemmten Gebieten. Das Kinderdorf in Alt Garge, eine Einrichtung der paritätischen Mitgliedsorganisation Albert-Schweitzer-Familienwerks e.V., berichtet stellvertretend von den Sicherheitsvorkehrungen nahe den überschwemmten Gebieten.

Nach wie vor ist Hilfe erforderlich, denn der Wiederaufbau in den betroffenen Gebieten ist noch lange nicht abgeschlossen. Der Paritätische Gesamtverband hat bei der Bank für Sozialwirtschaft ein Sonderkonto „Hochwasserhilfe“ eingerichtet, um Paritätische Mitgliedseinrichtungen bei der Bewältigung der Hochwasserschäden zu unterstützen:

Kontonummer 70 395 50
Bankleitzahl 550 205 00
Verwendungszweck
Hochwasserhilfe

Alle Informationen und Bezugsquellen zur Wohlfahrtsmarke „Hochwasserhilfe 2013“ sind im Internet auf der Seite www.wohlfahrtsmarken.de erhältlich. Der Erlös der Marke mit dem Wert für den



Standardbrief in Höhe von 58 Cent und einem Zuschlag von 42 Cent soll direkt den betroffenen Menschen in den Regionen zugutekommen – getreu dem Motto der Sonderbriefmarken mit dem Plus: „Gutes tun – mit Briefmarken helfen“.

Anika Falke
Paritätischer
Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e. V.

„Zusammenarbeit läuft wie am Schnürchen“

Über 1.000 HelferInnen der DLRG Niedersachsen e. V.

im Hochwasser-Einsatz

Über 1.000 Helferinnen und Helfer der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) Landesverband Niedersachsen e.V. waren während des Hochwassers im Juni 2013 an der Elbe im Einsatz. Der Präsident der niedersächsischen DLRG, Andreas Bernau, und der Einsatzleiter Wolfgang Leskau danken den vielen Freiwilligen, die ehrenamtlich die Anwohner in den Landkreisen Lüneburg und Lüchow-Dannenberg unterstützten.

Die Helfer der DLRG waren neben der Unterstützung der Bevölkerung durch Evakuierungsfahrten mit Motorbooten sowie Fährdiensten und Bergungen von Baumstämmen und Tierkadavern maßgeblich an den Deichsicherungsarbeiten beteiligt. Insbesondere die DLRG-Taucher konnten durch ihren Einsatz zusammen mit anderen Hilfskräften drohende Deichbrüche verhindern. Unermüdlich halfen die Einsatzkräf-

te, wo Hilfe gebraucht wurde. Sie hatten nicht nur mit dem Hochwasser, sondern auch mit viel Sonne, hohen Temperaturen und Mücken zu kämpfen.

Beim Besuch seiner DLRG-Kräfte traf Präsident Andreas Bernau am 12.06.2013 im Hochwassergebiet Hitzacker auf die Bundeskanzlerin Angela Merkel und den niedersächsischen Ministerpräsidenten und neuen Schirmherrn der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) in Niedersachsen, Stephan Weil. „Ich bin sehr stolz auf die zahlreichen Helferinnen und Helfer der DLRG, die hier großartige Arbeit leisten. Auch die Zusammenarbeit mit den anderen Hilfsorganisationen läuft wie am Schnürchen“, berichtete der Präsident des DLRG Landesverbandes Niedersachsen e.V., Andreas Bernau, als er sich mit der Kanzlerin und dem Ministerpräsidenten vor Ort ein Bild der Lage.

Nicht nur Mitglieder der DLRG waren im Einsatz: Die Wasserrettungsorganisation hatte auch viel Material im Gepäck. Das erst im Juni eingeweihte Sondereinsatzfahrzeug Wasserrettung des DLRG Bezirks Emsland wurde aus Katastrophenschutzmitteln des Landes Niedersachsen und vom Landkreis Emsland gefördert. Die Fahrzeugkombination besteht aus einem MAN-Lkw (18 Tonnen) mit Kran und absetzbarem, selbst konzipierten Containeraufbau. Dieser enthält Tauchausrüstungen, Überlebensanzüge, Rettungssteg, Aggregate zur Stromerzeugung, Pumpen und weiteres Rettungsequipment. An der Außenseite des Lkw befindet sich ein 6,50 Meter hoher Mast mit einer Scheinwerferkombination zum Ausleuchten von Einsatzstellen. Dazu gehört ein Trailer samt Hochwasserboot, das mit einem 60 PS starken Außenborder ausgerüstet ist.

Präsident Andreas Bernau zeigte sich vor Ort vom Engagement und der Professionalität seiner Rettungskräfte begeistert. „Die Zusammenarbeit mit Bundeswehr, Bundespolizei, den Landkreisen, THW, DRK, Feuerwehr und anderen Hilfsorganisationen funktioniert reibungslos“, lobte der Präsi-

dent. Weiterhin sprach er seinen Dank gegenüber den solidarischen Arbeitgebern aus, die viele Tage auf ihr Personal verzichten mussten.

Am 18.06.2013 beendeten mit den drei Air-Rescue-Specialists (ARS) – zu Deutsch: Luftretter – auch die letzten DLRG-Mitglie-

der ihren Einsatz. Insgesamt kam die niedersächsische DLRG auf 13 Einsatztage.

*Anna Fleischer
Deutsche Lebens-Rettungs-
Gesellschaft Landesverband
Niedersachsen e. V.*



Der Präsident der niedersächsischen DLRG, Andreas Bernau, (von links), der Niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil und Bundeskanzlerin Angela Merkel machen sich ein Bild der Hochwassersituation in Hitzacker. Foto: Jan Schumann/DLRG

Ein Einsatztagebuch

Der ASB-Katastrophenschutz im Jahrhunderthochwasser 2013

31. Mai: Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), Landesverband Niedersachsen e.V., feiert an diesem Wochenende seinen 125. Geburtstag. Doch die Katastrophenschützer unter uns können nicht wirklich sorglos mitfeiern. Aus Tschechien rollt eine Elbeflut heran, dazu kommen viel Regen und hohe Pegelstände in Nebenflüssen wie Saale, Elster

und Mulde. Deren schwankende Wasserstände machen Prognosen schwierig. In Niedersachsen fallen die Pegel, doch die ASB-Kollegen aus anderen Bundesländern entsenden erste Einsatzkräfte, besonders nach Sachsen und Thüringen.

4. Juni: In Sachsen haben die Wasserstände jene des Jahrhun-

derthochwassers 2002 bereits überschritten. Nach Bayern, Sachsen und Thüringen rollt die Flut nun auch auf Niedersachsen und Sachsen-Anhalt zu. Abends: vorsorglicher Katastrophenalarm im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Der Einsatz „Elbe-Hochwasser“ des ASB Niedersachsen beginnt. Haupt- und Ehrenamtliche werden



Im Einsatzleitcontainer des Arbeiter-Samariter-Bunds besprechen sich Katastrophenschützer verschiedener Organisationen.

Foto: ASB Lüneburg



Von verletzten Händen bis zur Erschöpfung: Der ASB leistete Sanitätsdienst für Deichhelfer beim Befüllen und Stapeln der Sandsäcke.

Foto: ASB Lüneburg

alarmiert. Zu unseren Aufgaben wird es nicht gehören, Sandsäcke zu stapeln, sondern Menschen zu transportieren, (medizinisch) zu betreuen und zu verpflegen. Denn dafür werden besonders ausgebildete Helfer gebraucht.

5. Juni: 9 Uhr – Katastrophenalarm nun auch im Landkreis Lüneburg. Die Feuerwehr stabilisiert die Elbedeiche. Der ASB versorgt verletzte Deichhelfer.

8. Juni: Nachbarschaftshilfe: Gegen 18 Uhr wird eine Schnell-Einsatz-Gruppe des ASB Helmstedt für einen Einsatz im nahen Magdeburg angefordert. Zwölf Helfer und Helferinnen sowie fünf Einsatzfahrzeuge rücken sofort aus. In einer Schule müssen 1000 Personen versorgt werden: 100 Zivilpersonen und 900 Feuerwehrleute. Haben die 900 gegessen und geschlafen, ist Schichtwechsel, und die nächsten 900 treffen ein. Zahlreiche Helfer sind seit Tagen in Einsatz, oft bis zur Erschöpfung. Die Menschen in den Flutgebieten zeigen große Solidarität. Wir sind ergriffen, wenn wir die vielen „Danke“-Schilder an den Häusern

und Straßen sehen. Ein ASB-Helfer sagt, schon ein von einer netten Anwohnerin gereicher Becher Kaffee motiviere ihn für den Tag.

9. Juni: Die 280 Bewohner der Altstadtinsel von Hitzacker (Landkreis Lüchow-Dannenberg) werden evakuiert. Die Katastrophenschutz-Einheit des ASB Northeim-Osterode wird von der Polizeidirektion des Landkreises Lüneburg angefordert. ASB-Helfer aus mehreren niedersächsischen Kreisverbänden bauen eine Feldküche auf, um Einsatzkräfte von Hilfsorganisationen, Feuerwehr, THW und Bundeswehr im Amt Neuhaus zu versorgen: Getränke ausgeben, Brötchen schmieren im Akkord, rund 3000 warme Mahlzeiten austeilen... Wir evakuieren mit Einheiten mehrerer Kreisverbände zwei Seniorenheime mit rund 50 Personen, von denen die Hälfte liegend befördert werden muss. Die Helmstedter übernehmen den Sanitätsdienst in einer Magdeburger Kiesgrube. Immer wieder verletzen sich Einsatzkräfte und Zivilpersonen beim Befüllen der Sandsäcke oder arbeiten bis zur Erschöpfung.

10 Juni: Der ASB Helmstedt richtet in einer Magdeburger Schule eine Kleiderkammer ein, verteilt Kleiderspenden der Bevölkerung. Die Schüler helfen fleißig mit.

11. Juni: In Niedersachsen wächst die Anspannung. Werden die Deiche halten? 109 Einsatzkräfte und 50 Fahrzeuge von ASB-Gliederungen aus ganz Niedersachsen sind im Landkreis Lüneburg. Gemeinsam mit dem DRK richten wir mehrere Evakuierungszentren à 250 Plätze in Schulen ein. Falls die Deiche brechen... Während die Flutwelle bei uns noch anrollt, ist sie in Sachsen und Sachsen-Anhalt weitgehend durch. Der ASB Helmstedt beendet abends seinen Einsatz in Magdeburg, bleibt aber auf Voralarm der höchsten Stufe.

12. Juni: Unsere Fernmelder sichern den Funkverkehr der Einsatzkräfte im Landkreis Lüneburg.

14. Juni: Pegel-Höchststand. Am kritischsten ist die Lage bei Vietze, Neu Darchau und Hohnstorf. Doch der Wasserstand stagniert endlich. Später die erlösende Meldung: Er geht langsam zurück. Of-

fenbar bleibt er in Niedersachsen 40 bis 50 cm unter dem befürchteten Höchststand, weil ein Deich in Sachsen-Anhalt gebrochen und die Havelpolder geflutet worden sind. Ihr Pech war unser Glück...

16. Juni: Die Landkreise Lüneburg und Lüchow-Dannenberg beenden den Katastrophenalarm. Die über 100 ASB-Helfer kehren langsam wieder zurück nach Hause. Die ASB-Fluthelfer in anderen Bundesländern sind noch im Einsatz.

21. Juni: Nach 160.000 Arbeitsstunden beenden die Katastrophenhelfer des ASB Deutschland ihren Fluthilfe-Einsatz. Mehr als 1.000 ASB-Kräfte aus dem ganzen Bundesgebiet, darunter zahllose Ehrenamtliche, waren in den letzten Wochen unermüdlich im Kampf gegen das Hochwasser. Über 40.000 Portionen Essen wurden zubereitet. Schwerpunkte der Hilfe lagen in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern. Aber auch

in Bayern, Schleswig-Holstein und Brandenburg waren ASB-Helfer im Einsatz. Zurück bleiben Schlamm, Abfall, zerstörte Gebäude... und Wiederaufbauhelfer des ASB. Und die Gewissheit: Die nächste Flut wird kommen – wir stehen dann wieder bereit, wie es immer war. 125 Jahre ASB: Die Zeiten ändern sich – unsere Hilfe bleibt.

*Annegret Droba
Arbeiter-Samariter-Bund,
Landesverband Niedersachsen e. V.*

Katastrophenalarm wird zur Belastungsprobe

Hochwasser schwappt an Kinderdorf vorbei

Das Kinderdorf Alt Garge ist eine Jugendhilfeeinrichtung der paritätischen Mitgliedsorganisation Albert-Schweitzer-Familienwerk e. V., die sozialpädagogische Einrichtungen und Angebote in der Region Lüneburg betreibt. Im Kinderdorf leben Kinder und Jugendliche, die aus schwerwiegenden Gründen für kürzer oder länger nicht bei ihren Eltern leben können, in einer Kinderdorffamilie: Ein Mitarbeiterpaar nimmt in seinem Haushalt bis zu sechs Kinderdorfkinder auf. Hinzukommen gegebenenfalls die eigenen Kinder. Einige dieser Familien leben in schöner, ruhiger Lage – die beim

Hochwasser zur Gefahrenzone wurde, denn viele der Gebäude liegen direkt hinter dem Deich.

Die Elbestadt Bleckede würde bei einem Deichbruch beispielsweise gleich einige Meter unter Wasser stehen. Das Haus Elbhof wurde daher zur Sicherheit im Erdgeschoss komplett geräumt. Die Gefahr war noch nie so präsent. Während mehrere Tausend Helfer die Deiche verteidigten, sorgte der Katastrophenalarm bei den Mitarbeitern und vor allem auch bei den Kindern für Angst. Die beiden Einrichtungsleiter im Norden sagten eine Dienstreise ab und brachen ihren Urlaub ab.

Die Zeit des Katastrophenalarms war für alle eine große Belastungsprobe. Überall waren die Anspannung und auch Ängste und Unsicherheit zu spüren: Halten die Deiche? Passt der Maßnahmenkatalog der Einrichtung mit dem Katastrophenplan des Landkreises zusammen? Am Ende dann die große Erleichterung: Es wurde nichts zerstört, alles ist trocken geblieben. Kleine Schrammen und Macken an den Möbeln halten sich in Grenzen. Herzlichen Dank an die vielen freiwilligen Helfer!

*Dietrich Bangen
Albert-Schweitzer-Familienwerk e. V.*

Der Paritätische Medien-Service (PMS)

immer aktuell im Internet:

Rubrik Presse auf www.paritaetischer.de

oder im E-Mail-Abo: schreiben Sie an presse@paritaetischer.de

Rege Diskussionen mit hoher Fachlichkeit

Paritätischer spricht mit Sozialministerin Cornelia Rundt

Zu regen Diskussionen rund um verschiedene aktuelle sozialpolitische Entwicklungen in Niedersachsen kam es bei der um Vertreterinnen und Vertreter aller anderen Fachbereiche erweiterten Sitzung des Fachbereichs „Überregionale Mitgliedsorganisationen“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. am 03.06.2013, die Sozialministerin Cornelia Rundt als Gast besuchte. Sie stand rund zwei Stunden lang Rede und Antwort und sprach mit Vorständen und Geschäftsführern der unterschiedlichen Einrichtungen über Möglichkeiten zur künftigen Gestaltung des Sozialen Niedersachsens. Die Vertreter des Paritätischen Niedersachsens und seiner Mitgliedsorganisationen wiederum hatten die Gelegenheit, der Sozialministerin ihre wichtigsten Anliegen zu unterbreiten und nach ersten Einschätzungen seitens der Politik zu fragen.

Ministerin Rundt begann die Gesprächsrunde mit einem kurzen Eingangsstatement, in dem sie unter anderem einen Einblick in die im Juni laufenden Haushaltsgespräche gab und verkündete, dass für das Jahr 2014, abgesehen von den deutlich sinkenden EU-Fördermitteln, keine weiteren Einsparungen im Sozialhaushalt geplant seien. Eine Erhöhung von Leistungen sei allerdings ebenso wenig angedacht.

Für den Fachbereich Eingliederungshilfe berichtete Fachberater Erwin Drefs von der unbefriedigenden und unterfinanzierten Nachfolgereglung des Modellvorhabens in Niedersachsen zu inklu-



Das Podium der Fachbereichssitzung, von rechts: Birgit Eckhardt (Vorstand Paritätischer Niedersachsen), Sozialministerin Cornelia Rundt, Claudia Schröder (Abteilungsleiterin Soziales im Sozialministerium) und Sebastian Böstel (Vorstand Paritätischer Niedersachsen).

siven Krippen (U3). „Dadurch entsteht sowohl bei den Trägern als auch bei den Eltern große Verunsicherung über die Weiterentwicklung“, sagte Drefs. Ministerin Cornelia Rundt merkte an, dass die Thematik der inklusiven Krippen zwar in die Zuständigkeit des Kultusministeriums fallen würde, der Aktionsplan zum Thema Inklusion allgemein jedoch nicht zufriedenstellend sei und neu aufgelegt werden sollte.

Im Bereich der Pflege ist die Zahl der „Baustellen“ groß: Die andauernden Streitgespräche zwischen Leistungserbringern und Kostenträgern hinsichtlich der „Vergütung nach Zeitaufwand“, die niedrigsten Entgelte für die stationäre Pflege innerhalb der westlichen Bundesländer sowie der immer dramatischer werdende Fachkräftemangel waren drei der großen Themen, die von Martin Kupper, Mitglied des Sprechergremiums

des Fachbereichs Pflege, an die Sozialministerin herangetragen wurden. Besorgt äußerte sich Ministerin Rundt über die immer weiter wachsende ambulante Versorgung auf dem Land. Aufgrund der weiten Fahrstrecken scheint dort die Arbeit vor allem für private Pflegeanbieter nicht lukrativ genug. Um Bewegung in die verkrusteten Verhandlungsstrukturen zu bringen, sei die „Fachkommission Pflege“ gegründet worden, die neben den auch in den anderen Gremien der Pflege vertretenen Organisationen auch einzelne „Expertenmitglieder“ habe und zudem fachkundige Gäste dazu laden könne. Fragen der Konvergenz in der stationären Vergütung, der Bezug zur Auslastung und der Steuerung des Angebots seien von der „Fachkommission Pflege“ zu bearbeiten und einer Lösung zuzuführen.

Die Mitgliedsorganisationen begrüßten die hohe Fachlichkeit im

Gespräch mit Sozialministerin Cornelia Rundt. Es blieb jedoch eine gewisse Skepsis angesichts der Haushaltsplanung, die als eine Art „Kassensturz“ betrachtet wird, in dem kein Platz für neue Impulse ist. Genau diese neuen Impulse wären den Mitgliedsorganisationen wichtig gewesen.

Als schriftliche Arbeitsaufträge, die über den Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. an die Sozialministerin weitergegeben werden sollen, nennen die Mitgliedsorganisationen die Verbandsbeteiligung an der Pflegekommission und die Nachfolgeregelung

für das U3-Modellvorhaben in Niedersachsen.

*Anika Falke
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Menschen müssen stets im Mittelpunkt stehen!

**Paritätischer begrüßt konstruktive Diskussion
zur Inklusion mit Staatssekretär Jörg Röhmann**



Gelungene Diskussionen, von links: Kersten Röhr, Jörg Röhmann, Birgit Eckhardt.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. begrüßt die Aussagen, die Jörg Röhmann, Staatssekretär im Niedersächsischen Sozialministerium, anlässlich der Mitgliederversammlung des Paritätischen Fachbereichs Behin-

detenhilfe am 18.06.2013 in Hannover getroffen hat. In seinem Vortrag „Impulse der Landesregierung für den Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention“ und der daran anschließenden Diskussion hob Staatssekretär

Röhmann mehrfach deutlich hervor, dass bei allen Überlegungen und Planungen zur Umsetzung der Inklusion die Menschen stets im Mittelpunkt stehen müssen. „Wir freuen uns, dass Herr Staatssekretär Röhmann dem Thema Inklusi-

on nicht nur offen, sondern an den gebotenen Stellen auch kritisch gegenüber steht“, sagt Birgit Eckhardt, Vorstand des Paritätischen Niedersachsen.

„Inklusion ist ein Thema, das alle Menschen betrifft“, sagt Birgit Eckhardt – eine Aussage, die der Paritätische Niedersachsen wiederholt in die Diskussion eingebracht hat, und auf die auch Jörg Röhmann in seinem Vortrag einging. „Wir müssen zuerst für die Barrierefreiheit in den Köpfen sorgen. Wir alle müssen uns Gedanken machen, was Inklusion für uns bedeutet“, sagte der Staatssekretär.

Bei der Umsetzung der UN-Konvention und der Entwicklung des Aktionsplanes sei es wichtig, vernünftig und verantwortungsvoll miteinander umzugehen und ge-

genseitige Meinungen zu achten. „Wir dürfen nicht vergessen, dass es auch in Zukunft Menschen geben wird, die einen Schutzraum benötigen und haben wollen – nur werden das dann nicht mehr so viele sein“, sagte der Staatssekretär und erntete Zustimmung seitens des Plenums. „Das Wunsch- und Wahlrecht muss unbedingt beibehalten werden“, sagt Birgit Eckhardt, „Teilhabe bedeutet, selbst über Art und Umfang der Unterstützung mitzuentcheiden.“ Kersten Röhr, der der Fachbereichsversammlung letztmals als Vorsitzender des Sprechergremiums beiwohnte, ergänzte: „Diese Ziele sind allerdings nicht kostenneutral zu erreichen.“

Neben Menschen mit und ohne Behinderung sowie Selbsthilfegruppen sind auch Mitglieder des Fachbe-

reichs Behindertenhilfe des Paritätischen Niedersachsen in der neuen Fachkommission Inklusion vertreten, die das Sozialministerium kürzlich ins Leben gerufen hat. „Ich bin sehr optimistisch, dass die Fachkommission Inklusion weitreichende Empfehlungen für den niedersächsischen Aktionsplan entwickeln wird“, erklärte Staatssekretär Jörg Röhmann auf der Mitgliederversammlung des Fachbereichs. „Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und hoffen, dass das Thema Inklusion nun endlich die Aufmerksamkeit erhält, die es benötigt und verdient, denn Teilhabe geht alle an“, sagt Birgit Eckhardt.

Anika Falke
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e. V.

Arbeit – Beschäftigung – Zuverdienst

Fachbereich „Soziale Psychiatrie“ diskutiert unterschiedliche Teilhabewege

Mit dem Generalthema „Arbeit – Beschäftigung – Zuverdienst“ haben sich die Mitglieder des Fachbereichs „Soziale Psychiatrie“ im Rahmen ihrer Fachbereichsversammlung am 25.06.2013 in Wilhelmshaven auseinandergesetzt.

Nach der Lektüre der Eckpunkte der Arbeits- und Sozialministerkonferenz zur Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen kann man den Eindruck gewinnen, dass eine Teilhabe am Arbeitsleben erst als gelungen einzuschätzen ist, wenn sie in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auf dem ers-

ten Arbeitsmarkt mündet. Dabei ist für Menschen mit psychischen Schwierigkeiten ein solcher Rehabilitationserfolg nicht nur selten, sondern wird von den Betroffenen aufgrund der allgemeinen Arbeitsbedingungen häufig auch nicht mehr gewünscht. Andererseits ist eine Beschäftigung für die gesamte Persönlichkeit stabilisierend, führt zu Sozialkontakten und kann neben der individuellen Sinnstiftung über einen möglichen Zuverdienst auch die materielle Situation Einzelner verbessern.

Die sich daraus ergebenden unterschiedlichen Teilhabewege mit ih-

ren jeweiligen Möglichkeiten und Grenzen und der aktuelle Stand der Entwicklung wurden lebhaft diskutiert:

Über die Herausforderungen, die Werkstätten für seelisch behinderte Menschen dem Paradigma einer inklusiven Gesellschaft anzunähern, gab Manfred Pfaus, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH (GPS), einen Überblick. Elke Steinmeyer von der Ostfriesischen Beschäftigungs- und Wohnstätten GmbH (OBW) berichtete von der Eröffnung eines CAP-Markts in Leer als Erweiterung des klas-

sischen Werkstattangebots (nähere Informationen zum Konzept der CAP-Märkte im Internet unter www.cap-markt.de).

Das Budget für Arbeit – als Alternative zum Werkstattplatz – wurde eher kritisch gewürdigt. Bislang konnte nur in wenigen Ausnahmefällen eine erfolgreiche dauerhafte Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt erfolgen. Über die Arbeitsweise und Erfolge, aber auch die Schwierigkeiten mit Kostenträgern berichtete Janine Wiehe von der Rehabilitationseinrichtung für psychisch kranke Menschen (RPK) von Ex&Job, Wunstorf. Die sieben RPKs in Niedersachsen verzahlen als teilstationäre Einrichtungen medizinische und berufliche Rehabilitation. Rund ein Drittel aller Rehabilitanden können dauerhaft auf dem I. Arbeitsmarkt integriert werden (weitere Informationen im Internet auf der Seite www.exundjob.de).

Dass sich einige Tagesstätten für seelisch behinderte Menschen inzwischen als Allrounder für Beschäftigung und Zuverdienst entwickelt haben, schilderten Martina Silberkuhl von Balance e.V., Garbsen, mit ihrem Bericht über die

Grenzen und Möglichkeiten eines Kioskbetriebs in der Innenstadt von Hannover (im Internet: www.balance-ev.com) und Stefan Scheebaum vom Ostfriesischen Verein für seelische Gesundheit, Aurich, der das Tagesstättenprojekt einer Backstube in Norden vorstellte, siehe auch www.ostfriesische-gesellschaft.de.

Wie Zuverdienstmöglichkeiten außerhalb von Einrichtungen entstanden sind, berichteten sehr anschaulich Andreas Landmann für das Projekt „Bruchhof“ der Hof Windheim gGmbH, und Wolfgang Heseding von PHV gGmbH Diepholz über die dortige Werkstatt (keine WfbM!). Nähere Informationen über diese Projekte unter www.projekt-probsthagen.de und www.phv-ggmbh-diepholz.de. In beiden Projekten werden je nach individuellen Ausgangssituationen höchst unterschiedliche Teilhabeangebote realisiert und ggf. SGB II bzw. SGB XII-Leistungen aktiviert und es konnten wegweisende Leistungsvereinbarungen mit den Sozialhilfeträgern abgeschlossen werden.

Nur wenige Mitgliedsorganisationen haben bislang den schwierigen

Weg der Errichtung eines Integrationsunternehmens beschrrieben. Am Beispiel der Wilser GmbH, eines Tochterunternehmens der GPS, erläuterte Manfred Pfaus die Bedingungen der Förderung und anfänglichen Akzeptanzschwierigkeiten dieser neuen Servicegesellschaft im Bereich Objektbetreuung, Gebäudereinigung und hauswirtschaftlichen Dienstleistungen. Weitere Informationen unter www.bag-integrationsfirmen.de und www.wilser-gmbh.de

In der Diskussion wurde deutlich, dass die Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe in differenzierte Teilhabewege einmünden muss und sich nicht allein auf den „Königsweg“ der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt fokussieren darf. Die bislang ungelösten Fragen bei Aufwandsentschädigung und Zuverdienst müssen ebenfalls gesetzlich gelöst werden und dürfen nicht dem jeweiligen Wohlwollen von Sozialleistungsträgern oder dem Aushandlungsgeschick „proaktiver“ Leistungserbringer überlassen bleiben.

*Bernhard Döring
Fachberater Soziale Psychiatrie*

ACHTUNG

Für die Ausgabe 04/2013 des Parität Report ist **Redaktionsschluss** am

**Montag,
04. November 2013**

Bitte schicken Sie Ihre Beiträge und Bilder in druckfähiger Größe (ab 1 MB, Einzeldatei) an presse@paritaetischer.de



Was tun gegen rechtsextreme Unterwanderungsversuche?

Broschüre gibt Tipps gegen Vereinnahmung in Vereinen und sozialen Initiativen

Wer das Wort Neonazis hört, wird diese Menschengruppe wohl nicht gleich mit sozialem Engagement, ehrenamtlicher Tätigkeit oder Sozialberufen in Verbindung bringen, eher im Gegenteil: Mit Neonazis assoziiert man Gewalt, Randalen, Provokation, Ausgrenzung und Abwertung von Migrant/innen, Flüchtlingen, Obdachlosen, Behinderten und anderen Randgruppen der Gesellschaft. Doch es gibt auch ein anderes „Gesicht“ der Neonaziszene. Denn die Klischeebilder von arbeitslosen, gewalttätigen jungen Männern in Bomberjacke, Springerstiefeln und kahl geschorenen Köpfen haben oft längst ausgedient. Nicht immer ist es einfach, Neonazis und Rechtsextremisten auch als solche zu erkennen. Sie nutzen moderne Kommunikationsformen wie Facebook und Twitter und verbreiten ihre Propaganda mit bunten Aufklebern und Flyern. Und sie arbeiten an Strategien, wie sie sich in der Mitte der Gesellschaft verankern können. Dazu setzen sie z. B. auf Türöffner-Themen anstatt auf plumpen Rassismus oder rückwärtsgewandte NS-Nostalgie: „Mütter verdienen ein Gehalt“ oder „Rente für ein Leben in Würde“ sind beispielhafte populistische Forderungen, die die NPD auf ihren Werbezetteln unter Volk bringt.

Eine Strategie ist es dabei, gezielt in Vereine und Verbände einzutreten und dort Aufgaben und Ämter zu übernehmen. „Erklärtes Ziel der NPD ist es, im Alltag der Menschen

anzukommen. Der Weg dorthin führt über Vereine, Feuerwehren und Initiativen, deren Unterwanderung und Instrumentalisierung die Partei ausdrücklich in ihrer Strategie verankert hat. Ihre Mitglieder setzen auf persönliche Verbindungen und den Aufbau sozialer Netzwerke, pflegen ein Image als rechtschaffene Bürger und Bürgerinnen, engagierte Mütter und Väter“, stellt die Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) in Mecklenburg-Vorpommern fest. Dabei geht es dabei meist gar nicht darum, in den Vereinen oder Verbänden direkt politische Agitation zu betreiben, eher im Gegenteil: Ganz gezielt wird sich politischer Äußerungen enthalten. Stattdessen zeigt man sich engagiert, hilfsbereit und übernimmt Aufgaben und Funktionen – so hofft man, langfristig das Vertrauen der Menschen zu erlangen.

Und nicht nur ehrenamtlich versuchen Neonazis in Vereinen und Verbänden Fuß zu fassen. Immer wieder berichten die Medien über Neonazis, die im sozialen Bereich beruflich tätig sind. Jüngstes Beispiel dafür ist der Fall einer Erzieherin aus Lüneburg. Jahrelang arbeitete sie in einer städtischen Kindertagesstätte. Als bekannt wurde, dass ihr Mann NPD-Funktionär ist und sie ebenfalls in die rechte Szene verstrickt ist, versetzte die Stadt sie auf eine andere Stelle, wo sie keinen Kontakt zu Kindern hatte. Doch das Arbeitsgericht entschied, dass sie wieder

in der Kita arbeiten dürfe. Das empörte dort viele Eltern, die nicht wollten, dass ihre Kinder von der rechtsextremen Erzieherin betreut werden. Sie drohten, den Kindergarten zu boykottieren und die Betreuung der Kinder selbst zu übernehmen. Schließlich einigte sich die Stadt mit der Erzieherin auf die Auflösung ihres Arbeitsvertrages. Von der Öffentlichkeit bisher eher wenig beachtet, spielen gerade Frauen in der rechten Szene eine immer größere Rolle – gerade sie sind es, die in soziale Berufe gehen und sich in Vereinen und Initiativen oder Elternvertretungen sozial und ehrenamtlich engagieren. Das Zentrum demokratische Bildung hat deshalb ein Projekt gestartet, das sich im Auftrag der niedersächsischen Sozialministerin Cornelia Rundt mit der veränderten Rolle der Frauen im Rechtsextremismus befasst und z. B. mit Fachforen und Fortbildungs- und Beratungsangeboten das Thema aufgreift (Infos siehe Internetseite www.rechترفrauen.de).

Doch was kann man tun, wenn bekannt wird, dass im eigenen Verein ein Mitglied der rechtsextremen Szene angehört oder für die NPD kandidiert? Die Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) Mecklenburg-Vorpommern e.V. hat dazu eine Broschüre mit dem Titel „Im Verein – gegen Vereinnahmung. Eine Handreichung zum Umgang mit rechtsextremen Mitgliedern“ veröffentlicht. Die Broschüre gibt

Hinweise zum Verhalten und wie Vereine gegebenenfalls Mitglieder auch ausschließen können. Im Vorwort heißt es dazu:

„Vereine und Initiativen müssen es nicht hinnehmen, sich von Rechtsextremisten offen oder verdeckt vereinnahmen zu lassen. Sie können Vorkehrungen treffen, um eine Mitgliedschaft von vornherein zu verhindern und im Ernstfall Mitglieder auszuschließen. Die vorliegende Handreichung zeigt, wie hierbei rechtssicher vorgegangen werden kann. Vielleicht löst die Handreichung in Ihrem Verein auch ohne einen konkreten Problemfall eine spannende Diskussion über Demokratie, Menschenwürde und gemeinsame Werte aus. Auf welcher Wertebasis wird ein Verein gegründet? Was bedeutet ‚politische Unabhängigkeit‘, der sich die meisten Vereine in ihrer Satzung verschreiben? Wie werden gemeinsame Ziele klar und

konkret festgelegt? Diskussions- und Aushandlungsprozesse zu diesen Fragen werden für alle Beteiligten gewinnbringend sein. Und sie sind ein unverzichtbarer Bestandteil zivilgesellschaftlicher Praxis.“

Doch nicht immer geben Satzungen einen Ausschluss her, weil ein Mitglied z.B. öffentlich für die NPD kandidiert oder bei einem rechtsextremen Aufmarsch gesehen wurde. Meist finden sich in Vereinssatzungen Generalklauseln zum Ausschluss, wie „vereinsschädigendes Verhalten“, „Verstoß gegen die Interessen des Vereins“ oder „Schädigung des Ansehens des Vereins“. Doch das, so die Autoren der Broschüre, ist für den Ausschluss rechtsextremer Mitglieder meist unzureichend, weil sich „aus solchen Klauseln kein konkreter Bezug zum Verhalten des Mitglieds herstellen lässt. Anders sieht es nur aus, wenn die Mitgliedschaft in rechtsextremen

Organisationen als Ausschlussgrund benannt ist.“ Vereine und Verbände sollten sich also, schon bevor sie in eine Situation geraten, in der sie ein rechtsextremes Mitglied ausschließen wollen, darüber Gedanken machen, wie die Satzung gestaltet wird. Dazu finden sich in der Broschüre hilfreiche Anregungen und Musterschreiben.

Die Broschüre *„Im Verein – gegen Vereinnahmung. Eine Handreichung zum Umgang mit rechtsextremen Mitgliedern“*, herausgegeben von der Regionalen Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) Mecklenburg-Vorpommern e.V., steht im Internet zum Download zur Verfügung: www.raa-mv.de/sites/default/files/Im-Verein-gegen-Vereinnahmung.pdf

David Janzen
 Jugendbildungsreferent Paritätisches Jugendwerk des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V.

Wo, wie, was?

Von der Wirkung des Kindergeldes und des Kinderfreibetrages

Kaum eine familienbezogene Leistung hat in der Bevölkerung einen ähnlich hohen Bekanntheitsgrad und eine Akzeptanz wie das Kindergeld. Aber auch über kaum eine andere Leistung ist das Wissen über die Verankerung und Wirkungsweise oft sehr unterschiedlich. Weit weniger bekannt ist der Kinderfreibetrag. Dabei lohnt es sich gerade beim Kindergeld und beim Kinderfreibetrag genau hinzuschauen.

Deutschland ist das einzige Land in der Europäischen Union, in dem

das Kindergeld im Einkommensteuergesetz verankert ist. Entsprechend der Logik des Einkommensteuergesetzes wird das Kindergeld Eltern in erster Linie zur Steuerfreistellung des Existenzminimums des Kindes gezahlt. Darüber hinaus gibt es die Kinderfreibeträge. Sie umfassen das sächliche Existenzminimum und den Bedarf für Betreuung, Erziehung und Ausbildung des Kindes – kurz BEA genannt.

Verfügen Eltern nur über ein geringes oder kein Einkommen, wird

ihnen das Kindergeld als reine Förderleistung gezahlt. Bei Eltern, die auf Leistungen nach dem SGB II oder SGB XII angewiesen sind, wird das Kindergeld erst auf den Bedarf der Kinder, und wenn dieser gedeckt ist, auf den Bedarf der Eltern angerechnet. Erst bei einem Jahreseinkommen von rund 75.000 Euro für Verheiratete oder eingetragene Lebenspartnerschaften mit einem Kind kommt es durch die Nutzung des Kinderfreibetrages zu einer höheren Entlastung, als durch das Kindergeld. Die-

se Kombination von Anrechnung, Förderung und Entlastung ist in dieser Form einmalig bei den familienbezogenen Leistungen und führt zu paradoxen Ergebnissen.

Obwohl gerade bei Familien mit geringem Einkommen von einem höheren monetären Unterstützungs- und Förderbedarf ausgegangen werden kann, führt die Verankerung des Kindergeldes und Kinderfreibetrages im Einkommensteuerrecht dazu, dass Eltern, die den Kinderfreibetrag nutzen können, eine höhere Entlastung erhalten. Gegenwärtig beträgt die maximale Entlastung durch den Kinderfreibetrag rund 280 Euro im Monat. Das Kindergeld beträgt hingegen nur 184 Euro für das erste und zweite, 190 Euro für das dritte sowie für jedes weitere Kind 215 Euro im Monat.

Die meisten Familien befinden sich in einem Einkommensbereich, in dem das Kindergeld eine Doppelfunktion erfüllt: Einerseits enthält es einen Förderanteil, andererseits

dient es gewissermaßen als vorgezogene Steuerzurückzahlung auf den Freibetrag des Existenzminimums des Kindes. Für diese Familien beträgt das faktische Kindergeld als Familienförderung deutlich weniger als 184 Euro. Der Förderanteil für mehr als die Hälfte der Familien bewegt sich typischerweise zwischen 10 und 130 Euro, im Durchschnitt liegt er etwa bei 50 bis 60 Euro pro Kind und Monat. Bezogen auf 2010 beliefen sich die Ausgaben beim Kindergeld auf rund 38,8 Milliarden Euro. Davon ist mit 19,3 Milliarden Euro nur knapp die Hälfte der Förderung von Familien und 19,4 Milliarden Euro der steuerlichen Freistellung des Existenzminimums des Kindes zuzurechnen.

Das Finanzamt prüft bei der Einkommenssteueranmeldung automatisch, ob durch das Kindergeld das Existenzminimum des Kindes tatsächlich freigestellt wurde oder die entsprechenden Freibeträge nach § 32 Abs. 6 EStG zur Anwendung kommen. Durch die Nutzung des Kinderfreibetrages wurden Fa-

milien in 2010 um rund 1,1 Milliarden Euro entlastet.

Die Diskrepanz zwischen der Förderung durch das Kindergeld und maximaler Entlastung, wie sie durch die Nutzung des Kinderfreibetrages erreicht werden kann, steht seit langem in der Kritik zahlreicher Verbände und Organisationen. So kritisiert der Paritätische diese Förderschiefelage seit langem und mahnt hier entsprechende Änderungen an. Mittel der Wahl wäre hierbei, die Lücke zwischen Kindergeld und Kinderfreibetrag endlich zu schließen, in dem das Kindergeld auf 300 Euro im Monat angehoben wird. Damit könnte nicht nur die Differenz zwischen Kindergeld und Kinderfreibetrag geschlossen und die Förderung von Familien mit geringem Einkommen erhöht werden, sondern damit könnte auch ein Einstieg in ein existenzsicherndes Kindergeld vollzogen werden.

*Marion von zur Gathen
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Gesamtverband e. V.*

Besondere Einblicke für den Berufsnachwuchs

Kooperation von MAN Salzgitter und Lebenshilfe Braunschweig

Eine Berufsausbildung ist für Menschen mit geistiger, körperlicher oder psychischer Beeinträchtigung keine leichte Aufgabe. Die Lebenshilfe Braunschweig gemeinnützige GmbH und MAN Salzgitter erproben hierzu in einem gemeinsamen Projekt, wie Teile der Ausbildung von Menschen mit Beeinträchtigungen in einem Industriebetrieb absolviert werden können – und kümmern

sich damit zugleich um die Vermittlung von sozialen Kompetenzen. Die MAN Gruppe ist eines der führenden Nutzfahrzeug-, Motoren- und Maschinenbauunternehmen Europas mit jährlich knapp 16 Milliarden Euro Umsatz und weltweit etwa 54.300 Mitarbeitern. In Salzgitter werden schwere Lastkraftwagen, Bus-Chassis und Komponenten produziert.

In einem ersten Schritt arbeiteten zunächst vier Auszubildende der Firma MAN in der Metallwerkstatt der Lebenshilfe, um dort die Teilnehmer aus dem Berufsbildungsbereich kennen zu lernen. Erste Eindrücke der MAN-Azubis: „Wir waren überrascht, was hier alles produziert wird.“ Selbst in der Ausbildung zum Industriemechaniker oder Mechatroniker befindlich, ging es in der Lebens-



Gemeinsame Sache an einem Arbeitsplatz: Auszubildende von MAN und der Lebenshilfe Braunschweig in einer Kooperation auf Zeit.

Foto: Lebenshilfe Braunschweig

hilfe um die Fertigung von Lampensystemen für Bohrseln und Kraftwerksanlagen sowie Edelstahlstellräder für Tauchpumpen. Hardy Lür, Teamleiter der Metallfertigung in der Lebenshilfe Braunschweig, freute sich über engagierte Azubis: „Der Einstieg hat problemlos geklappt. Wir konnten sofort mit der gemeinsamen Arbeit beginnen.“ Und dabei wären beide Seiten ganz offen aufeinander zugegangen. „Vorbehalte oder Schwellenängste haben wir auf beiden Seiten nicht gespürt“, berichtete Joachim Kowol, Werkstattleiter in der Lebenshilfe. Nach zwei Tagen habe alles so gewirkt, als wäre die Zusammenarbeit schon immer so gewesen. Mit den Mitarbeitern der Lebenshilfe wurde sowohl in der Einzel- wie auch in der Serienfertigung gearbeitet.

Ziel von Wolfgang Weidauer, Ausbildungsleiter bei MAN, ist es, dass die MAN-Auszubildenden

wichtige Schlüsselqualifikationen auf ungewöhnliche Weise erfahren. „Unsere Azubis sollen zum Beispiel sehen, dass es Menschen gibt, für die eine Ausbildung eine sehr hohe Hürde darstellt, um damit auch den Wert der eigenen Ausbildung noch besser schätzen zu lernen“, erklärte Weidauer. Die gemeinsame Tätigkeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen fördere die soziale Kompetenz der Auszubildenden und verbessere zugleich die Fähigkeit, andere anzuleiten und entsprechend zu kommunizieren. Auch Aspekte der Teamarbeit würden durch das Projekt auf beiden Seiten gefördert. „Solche gemeinsamen Ansätze in der Ausbildung von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen sind neu. Es gibt kaum Erfahrungen damit“, berichtete Wolfgang Weidauer weiter. Die ersten Eindrücke seien aber sehr positiv, und es zeichne sich ab, dass die Ziele beider Partner erreicht würden.

Der nächste Schritt war der Einsatz der Mitarbeiter der Lebenshilfe Braunschweig bei MAN. Hier stellten die Auszubildenden gemeinsam Transportwagen her und lernten weitere Arbeiten in der Metallbearbeitung kennen. „Wir möchten unseren Teilnehmern Einblicke in die Prozesse einer Berufsausbildung in einem Industriebetrieb geben können“, erläuterte Abteilungsleiter Frank Rogalski die Ziele aus Sicht der Lebenshilfe. Die Auszubildenden von MAN leiteten die Teilnehmer aus dem Berufsbildungsbereich der Lebenshilfe Braunschweig an und übernahmen eine Art Patenschaft. Marcell Slotta, Teilnehmer im Berufsbildungsbereich der Schlosserei, freute sich über seinen Einsatz bei MAN: „Wir konnten dort viel dazu lernen – und stellten fest, dass unsere Ausbildung gar nicht viel anders ist, nur dass wir etwas mehr Zeit benötigen.“

Frank Rogalski kann sich eine Fortsetzung gut vorstellen: „Denkbar ist, dass unsere Teilnehmer Teile ihres Rahmenlehrplans in der Industrie absolvieren“, meint der Leiter der Beruflichen Bildung in der Lebenshilfe. Damit käme man dem großen Ziel einer inklusiven Berufsausbildung, also der Teilhabe von Menschen mit geistiger oder psychischer Beeinträchtigung am normalen Ausbildungssystem, ein kleines Stück näher.

Elke Franzen
 Lebenshilfe Braunschweig
 gemeinnützige GmbH

Vielfalt als Chance – Charta als Selbstverpflichtung

Lebenshilfe Braunschweig und LAG:WfbM Niedersachsen

als Unterzeichner



Kerstin Hoffmann, Bereichsleiterin der Lebenshilfe Braunschweig, sowie LAG:WfbM-Vorsitzender und Lebenshilfe Braunschweig-Geschäftsführer Detlef Springmann im Gespräch mit der Charta-Geschäftsführerin Gräfin Aletta von Hardenberg. Foto: Elke Franzen

„Wir gehören nun zu einem Kreis von mehr als 1.500 Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen, die eine Unternehmenskultur leben, die auf Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt beruht“, erklärte Detlef Springmann, Geschäftsführer der Lebenshilfe Braunschweig gemeinnützige GmbH und zugleich Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen (LAG:WfbM) in Niedersachsen. „Mit dieser freiwilligen Selbstverpflichtung stehen

wir dafür, soziale Vielfalt aktiv in unserer Organisation zu leben und für ein vorurteilsfreies Arbeitsumfeld Sorge zu tragen. Unsere Aufgabe ist es nun, diese Selbstverpflichtung praktisch umzusetzen.“ Anlass für diese Worte war die Unterzeichnung der „Charta der Vielfalt“. Dies ist eine Unternehmensinitiative zur Förderung von Vielfalt in Firmen. Gegründet wurde sie im Dezember 2006 von großen deutschen Unternehmen wie Daimler, Deutsche Bank, Deutsche Telekom usw. Die Schirm-

herrschaft übernahm Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Übergeben wurden die Urkunden der Charta der Vielfalt im Rahmen des 1. Deutschen Diversity-Tages in Braunschweig. Gräfin Aletta von Hardenberg, Geschäftsführerin der Charta der Vielfalt aus Berlin, erläuterte die Bedeutung und Vorzüge einer „gelebten“ Charta. Die Initiative wolle die Anerkennung, Wertschätzung und Einbeziehung von Vielfalt in der Unternehmenskultur in Deutschland voranbringen. „Organisationen sollen ein Arbeitsumfeld schaffen, das frei von Vorurteilen ist. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen Wertschätzung erfahren – unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität.“ Die Vielfalt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Talenten eröffne Chancen für innovative und kreative Lösungen. Geschaffen werde ein Klima der Akzeptanz und des gegenseitigen Vertrauens – mit positiven Auswirkungen auf das Ansehen.

Elke Franzen
 Lebenshilfe Braunschweig
 gemeinnützige GmbH

Einmalige Qualifizierungsoffensive

Lebenshilfe Goslar schult alle Mitarbeiter/-innen zur UN-Behindertenrechtskonvention

Die Bundesrepublik Deutschland hat sich mit der Ratifikation der UN-Konvention verpflichtet, legislative und sonstige Maßnahmen zu ergreifen, um die Vorgaben der Behindertenrechtskonvention zu erfüllen. Die Leitgedanken und das Menschenbild, welche in der Konvention zum Ausdruck gebracht werden, stellen die Grundlage für eine dem Prinzip der Inklusion folgenden Gesellschaft dar. Ziel ist die vollständige Gleichbehandlung von Menschen mit und ohne Behinderungen; wenn gestern noch von Integration gesprochen wurde, heißt die Forderung heute „Inklusion“.

Auch für die Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter der Lebenshilfe Goslar gemeinnützige GmbH bedeutet das, dass sie sich in einem Entwicklungsprozess befinden, ihre Unterstützung und ihr Engagement für die Belange der Menschen mit Behinderungen im Sinne einer inklusiven Gesellschaft weiter zu entwickeln. In einer einmaligen Aktion werden deshalb im August und September 2013 mehr als 330 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe Goslar in sieben Veranstaltungen intensiv zu den Inhalten der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen geschult und sich damit auseinandersetzen.

Das Umdenken zu unterstützen,

die vielfältigen Angebote der Lebenshilfe Goslar im inklusiven Sinne der Konvention zu gestalten und Menschen mit Behinderungen als Experten in eigener Sache zu sehen, soll Ziel der Schulungen sein. Aus diesen Schulungen werden weitere Folgeprojekte entstehen. Als Referentin wird Simone Kielhorn, ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sonderpädagogik der Leibniz Universität in Hannover, die Seminare im Auftrag der Lebenshilfe Niedersachsen durchführen.

*Clemens Ahrens
Lebenshilfe Goslar gemeinnützige
GmbH*

„Musik verbindet“

Ein Inklusionsprojekt mit behinderten und nichtbehinderten Kindern

Die Idee des Projektes „Musik verbindet“ entstand nach dem erfolgreichen Abschluss der Aktion „Kinder helfen Kindern“ im Jahr 2012: Kinder der Grundschule Glücksburger Weg in Hannover hatten mit einer Benefizveranstaltung schwerkranken Kindern des Kinderkrankenhauses der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) geholfen. Nachdem die Grundschul Kinder das Musical „Das Mäuschen namens Krümel“ sechs Monate lang geprobt und am 02.03.2012 im Freizeitheim Vahrenwald aufgeführt hatten, konnten sie den Erlös von

546 Euro dann persönlich bei ihrem Auftritt im Kinderkrankenhaus der MHH Hannover überreichen. Die Kinder hatten bei dieser Aktion gelernt, dass es glücklich macht, anderen etwas Gutes zu tun. Daraus entstand die Idee, als weitere Aktion etwas für und gemeinsam mit behinderten Kindern und Jugendlichen zu machen.

Zunächst wurden viele Gespräche mit den Grundschulkindern geführt. Es wurden viele Fragen gestellt und beantwortet, etwa: „Was kann ein Kind mit Beeinträchti-

gung verstehen und fühlen?“ „Wie kann ich mit dem behinderten Kind kommunizieren?“ „Was verbindet uns: Interessen, Humor, Gefühle?“. Die Mitarbeiter/-innen der Schule Pickerd Haus (Anerkannte Tagesbildungsstätte der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung gGmbH der Lebenshilfe Hannover) standen den Projektmitarbeiterinnen der Grundschule mit Tat und Rat zur Verfügung.

Am 29.05.2013 erlebten rund 50 Kinder der Grundschule Glücksburger Weg, sechs körperlich und

geistig behinderte Kinder der Schule Pickerd Haus, ihre Betreuer/-innen, einige Eltern und Mitglieder der Bürgerinitiative „Glücklicher Regenbogen“ ein wunderschönes und sehr berührendes Begegnungsfest in der Grundschule. Am 05.06. waren zehn Kinder der Schule Pickerd Haus zu Gast in der Grundschule Glücksburger Weg. Nach und nach fielen Vorurteile weg und die Kinder kamen zusammen.

Gemeinsame Bewegungsspiele und das Musizieren gaben den Kindern die Gelegenheit, sich miteinander vertraut zu machen. Gegenseitige Akzeptanz und Toleranz wurden in dem Projekt geübt. Die Schüler/-innen aus beiden Schulen waren am Anfang noch sehr vorsichtig im Umgang miteinander. Nach und nach konnten Berührungsängste überwunden werden, und das Interesse aneinander wuchs. Es wurde deutlich, dass miteinander und voneinander lernen alle Gruppen

bereichert. Die Schüler/-innen der Grundschule gingen zum Ende des Projekts viel selbstverständlicher auf die Schüler/-innen mit schweren Beeinträchtigungen zu und bezogen sie in die Tanzspiele mit ein. Die Schüler/-innen der Schule Pickerd Haus haben sich ebenfalls bei jeder Begegnung etwas mehr geöffnet und deutlich ihre Freude am Tanzen und Singen kund getan. Das wurde auch von den Lehrkräften so empfunden und eine weiterführende Kooperation der beiden Schulen ist für den Musikunterricht des nächsten Schuljahres in Planung.

Höhepunkt des Projektes war die Aufführung am 25.06.2013 im Saal des Freizeitheims Vahrenwald. Mit viel Aufregung wurde vor vielen Gästen das einstudierte Musiktheater aufgeführt. Alle Schülerinnen und Schüler der beiden Schulen waren voller Freude, Engagement und mit tollen Kostümen bei der

Sache. Die Aufführung wurde ein großer Erfolg. Die Gäste spendeten dafür viel Applaus und Anerkennung. Nach der Aufführung wurden Bilder von Künstlern aus der Tagesförderstätte Büttnerstraße und der Grundschule Glücksburger Weg ausgestellt und versteigert. Einige Künstler nahmen an der Veranstaltung teil und konnten ihre tollen Bilder dem Publikum selbst vorstellen. Der Erlös aus der Aufführung und der Versteigerung der Bilder beträgt über 600 Euro. Die Einnahmen wurden von den Schüler/-innen der Grundschule an die Schule Pickerd Haus gespendet. Mit dem Geld soll eine Nestschaukel angeschafft werden.

*Angelika Schwager
Schule Pickerd Haus (Anerkannte
Tagesbildungsstätte der Lebenshilfe für
Menschen mit geistiger Behinderung
gGmbH der Lebenshilfe Hannover)*



Mit viel Freude, Engagement und tollen Kostümen: Die Aufführung des Musicaltheaters war ein großer Erfolg.

Foto: AddiK

Gut schreiben lernen!

Institut für Legastheniker-Therapie wertet Fehler von Schulkindern inhaltlich aus

In der Grundschule lernen die Kinder schreiben, und zwar bis zur Groß- und Kleinschreibung so ziemlich alles, was die deutsche Rechtschreibung so schwer macht. In einem Schulprojekt „Richtig gut schreiben lernen!“ hat die paritätische Mitgliedsorganisation Institut für Legastheniker-Therapie und deutsche Orthographie e.V. in Hannover einige Schulklassen gefördert. Die Fehler der Kinder wurden inhaltlich ausgewertet, anstatt sie, wie sonst in Diktaten üblich, nur stumpf zu zählen. Dadurch konnten die Lehrer gezielt auf die Lernprobleme der Kinder eingehen.

Bei Wörtern wie „vorrechnen“, „fortschreiben“, „fordern“ oder „Vorlauf“ hören die Kinder am Wortanfang immer den gleichen Laut. Der Unterschied in der Schreibweise von „vor“ oder „fort“ wird nur an der Bedeutung der Wörter deutlich. „Deshalb haben wir

uns Wortschatzübungen zu diesen Wortgruppen ausgedacht“, erklärt Frau Borschel von der Freien Evangelischen Schule Hannover (FESH). „Insgesamt haben wir den Unterricht auf bestimmte Hilfsmittel ausgerichtet, mit denen die Kinder erfolgreich ausgebildet wurden“, berichtet ihre Kollegin Frau Bruns.

Das Ergebnis des Projekts: Vom Beginn der 3. Klasse bis zum Ende der 4. Klasse haben alle Kinder ihre Schreibleistung ganz stark verbessert. Die Kinder der einen Klasse sind um 36 % besser, die der anderen Klasse um 63 % besser als Kinder einer durchschnittlichen deutschen Grundschulklasse 4. Sie machen beim freien Schreiben (also ohne vorheriges Üben!) nur noch so wenige Schreibfehler, dass sie insgesamt besser abschneiden als das statistisch ermittelte „Durchschnittskind“ beim Abschluss der Grundschule. Die

Grundlagen der Rechtschreibung sind bei den Viertklässlern der FESH wirklich voll abgesichert.

Ein Spitzenergebnis für Hannovers Grundschulen: Gerade in den Grundschulen mit vielen Kindern, deren Eltern einen Migrationshintergrund aufweisen, ist die Lernanalyse der Gutschrift-Diagnose ein hilfreicher Leitfaden in Lehrerhand.

Das Institut für Legastheniker-Therapie steht allen interessierten Lehrern und Schulleitern telefonisch zur weiteren Information zur Verfügung. Sprechstunde ist Montag bis Freitag von 12:30 Uhr bis 14 Uhr (nicht in den niedersächsischen Schulferien) telefonisch unter 0511 315112 oder 0511 3364092 sowie jederzeit per E-Mail an ilthannover@t-online.de.

Institut für Legastheniker-Therapie und deutsche Orthographie e.V.

Internet – Was soll mir schon passieren?

Violetta stellt eine neue Arbeitshilfe für den Unterricht vor

Seit 2008 bietet die paritätische Mitgliedsorganisation Violetta Fachberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen mit finanzieller Förderung durch HELP e.V. das Präventionsprojekt „Internet – was soll mir schon passieren?“ an. Violetta griff damit auf, dass immer wieder Mädchen in die Beratungsstelle ka-

men, die von sexueller Anmache im Internet sprachen. Andere hatten Kontakte zu Chatpartnern geschlossen und negative Erfahrungen gemacht. Daraus resultierte die Idee, direkt mit Kindern und Jugendlichen zum Thema Internet zu arbeiten und nicht nur Eltern und pädagogische Fachkräfte zu informieren.

„Mit dem Internetprojekt gehen wir gezielt auf die Belange von Kindern und Jugendlichen ein“, erklärt Jessica Weiß, Mitarbeiterin bei Violetta. „Ich werde von Schulen angefragt und arbeite dann mit den Schülerinnen und Schülern ab der fünften Klasse. Mein Ziel ist es, zu sensibilisieren und mit praktischen

Übungen die Handlungskompetenz für einen sicheren Umgang mit dem Internet zu erweitern. Wichtige Unterrichtsinhalte sind dabei unter anderem die Bedeutung von Anonymität, Gefährdungen durch sexualisierte Gewalt – Vorgehensweisen von Tätern, Schutz und wo finde ich Hilfe.“

„Diese Arbeitshilfe haben wir geschrieben, weil wir während unserer praktischen Arbeit in Schulen mehrfach auf einen ‚Leitfaden‘ zum Thema Sexuelle Gewalt und Cybermobbing im Internet, zur Einbringung und Unterstützung für den Unterricht angesprochen wurden“, ergänzt ihre Kollegin Tamara Weiß. „Wir möchten hiermit aus unserer praktischen Erfahrung heraus einen Einblick in die Welt des Internets aus Sicht von Kindern und Jugendlichen geben

und Lehrkräften unterschiedliche Ideen vorstellen, wie sie dieses Thema im Unterricht behandeln können.“



Folgende Aspekte werden in dem Leitfaden behandelt:

- Kurzer Einblick in die Welt des Internets und die Nutzung durch Kinder und Jugendliche
- Bedeutung Sozialer Netzwerke

- Tipps für einen geschützten Umgang mit Facebook
- Cybermobbing
- Sexuelle Gewalt im Netz – wie gehen Täter vor?
- Wie können Lehrkräfte bei Verdachtsfällen von sexuellem Missbrauch handeln?
- Anlauf- und Beratungsstellen
- Informationsmaterialien, Literatur und weitere Quellen

Die Arbeitshilfe kann zu einem Preis von fünf Euro pro Exemplar (zzgl. Versandkosten) gegen Rechnung bei info@violetta-hannover.de bestellt werden. Ermöglicht wurde die Erstellung durch die finanzielle Unterstützung von HELP e.V., der Sparkasse Hannover, dem Kultur- und Sozialwerk „Friedrich zum weißen Pferde“ sowie einer weiteren hannoverschen Stiftung.

Barbara David
Violetta Fachberatungsstelle
für sexuell missbrauchte Mädchen
und junge Frauen e.V.

Unsere Gemeinschaft macht Sie stark.

- Wir beraten und vertreten unsere Mitglieder bei Fragen zur Rente, Pflege, Gesundheit, Hartz IV, Behinderung und mehr!
- Wir bieten unseren Mitgliedern ein geselliges Vereinsleben mit Vorträgen, Fahrten und ehrenamtlichem Engagement vor Ort.
- Wir machen der Politik Druck!



SoVD-Landesverband Niedersachsen e.V.
Herschelstraße 31 | 30159 Hannover | Tel. 05 11 / 70 148 - 0
Weitere Informationen im Internet unter: www.sovd-nds.de

SoVD
Sozialverband
Deutschland
Landesverband Niedersachsen e.V.

„Was würdest du aus Liebe tun?“

Fachberatungsstelle informiert mit Film und Booklet über „Loverboys“

Aus der sozialpädagogischen Arbeit mit Mädchen, Frauen und jungen Müttern erfahren die Mitarbeiterinnen der paritätischen Mitgliedsorganisation Violetta Fachberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen immer öfter, dass sogenannte Loverboys weibliche Opfer über soziale Netzwerke ansprechen. Der Begriff „Loverboys“ klingt erst einmal harmlos. Dahinter verbergen sich jedoch zumeist junge Männer, die gezielt nach minderjährigen Mädchen suchen, diese manipulieren und dann sexuell ausbeuten. Neben der Anbahnung von Kontakten im Internet gehen diese jungen Männer auch gezielt vor Schulen oder an öffentliche Plätze, um Mädchen anzusprechen, die einen eher unsicheren und unscheinbaren Eindruck machen.

Zur Bearbeitung dieses Themas haben der Jugendschutz/Straßen-

sozialarbeit der Stadt Hannover, das Team Jugendarbeit der Region Hannover, das Mädchenhaus Hannover, die Beratungsstellen Kobra und Violetta, sowie Politik zum Anfassen e.V. Präventionsmaterial für die Arbeit mit Jugendlichen ab 13 Jahren erstellt. Dieses Material beinhaltet einen Präventionsfilm mit dem Titel „Was würdest du aus Liebe tun?“ und ein Booklet, in dem Informationen, Anregungen und Methoden zur Umsetzung der Aufklärungsarbeit mit Mädchen und jungen Frauen, Jungen und jungen Männern enthalten sind.

„Was haben Sie schon einmal Zurücktes aus Liebe getan?“ Mit diesem niedrigschwelligen Einstieg beginnt der Präventionsfilm zum Thema „Loverboys“, den eine Schulklasse der Berufsbildenden Schule 7 in Hannover konzipiert und produziert hat. Eine Woche lang beschäftigten sich die jun-

gen Erwachsenen mit dem Thema und seiner Vermittlung. Die jungen Menschen befragen Experten und einen betroffenen Vater, interviewten Menschen auf der Straße und stellten in einer künstlerisch gefilmten Spielhandlung die Entwicklung eines Loverboy-Falles nach, ganz dicht an der Realität und ihren eigenen Erfahrungen.

Weitere Informationen sowie Bestellmöglichkeiten für DVD und Booklet sind auf der Internetseite www.violetta.de erhältlich. Dort kann auch der Film „Was würdest du aus Liebe tun?“ angeschaut werden.

*Barbara David
Violetta Fachberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen e. V.*

Größter Interessenverband der Rentner, Sozialversicherten, behinderten Menschen

- Rat**
- Hilfe**
- Rechtsschutz**

für Mitglieder in allen sozialrechtlichen Angelegenheiten

Sozialverband VdK Niedersachsen-Bremen e.V.
Nikolausstraße 11, 26135 Oldenburg
Telefon: 0441-210290, Telefax: 0441-2102910
eMail: niedersachsen-bremen@vdk.de

SOZIALVERBAND

VdK

NIEDERSACHSEN-BREMEN

Am 22. September findet die Bundestagswahl 2013 statt. Dazu startet der VdK eine bundesweite Aktion, präsentiert seine Forderungen und appelliert an die nächste Bundesregierung: Endlich handeln!
www.endlichhandeln.de



www.vdk.de/niedersachsen-bremen

Mein Arzt und ich:

DMSG-Broschüre ebnet Weg zu guter Arzt-Patienten-Beziehung



Diagnose Multiple Sklerose: Die vierte Broschüre aus der Empowerment-Reihe des Bundesverbands der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) „Mein Arzt und ich“ soll dazu beitragen, dass MS-Erkrankte den individuell für sie passenden Arzt finden und einen partnerschaftlichen Umgang gestalten können, indem sie sich gegenseitig vertrauen, unterstützen und gemeinsam Entscheidungen zur Therapie treffen.

„Der Arzt muss auf meine Fragen eingehen und sich Zeit nehmen für kompetente Antworten in einer Sprache, die ich verstehen kann“ – das ist, auf einen einfachen Nenner gebracht, die Mindestanforderung, die Patienten an den Mediziner stellen. Wenn es aber, bei einer Erkrankung wie der Multiplen Sklerose, um eine „lebenslängliche“ Arzt-Patienten-Beziehung geht, dann heißt das Ziel: einen Arzt zu finden, der zu mir passt. Welche Kriterien bei der Auswahl zu beachten sind, beschreibt die Broschüre „Mein Arzt und ich“.

„Mein Arzt und ich“ widmet sich der Herausforderung, einen Arzt

zu finden, mit dem es gelingt, eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit aufzubauen. In diesem Zusammenhang stellen sich viele Fragen, z. B.: Welche Kriterien muss der für mich passende Arzt erfüllen, was sind meine Erwartungen, wie bereite ich mich am besten auf das Gespräch vor,

wie artikuliere ich meine Wünsche, wie bringe ich Kritik an? Antworten und praktische Anregungen liefert die neue Broschüre in Form von Checklisten, Erfahrungsberichten von MS-Erkrankten und gibt darüber hinaus Hinweise zu den Regeln der Kommunikation.

Die Broschüre rät etwa: „Als Patient sind Sie Experte in eigener Sache. Nehmen Sie das Gespräch mit dem Arzt in die eigene Hand. Stellen Sie Rückfragen, wenn Ihnen etwas unklar ist.“ Denn der Arzt verfügt zwar über das Fachwissen für Diagnose und Therapie, nicht aber für das Befinden und die Lebenssituation des Patienten. Wie wichtig es ist, eine Kommunikation auf Augenhöhe herzustellen, zeigt auch die Tatsache, dass Untersuchungen zufolge nur 20 % w ines Arzt-Patienten-Gesprächs im Gedächtnis bleiben – sowohl beim Patienten als auch beim Arzt. So verdeutlicht die Broschüre auch, warum es hilfreich sein kann, sich im Vorfeld darüber Notizen zu machen, welche Fragen im Gespräch mit dem Arzt geklärt werden sollen. Auch ist es sinnvoll, im Alltag ein Tagebuch zu führen, in dem Symp-

tome und die Wirkungen der Medikamente notiert werden. Das hilft auch dem Arzt, das Befinden seines Patienten einzuordnen und die Therapie entsprechend anzupassen.

Empowerment-Expertin Cristina Galfetti, auf deren Erfahrungen diese Broschüre basiert, sieht es als große Herausforderung für Arzt und Patient, bei einer Krankheit wie der MS, die bis heute noch nicht heilbar ist, gemeinsam konstant unablässig an dem Ziel zu arbeiten: mit einer auf den jeweiligen Patienten optimal abgestimmten medizinischen Versorgung ein Höchstmaß an Lebensqualität zu sichern.

Der DMSG-Bundesverband bedankt sich bei der DAK, die im Rahmen der Projektförderung der Krankenkassen die Layout- und Druckkosten übernommen hat. Mit der Broschüren-Reihe „Empowerment – stark leben mit MS“ will die DMSG MS-Erkrankten Anregungen geben für ein selbstbestimmtes Leben und Handeln. Empowerment beschreibt eine Lebenshaltung, geprägt von Selbstachtung, Selbstverantwortung, Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Ab sofort kann die 24-seitige reich bebilderte Broschüre „Mein Arzt und ich“ im DMSG-Shop unter www.dmsg.de und in den Geschäftsstellen der DMSG-Landesverbände bestellt werden. Für Nichtmitglieder werden eine Schutzgebühr von einem Euro sowie zusätzliche Versandkosten (auch für Mitglieder) erhoben.

DMSG
Bundesverband e. V.

Arbeitskreis Straffälligenhilfe trifft sich mit Regierungsfractionen

Nach dem Regierungswechsel in Niedersachsen nahm nun der Arbeitskreis Straffälligenhilfe seine Fachgespräche mit den verschiedenen im Landtag vertretenen Fraktionen unmittelbar im Anschluss an die Sommerpause wieder auf. Dabei haben Vertreter von Mitgliedsorganisationen des Bereichs Straffälligenhilfe und des Paritätischen die zuständigen Vertreter der Regierungsparteien SPD und Grüne getroffen.

Die Arbeitskreismitglieder äußerten in diesem Rahmen die Erwartung, dass eine rot-grüne Landesregierung nunmehr die in Oppositionszeiten festgestellten

Kritikpunkte rasch in Angriff nehmen und abarbeiten werde. Besonderes Augenmerk lag dabei auf der unzureichenden finanziellen Ausstattung der Anlaufstellen für Straffällige, der notwendigen Änderung des Niedersächsischen Justizvollzugsgesetzes (NJVollzG) insbesondere im Hinblick auf entlassungsvorbereitende Maßnahmen und das Übergangsmanagement, Reformen bei der Krankenversicherung von Inhaftierten sowie dem Spannungsfeld von Jugendarrest und ambulanten Maßnahmen. Zur Finanzierung der notwendigen Änderungen in Zeiten knapper Mittel hatten die Vertreter des Arbeitskreises sogar Vorschläge mit Ein-

sparmöglichkeiten und Gegenfinanzierungsvorschlägen erarbeitet.

Sowohl bei eventuellen Reformen der bestehenden Gesetze als auch bei der möglichen Erarbeitung eines Resozialisierungsgesetzes wurde den Vertretern des Arbeitskreises Straffälligenhilfe eine Beteiligung der Verbände in Aussicht gestellt. In Herbst werden Gespräche mit den Fachpolitikern der Oppositionsparteien von FDP und CDU folgen.

*Annette von Pogrell
Fachreferentin Straffälligenhilfe
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e. V.*



Belit Onay (3. v.li.) von der Landtagsfraktion der Grünen und Lara Sebo, Abteilungsleiterin beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e. V., mit Mitgliedern des Arbeitskreises Straffälligenhilfe, von links: Thomas Tugendheim, Frido Ebeling, Marian Goiny, Hans-Dieter Abele und Henning Voss.

Geschäftsführerwechsel bei der Lebenshilfe Niedersachsen

Verabschiedung von Kersten Röhr und Vorstellung von Holger Stolz



Verabschiedung und Begrüßung, von links: Peter Masuch, Birgit Eckhardt, Kersten Röhr, Holger Stolz und Franz Haverkamp.

Nach 23-jähriger Tätigkeit wurde am 19.06.2013 in Hannover der Landesgeschäftsführer der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Landesverband Niedersachsen e.V. Kersten Röhr verabschiedet. In seiner Laudatio sagte der Vorsitzende Franz Haverkamp: „Kersten Röhr hat sich in seiner Tätigkeit für die Lebenshilfe Niedersachsen immer besonders für die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung eingesetzt. Mit seiner Art hat er innerhalb und außerhalb des Verbandes viele Menschen für die Lebenshilfe gewonnen.“

Peter Masuch, Präsident des Bundessozialgerichts und Vorstandsmitglied der Bundesvereinigung Lebenshilfe, zeichnete im Namen der Bundesvereinigung Lebenshilfe Kersten Röhr mit der Ehrennadel für seine Tätigkeit über Nieder-

sachsen hinaus aus. Für seine Tätigkeiten beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. erhielt Kersten Röhr von Vorstandsmitglied Birgit Eckhardt das Ehrenzeichen des Paritätischen.

In einer Diskussionsrunde kamen Weggefährten von Kersten Röhr zu Wort. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von der Lebenshilfe Hildesheim.

Neuer Geschäftsführer der Lebenshilfe Niedersachsen ist Holger Stolz. Holger Stolz war bisher Geschäftsführer der Akademie für RehaBerufe. Diese wird nun unter dem Dach der Lebenshilfe Niedersachsen eingegliedert. „Ich freue mich darauf, gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen, Eltern und Vorstandsmitgliedern sowie den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren Mitgliedsorganisationen

Niedersachsen inklusiver zu gestalten“, so Holger Stolz.

Holger Stolz hat zunächst eine Ausbildung bei der Sparkasse absolviert. Nach seinem Zivildienst bei der Lebenshilfe Walsrode hat er studiert. Als Diplom-Heilpädagoge hat er zunächst im Wohnbereich der Lebenshilfe Walsrode gearbeitet, dann in der Klaus-Dieter-Haehn-Schule, deren Gesamtleitung er übernahm. Zuletzt war Holger Stolz viereinhalb Jahre Geschäftsführer der Akademie für RehaBerufe, die nun in den Landesverband der Lebenshilfe Niedersachsen eingegliedert wurde. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Frank Steinsiek
 Lebenshilfe für Menschen mit
 geistiger Behinderung Landesverband
 Niedersachsen e.V.

Andreas Bernau neuer DLRG-Präsident

Landesverband Niedersachsen wählt neuen Vorstand



Andreas Bernau, neuer Präsident der DLRG Landesverband Niedersachsen e.V. (links) und sein Vorgänger im Amt Hans-Jürgen Müller.

Die Delegierten auf der Landesverbandstagung der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft Landesverband Niedersachsen e.V. (DLRG) haben am 31.05.2013 Andreas Bernau zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Für die nächsten drei Jahre wird der 40-jährige die Geschicke des rund 90.000 Mitglieder starken Landesverbandes leiten. Er tritt damit die Nachfolge von Hans-Jürgen Müller an. „Ich möchte Hans-Jürgen Müller und seinem Team danken und die erfolgreiche Arbeit fortsetzen“, so der neue Amtsinhaber. „Mir liegt besonders die Sicherung der Schwimmbildung am Herzen, die kritische Situation der Schwimmbäder und die bekannten Schwierigkeiten, Menschen für das Ehrenamt zu begeistern.“

Seit 1989 ist Andreas Bernau Mitglied der DLRG und ließ sich schon früh in den Vorstand seiner Heimatortsgruppe Wittmund in Ostfriesland wählen. Auch während seines Jura-Studiums in Marburg, Hessen, engagierte er sich als Revisor in der niedersächsi-

schen Landesjugend und wurde 2001 zum stellvertretenden Bundesjugendvorsitzenden gewählt. Im Landesverband Niedersachsen ist er seit 2007 Vorsitzender des Schieds- und Ehrengerichts. Im selben Jahr verabschiedete er sich aus der Bundesjugend und ist seit 2009 stellvertretender Justiziar der DLRG auf Bundesebene.

Im Rahmen der dreitägigen Tagung fand zudem ein Empfang für Vertreter aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft statt. Staatssekretär Stephan



Dietrich Irrgang, ehemaliger Vizepräsident und neues Ehrenmitglied des DLRG-Landesverbandes und Birgit Eckhardt vom Vorstand des Paritätischen Niedersachsen vor dem Container des neuen Sondereinsatzfahrzeuges.

Manke, Birgit Eckhardt vom Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Umbach vom Landessportbund und der Bürgermeister von Königslutter an der Elm, Alexander Hoppe, richteten Grußworte an das Gremium. Der Staatssekretär stellte dann offiziell ein neues, vom Land geförderte Sondereinsatzfahrzeug zur Wasserrettung in Dienst.

Nachdem der alte Vorstand einstimmig entlastet worden war, beschloss das Gremium, den scheidenden Präsidenten Hans-Jürgen Müller zum Ehrenpräsidenten zu ernennen. Dr. Klaus Wilkens, Präsident der DLRG auf Bundesebene, würdigte die Verdienste seines Kameraden, und wurde seinerseits zum Ehrenmitglied des niedersächsischen Landesverbandes gekürt. Weiterhin wurden Minister a.D. Uwe Schünemann sowie Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Umbach mit der DLRG Ehrennadel in Gold ausgezeichnet.

Bereits am 27.05.2013 hatte der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil die Schirmherrschaft über den Landesverband Niedersachsen der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft übernommen. Der Ministerpräsident hatte dazu Vertreter der DLRG in die Staatskanzlei eingeladen, um sich über die Kernaufgaben und Ziele der größten ehrenamtlichen Wasserrettungsorganisation der Welt zu informieren.

*Anna Fleischer
Deutsche Lebensrettungs-
Gesellschaft Landesverband
Niedersachsen e.V.*



Bank
für Sozialwirtschaft



Wir bringen Licht ins Dunkel.

Zum Beispiel beim Fundraising. Generieren Sie Spenden im Internet mit unserem BFS-Net.Tool XXL. Automatisieren Sie Ihre Spendenströme direkt auf Ihr Konto. Sie brauchen keine Programme zu installieren oder Ihre Homepage umzubauen.

Sprechen Sie mit uns. Wir haben die Lösung.

Die Bank für Wesentliches.

Und dieses Jahr legen wir sogar noch einen drauf.
Der Jubiläums-Bonus der BFS zum 90-jährigen Geburtstag.



www.sozialbank.de

Geschäftsstelle Hannover, Podbielskistraße 166, 30177 Hannover
bfshannover@sozialbank.de

Leserbrief

Zum Artikel „Das Gleiche ist nicht für alle gleich gut“ von Bernd Ahrbeck, der in der Ausgabe Parität Report 02/2013 erschienen ist, erreichte die Redaktion folgender Leserbrief:

Inklusion: Nicht das Gleiche für alle, sondern Chancengerechtigkeit

Als Verein für die Integration von Menschen mit Behinderung in Hannover und Mitgliedsorganisation des Paritätischen Niedersachsens freuen wir uns sehr, dass der aktuelle Parität Report sich so umfassend mit Inklusion als gesamtgesellschaftliche Aufgabe befasst. Neben Artikeln, die ein breites Spektrum vielversprechender Inklusionsprojekte vorstellen, und Beiträgen, die Forderungen an die Landespolitik formulieren, wird unkommentiert ein Text von Bernd Ahrbeck aus dem Jahr 2011 veröffentlicht. Ahrbeck versuchte damals unter der Überschrift: „Das Gleiche ist nicht für alle gleich gut“, die Forderung nach einem inklusiven Schulsystem zu demontieren und dessen Befürworter als radikale Ideologen zu diffamieren. Die Behauptungen des Autors wurden seitdem vielfach kommentiert und widerlegt. Dass der Paritätische sie hier erneut veröffentlicht, fordert uns dazu auf, ihnen noch einmal zu entgegnen.

Natürlich: Das Gleiche ist nicht für alle gleich gut. Aber: Das gleiche Recht, z.B. auf Zugang zum allgemeinen Bildungssystem, muss für alle gelten. Spätestens seit Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention leitet uns die Vision eines Bildungssystems, das zu Individualisierung in der Lage ist und deshalb auf Kategorisierungen verzichten kann. Wenn

Schulen so gut ausgestattet sind, dass es möglich ist, jedes Kind individuell auf seinem Lernweg zu begleiten, brauchen wir diese Zuschreibungen anhand von Defiziten nicht. Lehrkräfte können in multi-professionellen Teams darauf achten, dass für jede Schüler/-in Lern- und Teilhabebarrieren abgebaut werden. Diese Umgestaltungen sind nicht kostenneutral zu erreichen, der Gewinn für alle Kinder ist jedoch immens.

Solange diese Vision noch als Ziel vor uns liegt, sind wir darauf angewiesen, per Diagnose zusätzliche personenbezogene Unterstützungssysteme in die Schulen zu holen. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass die hierfür notwendigen Festschreibungen von Förderbedarfen auch Barrieren auf dem Bildungsweg sein können. Es geht hier nicht darum, „Behinderung durch Begriffsentsorgung unsichtbar“ zu machen, sondern Behinderung als gesellschaftliche Konstruktion zu erkennen und damit zu entpersonifizieren. Vorhandene Hindernisse abzubauen ist die Aufgabe der Schule. Dies bezieht sich nicht nur auf Schwellen und Stufen, sondern vielmehr auf Unterrichtsinhalte, Methoden und Gruppenabläufe.

Der von Ahrbeck gern verwendete Begriff „totale Inklusion“ impliziert als historisch verknüpftes

Unwort den Krieg der „radikalen Inklusionisten“ gegen die Bewahrer des hochdifferenzierten Fördersystems. Er fordert den Erhalt der Wahlfreiheit der Eltern und findet damit vielerorts Zustimmung. Wer würde sich gegen dieses Recht aussprechen? Wenn jedoch die Ausstattung des allgemeinen Schulsystems immer noch hinter den Möglichkeiten der Förderschulen herhinkt, kann von wirklicher Wahlfreiheit nicht gesprochen werden.

Eltern und Lehrkräften ist zu wünschen, dass die Begeisterung der Teams, die seit vielen Jahren in Niedersachsen gemeinsamen Unterricht weiter entwickeln, ansteckt.

*Birgit Rauschke
Mittendrin Hannover e.V.*

Senden Sie uns Ihre Zuschriften an presse@paritaetischer.de oder per Post an den Landesverband, Referat für Presse und Öffentlichkeitsarbeit. Der Paritätische Niedersachsen weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Artikel anderer Organisationen oder Publikationen sowie namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Bei der Veröffentlichung von Zuschriften und Beiträgen behält sich die Redaktion außerdem das Recht auf Kürzungen vor.

Neue Abteilungsleiterin und Fachberaterin beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e. V.

Vorstellung der Abteilungsleiterin Betriebswirtschaft/Recht

Seit dem 18. Juni 2013 ist Lara Sebo die Leiterin der Abteilung Betriebswirtschaft/Recht beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. Sie tritt damit die Nachfolge von Birgit Eckhardt an, die vom Verbandsrat bereits zum 11.03.2013 in den Vorstand berufen wurde.

Lara Sebo ist 43 Jahre alt, verheiratet und Mutter eines Sohnes. Die aus Südniedersachsen stammende Volljuristin war u.a. als selbständige Rechtsanwältin, als Justiziarin eines Bundesverbandes und als stellvertretende Leiterin der Rechtsabteilung eines größeren Betreibers von Alten- und Pflegeeinrichtungen tätig.



Lara Sebo

Die Abteilung Betriebswirtschaft/Recht betreut die Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Niedersachsen in allen rechtlichen, betriebswirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen und vertritt sie gegenüber

dem Land und den örtlichen Kostenträgern. Neben der konkreten fachlichen Betreuung ist die politische Lobbyarbeit einer der Schwerpunkte der Abteilung Betriebswirtschaft/Recht. Auch hat die Beratung und Unterstützung der Mitgliedsorganisationen im Bereich der Finanzierung einen hohen Stellenwert.

Zu den Aufgaben von Lara Sebo gehören neben der eigenen fachlichen Arbeit auch die Fach- und Dienstaufsicht über die in der Abteilung beschäftigten Mitarbeiter und die Fachaufsicht über die Fachberaterinnen und Fachberater. Auch die Vertretung des Paritätischen und seiner Mitgliedsorganisationen in Gremien sowie in Abstimmung mit dem Vorstand gegenüber dem Land, der Politik und den überörtlichen Kostenträgern gehört zu ihrem Aufgabenbereich.

Lara Sebo ist erreichbar unter Tel.: 0511 52486-376 oder per E-Mail an lara.sebo@paritaetischer.de.

Vorstellung der Europareferentin und Fachberaterin Straffälligenhilfe und Bildung

Seit April 2013 ist Annette von Pogrell die neue Europareferentin und Fachberaterin Straffälligenhilfe und Bildung. Sie tritt damit die Nachfolge von Steffi Becker und Karsten Schubert an.

Annette von Pogrell ist 47 Jahre alt, verheiratet und Mutter von fünf Kindern. Die Volljuristin war u.a. Mitarbeiterin eines Bundestagsabgeordneten und im Landesamt zur Regelung

offener Vermögensfragen in Sachsen-Anhalt tätig. Während ihrer Familienphase hat sie sich politisch engagiert.



Annette von Pogrell

Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit wird als Europareferentin darin liegen, die Einbindung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. in die Beratungsprozesse für die kommende Förderperiode 2014-2020 sicherzustellen und gleichzeitig die Mitgliedsorganisationen über Fördermöglichkeiten und -voraussetzungen zu informieren und ggf. bei der Antragstellung zu unterstützen.

Als Fachberaterin für Straffälligenhilfe und Bildung organisiert Annette von Pogrell Fachbereichsversammlungen und Fachveranstaltungen und ist allgemein für die Unterstützung und Beratung der Mitglieder des Fachbereichs zuständig.

Annette von Pogrell ist erreichbar unter Tel.: 0511 52486-342 sowie per E-Mail an annette.von.pogrell@paritaetischer.de.

Willkommen im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e. V.

Neue Mitgliedsorganisationen im Porträt

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. hat auf seinen Vorstandssitzungen am 10. Juni und 3. Juli 2013 die Aufnahme neuer Mitgliedsorganisationen beschlossen. Die jüngsten Mitglieder des Paritätischen Niedersachsen möchten wir Ihnen an dieser Stelle kurz vorstellen. Weiterführende Informationen und Links über unsere Mitgliedsorganisationen sowie Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme finden Sie auf unserer Homepage www.paritaetischer.de, Rubrik „Mitglieder“.

einzigartig – eigenartig e. V., Walsrode

einzigartig – eigenartig e.V. ist Zusammenschluss von Eltern, Betroffenen, Pädagogen und Interessierten. Im Jahr 2003 wurde einzigartig – eigenartig zunächst als Selbsthilfegruppe gegründet. Seit 2004 ist einzigartig – eigenartig ein eingetragener Verein, dessen satzungsgemäßes Ziel die Förderung und Integration von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus dem autistischen Spektrum und angrenzender Gebiete ist. Dem Verein gehören z.Zt. 35 Mitglieder an, die hauptsächlich im Städtedreieck Hamburg, Bremen und Hannover leben. Der Verein möchte die Öffentlichkeit über Autismus informieren, Verständnis anbahnen und über Missstände im Umgang mit Betroffenen und deren Familien aufklären und damit den Menschen mit Autismus eine bestmögliche Entwicklung und Lebensgestaltung ermöglichen. Angehörige

und Betroffene, aber auch Pädagogen, beraten Vereinsmitglieder im Rahmen ihrer Möglichkeiten in den in zweimonatigem Abstand stattfindenden offenen Gesprächskreisen. Oftmals erreichen den Verein auch Anfragen telefonisch oder per E-Mail von Angehörigen, die nicht im näheren Einzugsbereich des Vereins leben. Durch die Vernetzung in der Landesarbeitsgemeinschaft Autismus Niedersachsen kann diesen Ratsuchenden oftmals auch ein örtlicher Ansprechpartner für weitergehende Fragen vermittelt werden. Der Verein führt mehrmals jährlich Themenabende durch, zu denen jeweils ein fachkundiger Referent eingeladen wird. An diesen Vortragsveranstaltungen nehmen in der Regel 20 bis 30 Betroffene und deren Angehörige sowie Berater und Betreuer aus verschiedenen Berufsgruppen teil. Einmal jährlich wird aus Anlass des Welt-Autismus-Tages am 2. April eine größere Veranstaltung in der Stadthalle durchgeführt, an der bis zu 300 Personen teilnehmen. Herausragendes Ereignis in diesem Jahr ist die 2. Interdisziplinäre Fachtagung „Leben mit Autismus – (k)ein Problem?!“ am 28.9.2013 in Walsrode, die der Verein in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Autismus Niedersachsen und der Landesvereinigung Gesundheit e.V. durchführt. einzigartig – eigenartig e.V. ist z.Zt. auch geschäftsführender Verein der Landesarbeitsgemeinschaft Autismus Niedersachsen.

Hannoversche Cochlear-Implant Gesellschaft e. V., Rotenburg

Die Hannoversche Cochlear-Implant Gesellschaft e.V. (HCIG) wurde von Ärzten und Patienten im Jahre 1996 in Hannover gegründet. Seit seiner Entstehung sieht sich der Verein als Interessenvertretung aller Cochlear-Implant-Patienten an. Die inzwischen über 500 Mitglieder zählende HCIG wendet sich nicht nur an bereits implantierte Patienten, sondern auch an diejenigen, welche künftig mit einem Hörimplantat versorgt werden sollen. Durch zunehmende Erfahrung im Bereich der Selbsthilfe bietet der Verein ein inzwischen sehr umfangreiches Leistungsspektrum an. Zusätzlich zu den wöchentlich stattfindenden Gruppenberatungen für die sogenannten erstangepassten Patienten stehen Ehrenamtliche der HCIG auch für Einzelgespräche bereit. Darüber hinaus bietet die Gesellschaft jährlich mehrere Technikseminare an, deren Ziel es ist, CI-Trägern den problemlosen Umgang mit modernen, technischen (Hör-)Hilfsmitteln näher zu bringen. Bei der Vermittlung Rat suchender Vereinsangehöriger in örtliche Selbsthilfegruppen ist die HCIG gern behilflich. Vier Mal im Jahr bringt die Hannoversche-Cochlear-Implant Gesellschaft ihre Vereinspublikation „CI-Impulse“ heraus und betreibt seit vielen Jahren eine eigene Internetpräsenz, welche unter www.hcig.de umfangreiche Informationen zusätzlich online zur Verfügung stellt. Hier, wie auch

in der Vereinszeitschrift, finden CI-Träger und andere Hörbehinderte Informationen, wie sie die für die HCIG ehrenamtlich tätigen Berater direkt kontaktieren können. Als Jahreshighlight aller Vereinsaktivitäten veranstaltet die HCIG ein stets gut besuchtes Sommerfest.

Hilfen zur Selbsthilfe

Behinderter e. V., Nordhorn

Der Verein Hilfen zur Selbsthilfe Behinderter e. V. wurde 1986 gegründet. Die Gründerinnen und Gründer des Vereins hatten das gemeinsame Ziel, Menschen mit geistiger Behinderung ein inklusives Wohnen und Leben zu ermöglichen. Hierzu waren der Aufbau und die Erprobung ambulanter Wohnformen erforderlich. Menschen mit geistiger Behinderung sollten – so die Idee der Initiatoren – ein möglichst selbstbestimmtes inklusives Leben führen können. Heute werden vom Verein 20 Klienten durch ambulant betreutes Wohnen darin unterstützt, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten und das im möglichst engen Kontakt zur Gesellschaft. Einige der vom Verein betreuten Klienten haben einen Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft gefunden. Andere haben dort ihren Arbeitsplatz verloren und sind nun in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen (WfMB) beschäftigt. Wieder andere befinden sich in der Rentenphase und sind angewiesen auf altersangemessene Angebote zur Gestaltung von Tagesstrukturen. Aus dieser Gemengelage entstand die Vision, ein ambulantes Angebot zur Gestaltung von Strukturen des Tages vorzuhalten und darüber hinaus offene Angebote für eine inklusive Freizeitgestaltung von Menschen mit und ohne Behinderungen

zu entwickeln. Das „Kommln“, ein Treffpunkt für Kommunikation und Inklusion in der Nordhorer Innenstadt, bietet mit für die Umsetzung einer solchen Vision herausragende Bedingungen. Aber die eigenen Räume sind nicht alles. Will man die individuelle, soziale Teilhabe von Menschen mit Behinderungen fördern, braucht man viel Fantasie und Initiative für eine Netzwerk- und Sozialraumarbeit, die die heutigen Erfordernisse gesellschaftlicher Inklusion berücksichtigt und auf den Punkt bringt. Heute zählen zu den Angeboten des „Kommln“ Beratungen zur Inanspruchnahme des Persönlichen Budgets, offene Angebote wie z. B. das „Café Freundschaft“, Angebote zur Tagesbetreuung für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz, Treffen von Gruppen der Behindertenselbsthilfe, Angebote zur Freiwilligenarbeit für Menschen mit Behinderungen, vielfältige Bildungs- und Freizeitangebote und auch Gottesdienste in leichter Sprache.

KrAssUnARTig Verein autodidaktischer Künstler in Deutschland e. V., Hannover

2006 entstand der Wunsch einiger kunstinteressierter Frauen aus dem Kreativraum Hannover, sich mehr als nur im nicht-öffentlichen Raum zu positionieren. Das Atelier KrAssUnARTig diente dem sich gründenden Verein bereits lange Zeit als Plattform für Treffen, Unternehmungen und Ausstellungen – die Idee eines offiziellen ordentlichen Vereins wuchs und wurde 2009 in die Tat umgesetzt. Nicht „gelernte“ aber hoch motivierte Künstler aus den verschiedensten Bereichen suchten und fanden ihre Plattform im Verein. Nach einigen Startschwierigkeiten hat sich

der Verein 2012 mit Umzug in den Weidendamm 30 zum Ziel gesetzt, gemeinnützig und strukturiert umfassend tätig zu sein. KrAssUnARTig e. V. fördert benachteiligte, sozial schwache Menschen mit und ohne Migrationshintergrund durch künstlerisches, kreatives, insbesondere praktisches Engagement in Form von verschiedenen Unterrichts-/Seminarreihen, Veranstaltungsmöglichkeiten u.v.m. Der Verein KrAssUnARTig ist selbstlos tätig und nicht auf Gewinn ausgerichtet. Momentan arbeiten alle 24 Mitglieder sowie Helfer/-innen ehrenamtlich und unentgeltlich. Um Kunst und Kultur im Sinne eines nachhaltigen Erlebens des Einzelnen in einer Gruppe und somit individuelle Veränderung durch erlebten Ausdruck zu schaffen, fördert Verein (vor allem junge) Musiker, Maler, Fotografen, Darsteller, Literaten und andere Kreative dadurch, dass er ihnen Gelegenheit für öffentliche Auftritte und sinnvolles Miteinander durch den Vereinsmantel und in Form von Projekten verschafft. Insbesondere im Jahr 2012 war der Verein mit der Aus- und Durchführung des Projekts „Die !!!Weihnachtsfeier im HCC für Obdachlose und Bedürftige in Hannover“ beschäftigt (siehe www.weihnachtsfeier-fuer-hannover.de). Auch 2013 wird das Projekt für Bedürftige und Obdachlose aus den verschiedensten sozialen Einrichtungen Hannovers und Kindern der Kindertafeln in und um Hannover, welches sich ausschließlich über Spendengelder finanziert hat, wieder stattfinden. Mit den geplanten Projekten bietet der Verein Menschen eine besondere Plattform, in der Kreativität und soziales Miteinander erworben, gefördert und gelebt werden kann.

Schullandheim Königskrug gGmbH, Bad Gandersheim

Aus eigener Kraft und Initiative des Schulleiters der damaligen Schule am Augustplatz in Braunschweig, Herbert Balke, entstand in den Jahren 1948 bis 1950 mit tatkräftiger Unterstützung durch Schüler, Eltern, Lehrer und Ehemalige das Schullandheim Königskrug. Nach Um- und Anbau in den siebziger Jahren bietet das Haus als zweitgrößtes Schullandheim Deutschlands mittlerweile 120 Betten und ist fest in das Konzept der heutigen Realschule John-F.-Kennedy-Platz in Braunschweig eingebunden. Die Schullandheim Königskrug gGmbH wurde am 4. Februar 2010 gegründet. Sie übernahm das Schullandheim, das zuvor vom Schulverein der Realschule John-F.-Kennedy-Platz verwaltet wurde. Zurzeit sind sechs Mitarbeiter/-innen beschäftigt. Ein Aufenthalt im Schullandheim Königskrug und das damit verbundene gemeinsame Erlebnis eröffnet allen Gästen einen neuen Blickwinkel auf den Schulalltag, zeigt weitere und andere Lernwege und Vertiefungsmöglichkeiten im Bereich der ganzheitlichen Bildung auf. Nach dem treffenden Motto „Kompetenzen fördern“ erfüllt das Schullandheim eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Kinder- und Jugendgruppen aus ganz Deutschland sind im Schullandheim in Königskrug zu Gast. Die Geschäftsführerin Angelika Salmon-Götz kümmert sich intensiv um die Sicherung und den Ausbau des Standorts in Königskrug. Neben den täglichen Arbeiten wie die Erstellung von Angeboten, Reservierung, Marketing, Organisation und Einkauf ist eine umfangreiche Renovierung und Sanierung nach heutigen Gesichtspunkten und Standards ge-

plant. Auch weiterhin möchte sich das Schullandheim Königskrug mit einem breit gefächerten Angebot für die soziale und individuelle Entwicklung junger Menschen einsetzen. Als gemeinnützige Einrichtung und mit dem Blick auf die Sozialverträglichkeit der Beherbergungsentgelte, soll das Schullandheim auch für zukünftige Generationen erhalten bleiben.

Stiftung Wohnen anders – gemeinsam leben, Oldenburg

Die Stiftung „Wohnen anders – gemeinsam leben“ hat das Ziel, gemeinschaftliches Wohnen zu realisieren, um der Hilfe für Senioren und junge Erwachsene neue Impulse zu geben. Die Stiftung geht von dem Leitgedanken aus, dass in unserer stark individualisierten Gesellschaft der Trend nach Eigenständigkeit und Selbstständigkeit mit all seinen positiven Seiten weiter zunimmt. Auf der anderen Seite ist es sinnvoll, Gemeinschaftsformen zu entwickeln, die den Menschen soziale Wärme geben kann ohne seine Freiheit zu beschränken. Die Stiftung will dazu neue Formen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens fördern, verbreiten und Erfahrungen darüber austauschen. Die Stiftung wurde 2011 gegründet und anerkannt. Sie ist als Gemeinschaftsstiftung konzipiert, an der sich alle Bürger und Institutionen beteiligen können, die an Wohnformen interessiert sind, die gleichzeitig zur Gemeinschaftsbildung im Bereich der Jugend- und Altenhilfe beitragen. Als erstes Projekt für 2013/14 wird eine Wohn-Pflege-Gemeinschaft mit zehn Pflegeplätzen geschaffen, weiter sind vier Wohnungen für jüngere pflegebedürftige Menschen in 2014/2015 geplant.

Vielfaltzentrale e.V., Hannover

Seit März 2012 hat Hannover einen Ort für Menschen, die nicht entlang der Norm leben, lieben und begehren: den Andersraum. Einen solchen Treffpunkt zu schaffen und zu unterhalten, ist das Ziel des Vereins Vielfaltzentrale e.V. Immer noch werden Menschen diskriminiert, die lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder intersexuell leben. Die Vielfalt der Lebensweisen wird noch nicht überall als Teil der Realität wahrgenommen und begrüßt. Also braucht es einen Raum, in dem die Vielfalt ausdrücklich erwünscht ist. Dort können sich Menschen austauschen und kennen lernen, aus ihrer Isolation heraustreten und sich zusammenschließen. Neben Treffen verschiedener Selbsthilfegruppen bzw. politischer Gruppierungen finden sie im Andersraum auch Kunst, politische Bildung, Lesungen und anderes. Weiter kann eine kleine Bibliothek und eine Info-Ecke mit Zeitschriften, Flyern und Infoblättern genutzt werden. Donnerstagsabends gibt es die queer_bar, eine offene Kneipe. Der Andersraum versteht sich als ein Dach für Initiativen, die sich mit dem lesbischen, schwulen, bisexuellen oder trans* Leben beschäftigen. Grundsätzlich ist der Andersraum ein Mitmachzentrum. Er steht allen Nutzer/-innen offen, die sich davon angesprochen fühlen und die Ziele des Vereins teilen. Ein großer Teil der Arbeit ist ehrenamtlich. Im September 2011 wurde die Vielfaltzentrale e.V. gegründet, zur Jahreswende 2011 wurde die Räume in der A Sternstraße 2 angemietet.

„Mir hat es sehr viel Spaß gemacht!“

Die 20. Internationale Kinder- und Jugendbegegnung des Paritätischen



Die Kinder und Jugendlichen erlebten zehn aufregende Tage mit einem abwechslungsreichen Programm.

Zum Abschied flossen Tränen: Als nach zehn Tagen voller gemeinsamer Erlebnisse und Aktivitäten der Abschied der rund 40 TeilnehmerInnen der 20. internationalen Kinder- und Jugendbegegnung des Paritätischen Jugendwerks und des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. nahte, gab es viele Umarmungen und traurige Gesichter. Denn das Motto „Grenzen überwinden – Freunde finden“ der Jugendbegegnung, die in diesem Jahr im Sinne der Inklusion auch explizit für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen geöffnet wurde, war in den zehn Tagen deutlich sichtbar Realität geworden. Am ersten Tag, als die Jugendlichen aus Polen, Russland und Niedersachsen im Natur-

freundehaus in Hannover ankamen, sah das noch anders aus: Anfangs hatten sich die Jugendlichen gegenseitig noch etwas skeptisch beäugt.

Aus Niedersachsen waren neben Jugendlichen, die durch Werbung und Ferienbörsen der Jugendämter auf die Freizeit aufmerksam geworden waren und sich daraufhin angemeldet hatten, auch Jugendliche aus der Kurpark-Schule aus Bad Gandersheim mit dabei. Die Kurpark-Schule ist eine Einrichtung der Lebenshilfe Bad Gandersheim-Seesen e.V. Sie ist eine anerkannte teilstationäre Einrichtung zur schulischen Förderung, Bildung und Betreuung von geistig behinderten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Aus Po-

len war eine Gruppe aus der Sonderschule in Koźmin Wielkopolski angereist. Die Schule ist seit Jahren die Partnerschule der Kurpark-Schule. Und wie schon bei den vorausgegangenen Jugendbegegnungen beteiligte sich auch wieder eine Gruppe von Pfadfindern aus Gorlice (Polen). Aus Russland war in diesem Jahr der Familienklub „Von Herz zu Herz“ aus Brjansk mit seiner Leiterin zu Gast in Hannover. Es war also wirklich eine bunte Mischung junger Menschen mit den unterschiedlichsten Sprachen, kulturellen Hintergründen und Fähigkeiten in Hannover zusammengekommen.

Das Programm der Freizeit hatten zwei Studenten und eine Stu-

dentin der Ostfalia – Hochschule für angewandte Wissenschaften aus Wolfenbüttel im Rahmen ihres Projektstudiums zusammen mit den BetreuerInnen der beteiligten Kooperationspartner auf die Beine gestellt. Da gab es Ausflüge z.B. in den Zoo Hannover, eine Maschseeschiffahrt, aber auch Kreativangebote wie einen Graffiti-Workshop sowie Sport und Spiel. Auch ein Einkaufsbummel durch Hannover stand auf dem Programm, bei dem so manches Schnäppchen gefunden und mit nach Hause gebracht wurde. Und natürlich konnten die Jugendlichen während der Begegnung auch vieles aus den Herkunftsländern der Anderen kennenlernen. Bei einem polnisch-deutsch-russischen Abend wurden jeweils Gerichte aus den Ländern ausgesucht und gekocht und landestypische Spiele, Lieder und anderes präsentiert. Ein Höhepunkt der Begegnung war die Feier zum 20. Jubiläum der internationalen Kinder- und Jugendbegegnung. Für die Gäste aus Politik, Verbänden und Wirtschaft hatten die Jugendlichen gemeinsam mit den BetreuerInnen die kleine Waldbühne auf dem Gelände des Naturfreundehaus hergerichtet und sich ein Begleitprogramm zu den Reden und Grußworten ausgedacht (siehe folgender Text).

Nicht immer war es einfach, die Angebote so auszugestalten, dass für jeden etwas dabei war und dass jeder, egal welche Fähigkeiten und Voraussetzungen er mitbrachte, auch daran teilnehmen konnte. Und natürlich mussten auch die sprachlichen Barrieren überwunden werden. Keine leichte Aufgabe für die Sprachmittle-



Vorbereitung auf den Graffiti-Workshop

rInnen. Doch schnell zeigte sich, dass gerade die Jugendlichen sich oft auch ohne oder nur mit wenigen Sprachkenntnissen schnell verständlich machen konnten: Mit ein paar Brocken Englisch oder ein paar schnell gelernten Begriffen auf Deutsch, Polnisch oder Russisch und mit viel Mimik, Gestik und Zeichensprache.

„Mir hat es sehr viel Spaß gemacht! Gerne würde ich wiederkommen“ – Das war von vielen Jugendlichen bei der Abreise zu hören. Zufrieden, aber auch sichtlich erschöpft, zeigten sich auch die mitgereisten BetreuerInnen der Kooperationspartner. Und auch die ProjektstudentInnen, die sehr engagiert im Zusammenspiel mit den JugendbildungsreferentInnen des Jugendwerks einen großen Teil der Organisation und Planung, sowie das Programm mitgestaltet hatten und als BetreuerInnen die ganzen zehn Tage mit vor Ort waren, waren froh, dass die Kinder- und Jugendlichen viele schönen Erinnerungen an die Jugendbegegnung mit nach Hause nehmen konnten.

David Janzen

Jugendbildungsreferent Paritätisches Jugendwerk des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e. V.

Dankeschön!

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e. V. und das Paritätische Jugendwerk bedanken sich ausdrücklich bei den großzügigen Spenderinnen und Spendern, die mit ihrer Unterstützung einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der 20. Internationalen Jugendbegegnung geleistet haben:

- Beutemüller-Mehls-Stiftung (Celle)
- Angelika BrunkhorstMdB (Berlin)
- Edelgard Bulmahn MdB (Hannover)
- Dr. Maria Flachsbarth MdB (Hannover)
- ILK Internet GmbH (Karlsruhe)
- Dr. Koch Rechtsanwälte und Notare (Oldenburg)
- Bernd Lange MdEP (Hannover)
- Karlheinz Löhr Stiftung (Hannover)
- Johanne Modder MdL (Bunde)
- Raumausstattung Morawietz (Hannover)
- Quiram Rollläden & Sonnenschutz (Hannover)
- Sporthotel Fuchsbachtal GmbH (Barsinghausen)
- Rindt & Gaida Automobile GmbH (Hemmingen)
- Rose Reifen-KfZ-Technik (Sarstedt)
- Schumann & Stender (Hannover)
- Werner und Annelly Schmidt Stiftung (Wolfenbüttel)
- Tunner-Hartmann Stiftung (Hannover)
- Hans und Elfriede Westphal-Stiftung (Hannover)
- und Autohaus Harald Zobel (Bremervörde)

Dreisprachig, inklusiv und bunt

Jubiläumsfeier der Jugendbegegnung in Hannover

Am 05.07.2013 wurde die mittlerweile 20. und erstmals inklusiv durchgeführte Jugendbegegnung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. und seines Jugendverbands Paritätisches Jugendwerk offiziell eröffnet. Gäste aus Politik, Verbänden und Wirtschaft kamen bei bestem Sommerwetter auf dem großzügigen Außengelände des Naturfreundehauses Hannover zusammen, um die Jugendgruppen und ihre Betreuer zu begrüßen und gemeinsam das Jubiläum der Begegnung zu feiern.

Der Paritätische Niedersachsen und das Paritätische Jugendwerk hatten das 20. Jubiläum der Internationalen Jugendbegegnung zum Anlass genommen, die Maßnahme für Kinder mit Behinderungen zu öffnen und alles inklusiv zu gestalten. Die Jugendlichen erhielten so die Möglichkeit, neue Erfahrungen sammeln, die sie sonst im Alltag nicht machen könnten. Alexander Thron, Einrichtungsleiter des Naturfreundehauses, betonte, dass er sich freue, das Jubiläum der Jugendbegegnung ausrichten zu können. „Wir versuchen, bei uns im Haus immer nach dem Gedanken der Inklusion zu handeln“, sagte er.

Zu den Gästen, die Grußworte sprachen, gehörte Jörg Röhmann, Staatssekretär im niedersächsischen Sozialministerium. Er lobte das bunte Miteinander und sagte, die Jugendlichen seien das beste Beispiel für den oft zitierten Satz, dass Barrierefreiheit im Kopf beginnt. Auch Bernd Strauch, Bürger-

meister der Stadt Hannover, betonte, dass der Begriff der Inklusion im Rahmen der Jugendbegegnung mit Leben gefüllt werde. Die Bundestagsabgeordnete Edelgard Bulmahn, die der Jugendbegegnung seit der Premiere 1992 als Fördererin eng verbunden ist, wünschte den Jugendlichen viel Spaß und Neugier beim gegenseitigen Kennenlernen. Auch Georg Fischer, Bürgermeister des Bezirks Buchholz-Kleefeld, sprach Wünsche für eine gelungene Ferienmaßnahme aus.

Wie gut das Zusammenspiel der Jugendlichen untereinander bereits nach fünf Tagen funktionierte, davon konnten sich die Gäste während der Begrüßung selbst ein Bild machen – und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Das großflächige Graffiti, welches die Jugendlichen im Laufe der Woche angefer-

tigt hatten, war in der Mitte noch nicht ganz vollständig: Der Umriss eines Menschen musste noch mit buntem Inhalt gefüllt werden. Die Jugendlichen gingen unbefangen auf die Gäste zu, gaben ihnen Farbe auf die Handflächen, führten sie zur Graffitiwand und halfen dabei, den Abdruck der eingefärbten Hand auf einer freien Fläche im Graffiti zu verewigen. Alle Gäste machten bereitwillig und mit viel Spaß mit – die Überraschung der Jugendlichen und ihrer Betreuerinnen und Betreuer, an deren Ende ein tolles, buntes Graffiti vervollständigt wurde, war somit rundum gelungen.

Anika Falke

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.



Die Bundestagsabgeordnete Edelgard Bulmahn (links) und Birgit Eckhardt, stell. Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., bekommen Farbe auf die Hände.

Kalender zum Auftakt für weitere Unterstützungsaktionen

Neuer Förderverein engagiert sich für gehörlose Kinder in Brjansk

Ohne die seit 15 Jahren andauernde tatkräftige Unterstützung des Paritätischen Friesland wäre die schulische und medizintechnische Ausstattung in dem Gehörlosenkindergarten „Schneewittchen“ in der eng mit den niedersächsischen Paritätären befreundeten russischen Stadt Brjansk nicht annähernd so gut. Vor allem mit dem Verkauf der seit Jahren zahlreichen Bücherspenden für Flohmärkte in der Region konnte die Spendenkasse immer wieder gefüllt werden. Weil Bücher in Zeiten von Internet und modernen Medien keine alleinigen Verkaufsschlager mehr sind, der Gehörlosenkindergarten jedoch weiter nach Kräften gefördert werden soll, wird in den kommenden Wochen ein „Förderverein Schneewittchen“ ins Leben gerufen.

Als erste Aktion hat der Förderverein mit Unterstützung durch den Paritätischen Friesland und des in Oldenburg ansässigen Verlags komregis einen reich bebilderten deutsch-russischen Zweijahreskalender für 2014 und 2015 herausgegeben. Auf achtundzwanzig Farbseiten mit Motiven und Begegnungen aus Brjansk und anderen Zielorten in der russischen Föderation, aber auch von Ausstellungen namhafter russischer Künstler in Friesland, bietet das Kalenderwerk einen lebendigen Eindruck von Menschen, Landschaften und Begegnungen sowie den Besuchen

der kleinen und großen Freunde aus der Region Brjansk in friesischen Städten und Dörfern. Der Kalender zeigt außerdem historische Stiche und Landkarten aus dem Zarenreich Russland sowie Motive der befreundeten Künstler Galina und Victor Sinofski und Jewgenij Woskoboïnikov. Die Künstler stellten einen nicht unerheblichen Teil ihrer verschiedenen Ausstellungserlöse den „Schneewittchen-Kindern“ und ihren Pädagoginnen und Therapeutinnen zur Verfügung.

erhältlich sein. Bestellungen werden schon jetzt per E-Mail entgegen genommen: entweder an paritaetischer.friesland@ewetel.net oder an komregis@t-online.de. Der Kalender kostet 9,90 Euro für paritätische Einrichtungen und Mitgliedsorganisationen. Der reguläre Verkaufspreis beträgt 14,90 Euro. Der Verkaufserlös soll dem neu gegründeten Förderverein als Starthilfe für seine künftige gemeinnützige Arbeit dienen.

Seit 1994 engagiert sich der Paritätische Friesland in der Tschernobyl-Region Brjansk, zunächst für das Kinderheim Supenowo, später im Gehörlosenkindergarten Schneewittchen. Wiederholt besuchten Mitarbeiterinnen des Kindergartens den Landkreis Friesland. 2002 konnte eine Hospitation für zwei russische Sprachtherapeutinnen im Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte in Oldenburg realisiert werden. Die Ausstellungen der Künstler Jewgenij Woskoboïnikov und des Ehepaares Victor und Galina Sinofkin warben wiederholt für die Freundschaft zwischen Friesland und Brjansk. Aus all diesen Bemühungen bildete sich ein Kreis von Russlandfreunden und Unterstützern, der jetzt zur Gründung des „Fördervereins Schneewittchen“ führen wird.



Der Kalender wird voraussichtlich ab Ende September/Anfang Oktober beim Paritätischen Friesland, Zum Jadebusen 12, in 26316 Varel und beim Verlag komregis Paulstrasse 7a, in 26129 Oldenburg

Wolf Kulawik
Paritätischer Friesland

„Medizinisch-pflegerische Versorgung gibt's auch andersrum“

Verein SIDA e. V. demonstriert auf dem Christopher Street Day in Hannover

Mit dem Motto „Medizinisch-pflegerische Versorgung gibt's auch andersrum“ fuhr die paritätische Mitgliedsorganisation SIDA e.V. – Soforthilfe und Information durch ambulante Versorgung – erstmals mit einem eigenen Truck auf der Parade des Christopher-Street-Days (CSD) am 18.05.2013 in Hannover mit. Insgesamt vierzehn bunt geschmückte Musik-Trucks zogen mit 1500 Teilnehmern vom Steintorplatz aus durch die Innenstadt Hannovers. Der CSD ist ein Demonstrations- und Gedenktag von Lesben, Schwulen, Bi-, Trans- und Intersexuellen (LGBTI). Mit der Parade wird für die Rechte dieser Gruppen sowie gegen Diskriminierung und Ausgrenzung demonstriert. Der CSD erinnert an einen Aufstand von Homosexuellen gegen die Polizeiwillkür in der New Yorker Christopher Street im Jahr 1969. Das Motto des hannoverschen CSD 2013 lautete „Endlosschleife Coming Out? Wir bleiben dran“.

So feierten etwa 50 Gäste, PatientInnen und Freunde gemeinsam

mit dem SIDA-Team ausgelassen auf dem SIDA-Truck bei der CSD-Parade. Einige waren passend zum Motto als Krankenschwestern und Ärzte kostümiert. Zusätzlich verteilten SIDA-Mitarbeiter während der Parade „Präventionstüten“ und Informationsmaterial. SIDA e.V. fordert, dass Pflegebedürftige oder chronisch erkrankte Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung optimale medizinische und pflegerische Versorgung erhalten. Trotz Abschaffung des § 175 im Strafgesetzbuch erfahren gleichgeschlechtlich liebende Menschen immer noch Berührungsängste und viele Vorurteile durch Institutionen bzw. Berufsgruppen, die im Gesundheitswesen tätig sind. So sorgen sich viele gleichgeschlechtlich Liebende/Lebende um die Wahrung ihrer Menschenwürde, wenn sie alt, krank, hilfs- und/oder pflegebedürftig werden.

Das ambulante Versorgungsnetzwerk SIDA e.V. ist seit 25 Jahren in Hannover in der Beratung, Unterstützung und Versorgung von les-

bischen, schwulen, bi-, trans- und intersexuellen Pflegebedürftigen tätig. Die Pflegefachkräfte achten stets auf eine vorurteilsfreie, partnerschaftliche, individuelle, selbstbestimmte und lebensweisenakzeptierende medizinisch-pflegerische Versorgung. Jeder Mensch hat ein Anrecht auf ein selbstbestimmtes Leben und auf einen Lebensraum, in dem er nach eigenen Vorstellungen seine einzigartige Lebens- und Wohnkultur realisieren kann. Ziel der Versorgung und Pflege durch SIDA e.V. ist es, Pflegebedürftige und/oder chronisch Erkrankte darin zu unterstützen, ihr Leben trotz krankheitsbedingter Einschränkungen selbst bestimmt und weitestgehend autonom zu gestalten. Die professionelle Haltung der Mitarbeiter von SIDA e.V. ist geprägt von Wertschätzung, Verständnis, Kenntnis, Interesse und Selbstreflexion.

Ainikki Gerhard

SIDA e.V. – Soforthilfe und Information durch ambulante Versorgung e.V.



Gäste, PatientInnen und Freunde feiern gemeinsam mit dem SIDA-Team ausgelassen auf dem SIDA-Truck bei der CSD-Parade.

Zum vierten Mal ein voller musikalischer Erfolg

U.PLAY Music and Dance Tour 2013



Eine tolle Party zum Abschluss: Die Auftritte der Bands und Tanzgruppen wurde vom Publikum mit viel Jubel und begeistertem Applaus honoriert.

Die ESP.ONE-Stiftung hat im Frühjahr 2013 in Zusammenarbeit mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und der MusikZentrum Hannover gGmbH zum vierten Mal das Musik- und Tanzprojekt „U.PLAY“ gestaltet. Ziel des Projektes ist es, Kinder und Jugendliche ohne große Vorerfahrungen unter Anleitung professioneller Coaches an Musik und Tanz heranzuführen. Teilgenommen haben diesmal sieben unterschiedliche Einrichtungen aus Hannover und der Region mit rund 80 Kindern und Jugendlichen zwischen acht und 18 Jahren. Dabei waren beispielsweise das Kinder- und Jugendheim Limmer, Domino Linden und die Jugendhilfe St. Ansgar aus Hildesheim.

Jede Gruppe arbeitete mit ihrem Dozenten an sechs Probenterminen im Genre ihrer Wahl, dieses Jahr waren hauptsächlich Bandar-

beit und Hip-Hop-Tanz gefragt. Die Flexibilität der Gruppenzusammensetzung und die professionelle Arbeitsweise der Dozenten erlaubten es, bestmöglich auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Teilnehmer einzugehen. Kreativität, Teamarbeit und Durchhaltevermögen waren gefragt um gemeinsam Musikstücke auszuwählen, Rhythmus und Melodien zu erlernen oder eine eigene Choreographie zu erstellen.

Für die Bandmodule fuhr der Musik-in-Liner in der jeweiligen Einrichtung vor, ein zum Probenraum umgebauter und mit Instrumenten voll ausgestatteter ehemaliger Linienbus. Jeder Teilnehmer hatte durch die große Auswahl im Bus die Gelegenheit, verschiedene Instrumente auszuprobieren und seinen Favoriten zu wählen.

Fiel es machen Kindern in den ersten Modulen noch schwer, sich

länger zu konzentrieren, steigerten sie diesbezüglich ihre Fähigkeit zusehends. Das große Ziel, das Abschlusskonzert, rückte schließlich näher. Die Gruppe der Rapper arbeitet kontinuierlich an eigenen und sehr persönlichen Texten, die dann zu passenden Beats einstudiert wurden.

Am Nachmittag vor dem Abschlusskonzert am 20. Juni im MusikZentrum startete ein großes Sommerfest, bei dem sich alle Beteiligten und Gäste gemeinsam einstimmten. Ab 18 Uhr stellten die Kinder und Jugendlichen ihr Können dann vor großem Publikum unter Beweis, die Veranstaltungshalle des MusikZentrums war mit über 400 Gästen komplett ausgebucht. Das Publikum belohnte die Bands und Tanzgruppen mit viel Jubel und begeistertem Applaus. Die Teilnehmer brachten aktuelle Songs und Klassiker auf die Bühne, tanzten Modern Dance mit Masken oder flotten Hip Hop und rissen das Publikum durch ihre Spielfreude mit. Als Special Guest rundete Beatboxer Mr. Given das abwechslungsreiche Programm ab.

Für viele der Kinder und Jugendlichen war es eine besondere Erfahrung kreativ in der Gruppe zu arbeiten, eigene Ideen umzusetzen und das Ergebnis vor Publikum zu präsentieren. Auch die Mitarbeiter der Einrichtungen waren begeistert und planen, ähnliche Aktionen weiterhin anzubieten.

*Denise Kahlmann
MusikZentrum Hannover gGmbH*

Erster Gesundheitstag findet großen Anklang

Gelungene Premiere der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg

Rund 100 Mitarbeiter und Familienangehörige haben am 30. Mai die Angebote auf dem ersten Gesundheitstag der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg e.V. in Zusammenarbeit mit der BarmerGEK Krankenkasse wahrgenommen. Neben einem großen Beratungsangebot zu Gesundheitsfragen konnten die Besucher aber auch selbst aktiv werden. Zumba, arbeitsplatzbezogene Rückenschule und progressive Entspannungsübungen standen auf dem Programm. Besonders großen Zuspruch fanden die Fußdruckmessung sowie der Rückenscan mit der MediMouse. Mit einer „Rauschbrille“ konnte der Gleichgewichtssinn unter Alkoholeinfluss in einem Parcours simuliert werden: Für manch einen eine große Überraschung. Belohnt wurden die Teilnehmer mit gesunden Snacks und Schnupper-Wellness-Massagen.

Weiterhin gehörten zum Angebot: Sehtest, Gleichgewichtstraining mit dem Balance-Board, CO-Messung, Herzfrequenzmessung, Blutdruck- und Blutzuckermessung, Hörtest und ein Balance-Check (Stresstest). Fachliteratur und Vorträge über ausgewogene Ernährung und Stressbewältigung rundeten das Angebot ab. „Die physische und mentale Gesundheit unserer Mitarbeiter ist uns ein großes Anliegen. Diese zu

erhalten und in Einklang mit dem Beruf und der Familie zu bringen ist nicht immer einfach. Der Gesundheitstag hat hier wertvolle Anregungen geben“, so Erwin Drefs, Geschäftsführer der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist Ziel einer familienbewussten Personalpolitik bei der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg. Seit nunmehr sechs Jahren sind die Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg bei Beruf und Familie zertifiziert.

Das Audit berufundfamilie wurde auf Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung entwickelt. Es hat sich in den vergangenen Jahren als anerkanntes Management-

instrument etabliert und steht unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers. Beim Audit berufundfamilie werden unternehmensspezifische Lösungen zur Optimierung einer familienbewussten Personalpolitik erarbeitet. Es geht nicht um die Umsetzung von gesetzlich vorgeschriebenen, allgemeinverbindlichen Modellen, sondern um das Angebot bedarfsgerechter und praktikabler Maßnahmen.

*Christine Mengkowski
Lebenshilfe Delmenhorst
und Landkreis Oldenburg e.V.*



Gut besucht: Interessierte Besucherinnen und Besucher informieren sich beim Gesundheitstag.

2. Special Olympics Landesspiele in Hannover ein großer Erfolg

Über 1.000 Athletinnen und Athleten nahmen teil

Hannover ist um eine große Sportveranstaltung reicher! Unter dem Olympischen Feuer machten vom 5. bis 7. Juni 2013 über 1.000 Athletinnen und Athleten mit geistiger Behinderung die 2. Landesspiele zu einem großen Erfolg. „Die 2. Special Olympics Landesspiele in Hannover haben begeistert. Wir konnten zeigen, wie wichtig unsere Arbeit in Niedersachsen ist“, so Andrea Liebig, die Vorsitzende von Special Olympics Niedersachsen, nach den dreitägigen Spielen. „Die hohe Beteiligung von Sportlerinnen und Sportlern und die Teilnahme von Ministerpräsident Stephan Weil an der Eröffnungsfeier zeigen unseren Stellenwert in der niedersächsischen Sportlandschaft.“

In Kooperation mit den Hannoverischen Werkstätten, dem DSV Han-

nover 78 und der Stadt Hannover nahmen über 1.000 Athletinnen und Athleten in der Leichtathletik, Schwimmen, Fußball, Tischtennis, Boccia und beim Judo teil. So viele Sportler gab es noch nie bei Landesspielen in Niedersachsen. Beim wettbewerbsfreien Angebot, einem großen Spielfest, hatten alle Teilnehmer, die nicht bei den Disziplinen an den Start gingen, ihren Spaß. Besonders schön war der Besuch einiger Kindertagesstätten. So kamen nicht behinderte Kinder mit den Athletinnen und Athleten in Kontakt – ein wichtiger Moment auf dem Weg in eine inklusive Gesellschaft.

Die Spiele begannen am Abend des 5. Juni mit einer farbenfrohen und stimmungsvollen Eröffnungsfeier im Erika-Fisch-Stadion. Gänsehaut

kam auf beim Einmarsch der Delegationen, dem Hissen der Fahne, dem Entzünden der Flamme, beim olympische Eid und dem Solovortrag der Special Olympics Hymne durch Jenny Schröder. Ministerpräsident Stephan Weil eröffnete vor gut 1.000 Gästen die 2. Landesspiele.

Der Sportpark Hannover bot bei herrlichen Sonnenschein und warmen Temperaturen den Athletinnen und Athleten zwei Tage lang ideale Bedingungen. Im Sportleistungszentrum wurde Tischtennis, Judo und das wettbewerbsfreie Angebot veranstaltet. Auf dem Gelände vom DSV Hannover 78 kämpften 16 Fußballmannschaften in 56 Spielen um die ersten Plätze ihrer Leistungsklasse. Im Erika-Fisch-Stadion maßen 170 Teilnehmer ihre Leistungen beim Weitsprung, Ballweitwurf, Kugelstoßen und Laufen. Tropisches Klima herrschte bei den Schwimmern im nahe gelegenen Stadionbad, wo 150 Schwimmerinnen und Schwimmer um die Medaillen kämpften.

Die Spiele wurden mit Unterstützung der Volkswagen AG und der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung sowie zahlreicher weiterer Sponsoren realisiert. Über 150 ehrenamtliche Helfer ermöglichten den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung.

Richard Kolbe
Special Olympics Niedersachsen e. V.



Ministerpräsident Stephan Weil bei der Eröffnungszeremonie. Foto: Michael Siebert Fotografie

Inklusion durch gemeinsames Schlemmen erleben

Kulturbankett zum 50-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe Hildesheim



Eine der vielen bunten Tafeln des Kulturbanketts.

Mit einem Festakt in der Rathaus-halle wurden am Freitag, 7. Juni 2013, die Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe Hildesheim e.V. eröffnet. Bolko Seidel, Vorstand der Lebenshilfe Hildesheim, begrüßte die Gäste des Festaktes: „Es ist eine gemeinsame Berufung, ein gemeinsamer Weg, den wir gehen. Wir sind füreinander da und arbeiten Hand in Hand mit unseren Freunden. Glück kann so einfach sein.“ Es stehe stets der einzelne Mensch im Mittelpunkt, so Seidel: „Und den wollen wir begleiten, damit er glücklich ist. Dabei fällt auch etwas auf uns selber zurück – und macht uns glücklich!“ Auch der Landesgeschäftsführer der Lebenshilfe, Kersten Röhr, sowie der stellvertretende Bundesvorsitzende Rolf Flathmann hatten sich auf den Weg nach Hildesheim gemacht, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen.

Anschließend trafen sich 1.200 Gäste zum Kulturbankett auf der Lilie und dem Markplatz. Die Lebenshilfe hatte zu einem außergewöhnlichen Bankett eingeladen. Das Prinzip der Veranstaltung: Jeder Teilnehmer konnte Menschen zum Essen einladen und kaufte dafür bei der Lebenshilfe doppelt so viele Tischkarten – zu den geladenen Gästen kamen jeweils genauso viele Menschen aus der Lebenshilfe an den Tisch dazu. So wurde ein lockerer Kontakt zwischen Behinderten und Nichtbehinderten hergestellt. Sowohl private Personen als auch viele Hildesheimer Organisationen sowie die Stadt und der Landkreis luden zum Essen ein.

Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Zusammen kommen – kennenlernen – miteinander essen – Kultur erleben – Lebenshilfe erfahren“: Inklusion durch gemeinsames

Schlemmen unter freiem Himmel mitten in der Stadt. Neben einem leckeren Menü gab es jede Menge Musik und Unterhaltung. Tische, Bänke und Bühnen standen für das Rahmenprogramm bereit und es gab Bollerwagen, mit denen die Einladenden das mitgebrachte Essen, begleitet durch ein ehrenamtliches Schülerteam, zu ihren Plätzen bringen konnten. Das Aufstellen der Tische unter Berücksichtigung der Barrierefreiheit und einzelner Sonderwünsche sowie der Transport der Lebensmittel stellten durchaus eine knifflige logistische Aufgabe dar, die vom Team des Arbeitskreises Kulturbankett unter der Leitung von Günter Zellmer jedoch gut gelöst wurde. Das Essen in Form eines Drei-Gang-Menüs und die Dekoration der Tische mussten die Gäste selbst vorbereiten und mitbringen, was zu einer besonderen Vielfalt auf den Tellern

führte. Einen Spargelcocktail als Vorspeise, Pastorenfleisch und Rosmarinkartoffeln als Hauptgang und zum Nachtisch frische Erdbeeren mit Vanillesoße, mit diesen regionalen Speisen lockten die „LandFrauen“ ihre Gäste.

Das von der Lebenshilfe organisierte Rahmenprogramm zum Kulturbankett war mindestens genauso abwechslungsreich. Zwischen den Tischen wurde Kultur greif-

bar: Zauberkunst und Clownerie, Stelzenläufer und eine Feuershow begleiteten das Bankett. Für die musikalische Untermalung war ebenfalls gesorgt. Auf zwei Bühnen wurden unterschiedlichste Musikrichtungen dargeboten. Von Gitarren- und Mandolinenklingen über Folkmusik bis hin zu Partystimmung war alles dabei; auch die Tanzgruppe Traumtänzer der Lebenshilfe Hildesheim bot ihr Können dar. Bei strahlendem Son-

nenschein, Live-Musik und breiter Unterhaltung bot diese Veranstaltung zum 50-jährigen Geburtstag der Lebenshilfe alle Bedingungen für einen gelungenen Abend. Bis in den späten Abend aßen und feierten alle gemeinsam in der Innenstadt.

Günter Zellmer
Lebenshilfe Hildesheim e. V.

I.300 Menschen feiern bei bestem Wetter

Vier Jahrzehnte Engagement: Göttinger Werkstätten werden 40 Jahre alt

Zu einem großen Sommerfest haben sich am Nachmittag des 15.06.2013 viele Betreute und Mitarbeiter der Göttinger Werkstätten gemeinnützige GmbH versammelt, um das 40-jährige Bestehen des Unternehmens im Elliehäuser Weg zu feiern. Ein Musik- und Unterhaltungsprogramm auf zwei Bühnen sorgte für gute Laune und eine tolle Atmosphäre. Highlights waren die Auftritte der Bands PrimeTime BANDits von der Heinrich-Böll-Schule und Heinrich II aus Hann. Münden sowie die von Betreuten und Mitarbeitern organisierte inklusive Modenschau.

Eröffnet wurde der Tag am Vormittag mit einem Festakt, an dem etwa 180 geladene Gäste teilnahmen. Unter ihnen waren Sozialdezernentin Dr. Dagmar Schlaeit-Beck sowie die ehemaligen Geschäftsführer der Göttinger Werkstätten Jürgen Daude und Antonius M. Grüber. Letzterer wurde für seine Pionierarbeit als Unternehmensgründer durch die stellv. Vor-



Ausgezeichnet: Birgit Eckhardt ehrt den Unternehmensgründer der Göttinger Werkstätten Antonius M. Grüber.

sitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e.V. Birgit Eckhardt geehrt. Als Gesellschaftervertreter waren außerdem Wolfgang Keil von der Lebenshilfe Göttingen e.V. und Reimar Kohrs von der Gesellschaft für Sozialmedizinische Förderung e.V. anwesend.

Oberbürgermeister Wolfgang Meyer freute sich in seinem Grußwort über die „imponierende Entwicklung, die die Göttinger Werkstätten in den letzten 40 Jahren genommen haben“. Landrat Bernhardt Reuter stellte die gesellschaftliche Bedeutung der Werkstätten heraus: Ihrer Arbeit sei „es

in hohem Maße zu verdanken, dass behinderte Menschen sich in unserer Gesellschaft einer hohen Akzeptanz erfreuen“.

Trotz aller Freude beim Blick auf die letzten 40 Jahre gab es jedoch auch mahnende Worte. Denn das Jubiläum war nicht nur Grund für eine große Party, sondern auch Anlass zu einer Positionsbestimmung nach vier Jahrzehnten Engagement für Menschen mit einer Behinderung in der Region. „Wir dürfen uns mit dem Erreichten nicht zufrieden geben“, so Holger Gerken, Geschäftsführer der Göttinger Werkstätten. „Unternehmen der Sozialwirtschaft müssen zuallererst Ihre soziale Aufgabe erfüllen.“ Und dies markiere eine Grenze für alle Sparzwänge und

ökonomischen Profitabilitätsdruck. „Dass alle Menschen so leben und arbeiten können, wie sie das brauchen und wie sie das möchten“, sei für sie unverzichtbar, erklärte Birgit Eckhardt: „Und das ist nicht zum Nulltarif zu haben.“

Der Festakt hatte auch kulturelle Beiträge zu bieten, die zur Auflockerung zwischen die zahlreichen Reden eingebaut waren und einen Einblick in die Freizeitangebote der Göttinger Werkstätten gaben. Verschiedene Theater-, Tanz- und Musikgruppen lieferten ein abwechslungsreiches Programm und ernteten großen Applaus.

Die Göttinger Werkstätten wurden am 15. Juni 1973 als Werkstatt für Langzeitpatienten aus den

regionalen Psychiatrien geschaffen, bereits 1976 wurde das erste Wohnheim eröffnet. Durch Tagesstruktur, Beschäftigung und Anerkennung wurden Wege zu einem sozial integrierten Alltag geöffnet. Heute arbeiten etwa 1000 Menschen mit und ohne Behinderung bei den Göttinger Werkstätten – über 400 nehmen hier Wohnangebote in Anspruch. Allein in den letzten zwölf Monaten wurden mit der Eröffnung der Tagesstätte für psychisch Erkrankte, dem Bistro-Betrieb in der Volkshochschule und der Beratungsstelle in der Innenstadt drei neue Projekte realisiert.

*Klaus Baethge
Göttinger Werkstätten
gemeinnützige GmbH*

Gesetzlicher Auftrag stets erfolgreich umgesetzt

Wohnheim Buchholz feiert 25-jähriges Jubiläum

Bei schönem Wetter und in einer entspannten Atmosphäre haben Bewohner/-innen, Angehörige, Freunde und Kooperationspartner am 8. Juni 2013 das 25-jährige Bestehen des Wohnheims Buchholz, eine Wohneinrichtung der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg gemeinnützige GmbH, gefeiert. Die vielen Besucher freuten sich über ein abwechslungsreiches Programm, das unter anderem eine Mitarbeiterin mit ihrer Rockband „Tiny Maze“, eine Tanzgruppe mit Beteiligung seitens der Bewohner/-innen sowie die Trommelgruppe „Schlagwerk“ der Mobilen Assistenzdienste bestritten. Auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt, neben Kaffee und Kuchen hatte die Kü-

che der WfbM ein schmackhaftes Büfett aufgefahren.

Birgit Eckhardt vom Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. erinnerte in ihrem Grußwort an die Anfänge des Wohnheims: „Die Lebenshilfe hat damals auf den drängenden Bedarf an Wohnheimplätzen für Menschen mit geistiger Behinderung reagiert und das erste Wohnheim für Bürger, die aus dem Landkreis Harburg kamen, gebaut.“ Und auch wenn das Haus mit seinen 25 Jahren inzwischen zu den älteren Einrichtungen gehört, ist es stetig weiterentwickelt worden und gut auf die Herausforderungen vorbereitet, die im Zuge einer

möglichen Reform der Eingliederungshilfe kommen werden. „Der Paritätische Niedersachsen als Ihr Spitzenverband wird Sie auch weiter darin unterstützen“, sagte Birgit Eckhardt. Neben ihr sprachen auch der ehemalige Vorsitzender des Lebenshilfe-Vereins Bernd Beiersdorf, der Sozialdezernent der Stadt Buchholz Jan-Hendrik Röhse, der stellvertretende Landrat des Landkreises und MdL Norbert Böhlke sowie Frank Müller, Geschäftsführer der Lebenshilfe, Grußworte zum Jubiläum.

Das Wohnheim in Buchholz war das erste Haus im Landkreis Harburg für Bürger des Landkreises Harburg mit einer geistigen Behin-

derung, die unabhängig von ihren Angehörigen leben wollten. Im April 1988 bezogen die ersten Bewohner das Wohnheim Buchholz, insgesamt lebten hier in den ersten Jahren 40 Menschen in vier wohnungsähnlichen Gruppen. Der Landkreis Harburg hatte das großzügige Grundstück und erhebliche finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt und damit neben dem Land Niedersachsen in herausragender Weise gezeigt, wie wichtig ihm die Anliegen behinderter Menschen sind.

Die Lebenshilfe als Organisation von Betroffenen hat in dem regionalen Bezug immer eine große Verpflichtung gesehen. In all den Jahren ging und geht es ihr um eine gelungene Partnerschaft von Menschen mit Behinderung, de-

ren Angehörigen und Mitarbeitern. Durch die Lage – ruhig und dennoch zentrumsnah – und Gestaltung des Hauses kann der gesetzliche Auftrag der Eingliederungshilfe erfolgreich umgesetzt werden. Die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft wird, individuell ausgeformt, Wirklichkeit. Die Bewohner des Wohnheims haben das Haus als ihr Zuhause angenommen und erfüllen es in diesem Sinne mit Leben. Jeder, der dieses Haus betritt, wird dies und die Gastfreundlichkeit der Bewohner spüren. Sehen kann man es in den individuell gestalteten Bewohnerzimmern und den schönen Gemeinschaftsräumen der einzelnen Wohngruppen.

Von den ersten 40 Bewohnern leben mittlerweile noch 13 in dem

Haus, so dass deutlich wird, welche Dynamik sich, ausgehend von dieser Einrichtung, entfaltet hat. Einige ehemalige Bewohner leben nun in dem sehr schönen benachbarten Gebäude in kleinen Wohngruppen mit wesentlich geringerer Betreuung oder sogar in einer eigenen Wohnung mit ambulanter Betreuung. Solche Wohnformen schienen bis weit in die achtziger Jahre für diesen Personenkreis undenkbar zu sein. Fachleute wurden da eines Besseren belehrt. Die Wahlmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung haben sich dadurch vergrößert.

*Frank Müller
Lebenshilfe Lüneburg-Harburg
gemeinnützige GmbH*



Bunter Konfettiregen zum Jubiläum: Bewohner/-innen, Angehörige und Freunde feiern das 25-jährige Bestehen des Wohnheims Buchholz.

Foto: Kreiszeitung Wochenblatt

gGIS mbh feiert 25. Geburtstag mit buntem Sommerfest

Firmenjubiläum mit tierischem Hauptpreis

Die paritätische Mitgliedsorganisation gemeinnützige Gesellschaft für Integrative Sozialdienste mbH (gGIS mbH) in Hannover wird in diesem Jahr 25 Jahre alt. Im Rahmen des jährlich stattfindenden Sommerfestes hat die gGIS mbH am 26.06.2013 gemeinsam mit Kunden, Geschäftspartnern und Mitarbeitern dieses besondere Firmenjubiläum mit einem bunten Fest gefeiert. Vor allem für Kinder und Jugendliche war am Nachmittag ein buntes Programm mit Streichelwiese, Clowns, verschiedenen Spielaktionen und viel leckerem Eis zusammengestellt worden. Die große Tombola war ein weiterer Höhepunkt der gut besuchten Jubiläumsfeier. Die glücklichen Gewinner freuten sich über ihren ersten Preis: Ein „Rendezvous mit dem Lieblingstier“ im Zoo Hannover, bei dem Besucher ein besonderer Blick hinter die Kulissen des Tierparks gewährt wird.

Die bunte Jubiläumsfeier spiegelte gut die Vielfalt der Kundenstruktur der gGIS mbH wieder: Die Gesellschaft bietet sowohl für Kinder und Jugendliche mit einer Beeinträchtigung als auch für erwach-



Bunt, vielfältig und gut besucht: Das Sommerfest der gGIS zum 25. Firmenjubiläum.

sene Menschen mit einer Beeinträchtigung vielfältige ambulante Assistenz- und Pflegeleistungen an. Im Bereich der Kinder und Jugendlichen mit Beeinträchtigung bietet der Familienentlastende Dienst (FED) für mehr als 250 Kinder und Jugendliche monatliche Assistenzleistungen in Form von Einzelbetreuungen, Gruppenaktivitäten und Übernachtungswochenenden an. Weitere Angebote in diesem Bereich sind die Ferienfreizeiten und die Ferienspaßaktionen während der Schulferien.

Die Integrationsassistenz in Schulen unterstützt derzeit 400 Schü-

ler und Schülerinnen bei ihrem täglichen Schulbesuch. Die Bedarfe in diesem Bereich reichen von Mobilitätsunterstützungen bis hin zur intensiven pädagogischen Begleitung. Der Assistenz- und Pflegebereich gliedert sich in die häusliche Assistenz und Pflege erwachsener Menschen im selbstbestimmten Leben über die Studienassistenz bis hin zu einem Tagespflegeangebot für Senioren.

*Gerlinde Peisker
Gemeinnützige Gesellschaft
für Integrative Sozialdienste mbH*

Leben mit der Sucht

Die Gruppe 77 feierte im Juni 2013 ihr 35-jähriges Bestehen

Es war eine Gruppe von „trockenen“ Alkoholikern, die sich 1977 zusammen gefunden hatte, um zunächst eine Selbsthilfegruppe und dann 1980 einen Verein für suchtkranke Menschen in Barsinghausen zu gründen. Der Weg nach Hannover war ihnen zu weit, um sich regelmäßig zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung zu

treffen. Unter den Gründungsmitgliedern der Gruppe 77 war auch Bernd Leuschner, der später langjähriger Beiratsvorsitzender des Paritätischen Hannovers sowie

Mitglied im Verbandsrat des Paritätischen Niedersachsen wurde.

Der Plan des Vereins ging auf. Es gab und gibt leider noch immer genug Alkohol- und Medikamentenabhängige in Barsinghausen und Umgebung, um einen eigenen Verein zu tragen. Jetzt, 35 Jahre später, schaut der Verein auf eine beispiellos erfolgreiche Geschichte zurück, in der Hunderte von Menschen durch die verschiedenen Selbsthil-

fegruppen und die Beratungsstelle des Vereins gegangen sind.

Die Suchtberatungsstelle Barsinghausen verdankt ihre Gründung ausschließlich der Gruppe 77, der es mit viel ehrenamtlichem Engagement gelungen ist, eine professionelle Beratungsstelle ins Leben zu rufen. Zwischenzeitlich hat der Verein die Beratungsstelle in die Trägerschaft der STEP GmbH übergeben, um die Kräfte der Ehrenamtlichen

zu schonen. Die Gruppe 77 konzentrierte sich seitdem wieder auf ihre größte Stärke: die persönliche Begleitung und Unterstützung von Betroffenen bei ihrem langen Weg zurück in ein suchtfreies Leben.

*Bianka Titze
Gemeinnützige Gesellschaft
für paritätische Sozialarbeit
Hannover GmbH*

27. Selbsthilfetag in Hannover: Gut 80 Gruppen präsentieren sich

Teilnahme wird als hilfreich empfunden – Aufmerksamkeit bleibt wichtig

Bereits zum 27. Mal hat die Paritätische Kontakt- Informations- und Beratungsstelle im Selbsthilfebereich, kurz KIBIS Hannover, am 25.05.2013 den Hannoverschen Selbsthilfetag ausgerichtet. Knapp 80 Gruppen aus den unterschiedlichsten Themenbereichen präsentierten sich in diesem Jahr erstmals wieder am angestammten Platz mitten in der City: Nachdem der Selbsthilfetag in den vergangenen Jahren baustellenbedingt auf andere Standorte in der Fußgängerzone ausweichen musste, konnte er nun wieder direkt am Kröpcke abgehalten werden. Denn dort ist, gerade an einem Samstagvormittag mit gutem Frühlingswetter, der Publikumsverkehr am größten, und so blieben viele Passanten spontan stehen, als Rita Hagemann, Leiterin der KIBIS, den Selbsthilfetag eröffnete und die Gäste begrüßte, zu denen neben Birgit Eckhardt vom Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.



Unterwegs auf dem Selbsthilfetag in Hannover, von links: Dr. med. Mustafa Yilmaz, Rita Hagemann, Harald Fischer, Cornelia Rundt, Birgit Eckhardt und Ralf Hohfeld, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Gesellschaft für paritätische Sozialarbeit GmbH.

und Abteilungsleiter Harald Fischer auch Niedersachsens Sozialministerin Cornelia Rundt gehörte.

„Ich freue mich, dass die Selbsthilfe diese Aufmerksamkeit von der Landesregierung erhält, denn Aufmerksamkeit tut der Selbsthilfe gut,

die leider noch immer zu sehr im Verborgenen stattfindet“, sagte Rita Hagemann. Dabei habe sich das Bild in den letzten Jahren durchaus gewandelt, die Selbsthilfe werde stetig gesellschaftsfähiger. „Die Teilnahme an einer Gruppe wird inzwischen als hilfreiche Unterstützung

empfundener“, auch das stärkt die Betroffenen“, sagte die KIBIS-Leiterin. Daher sei es besonders wichtig, die Vielfalt und den großen Rückhalt, den Selbsthilfegruppen den Betroffenen bieten, immer wieder mit Aktionen wie Selbsthilfetagen öffentlich zu machen.

Bürgermeister Bernd Strauch überbrachte Grüße der Landeshauptstadt, dankte den Organisatoren und lobte das tolle Netzwerk der Selbsthilfe, das es ermögliche, zu fast jedem Thema nach helfenden Händen Ausschau zu halten. Dr. med. Mustafa Yilmaz, Leiter des Fachbereichs Gesundheit der Region Hannover, betonte, dass Selbsthilfegruppen wichtige Partner im Gesundheits- und Sozialwesen seien. „Gemeinsam ist es oft leichter, den Weg aus einer belastenden Situation zu finden. Doch dazu muss man wissen, an wen man sich wenden kann“, er-

klärte der Fachbereichsleiter die Wichtigkeit des Netzwerks der Selbsthilfegruppen.

Wolfgang Ehlers von Sehila (Selbsthilfegruppe für Leute mit Angsterkrankungen) erklärte aus Sicht eines Betroffenen, welchen Wert die Selbsthilfe hat: „Ich habe gemerkt, wie gut es tut, sich mit anderen auszutauschen. Ich muss mich nicht erst groß erklären und bin nie allein.“

Bis zu 40 neue Selbsthilfegruppen gründen sich pro Jahr in der Region Hannover. Eine besondere Zunahme ist dabei im Bereich der Gruppen, die sich auf psychische Probleme spezialisiert haben und etwa Depressionen, Angststörungen oder Zwangshandlungen thematisieren, zu verzeichnen. Besonderen Handlungsbedarf sieht die KIBIS bei Gruppen, die sich auf Menschen mit Migrationshinter-

grund spezialisiert haben, und die bislang nur einen sehr kleinen Teil des Netzwerks ausmachen.

Wie vielfältig das bestehende Netzwerk bereits ist, davon konnten sich die Besucher auf dem Selbsthilfetag ein Bild machen. Die Themenvielfalt der vielen Beratungs- und Informationsstände reichte von Krankheiten und Behinderungen über soziale Probleme bis hin zu Süchten und deckte so wie gewohnt ein weites Feld von A wie Angst bis hin zu V für Verwaiste Eltern ab. Die Selbsthilfegruppen stellten ihre Themen, Arbeitsweisen und Zielsetzungen vor und gaben teils sehr anschauliche und persönliche Einblicke in ihre ganz spezielle Problematik und die Art der Hilfe, die sie durch die Gruppe erfahren.

Anika Falke
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

„Selbsthilfe: Ein wichtiger Anker unserer Gesellschaft“

Selbsthilfegruppen stellen sich beim II. Braunschweiger Selbsthilfetag vor

Alle zwei Jahre zeigt die Braunschweiger Selbsthilfe öffentlich Gesicht. Denn dann präsentieren sich Selbsthilfegruppen aus den verschiedensten Bereichen beim Selbsthilfetag, der von der Kontaktstelle für Selbsthilfe Kibis (Kontakt, Information und Beratung im Selbsthilfebereich) der gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH organisiert wird. So auch in diesem Jahr am 08.06.2013, als von den mehr als einhundert Selbsthilfegruppen in Braunschweig 26 ihre Arbeit vorstellten und für Ge-

spräche und Informationen bereitstanden.

Bürgermeisterin Annegret Ihbe überbrachte die Grußworte der Stadt. Es gebe einen beachtlichen Handlungsbedarf, um Hilfe suchende Menschen aus ihrer Isolation herauszuholen und sie wieder stärker in die Gemeinschaft zu integrieren, so die Bürgermeisterin. „Dafür steht die Selbsthilfe. Denn wer kann die Betroffenen besser verstehen und sich in Probleme einfühlen als jemand, der in einer ähnlichen Situation war oder ist.

Damit ist die Selbsthilfe eine hervorragende Ergänzung zum professionellen Gesundheitsbereich“, sagte Annegret Ihbe.

Als Dank für die Arbeit aller Engagierten in den Selbsthilfegruppen ehrte Sozialdezernent Ulrich Markuth stellvertretend sechs Aktive mit der Ehrenamtsurkunde des Landes Niedersachsen. Ausgezeichnet wurden: Hans Kottke (Selbsthilfegruppe Angst und Depressionen), Jutta Schwabe (Guttempler Braunschweig), Dora Jaros (VAMV Verband alleinerziehender Mütter und



26 Gruppen stellten sich und ihre Arbeit auf dem Selbsthilfetag vor, der von der Kontaktstelle für Selbsthilfe Kibis (Kontakt, Information und Beratung im Selbsthilfebereich) organisiert wird.

Väter e.V. – Ortsverband Braunschweig und Umgebung), Almuth Tabatt (Landesverband Nierenkranke, Dialysepatienten und Transplantierte Niedersachsen e.V., Regionalgruppe Braunschweig) sowie das Ehepaar Renate und Klaus Reimers (Großeltern pro Enkel). Selbsthil-

fe sei ein wichtiger Anker, ohne sie würde die Gesellschaft nicht funktionieren, sagte Ulrich Markurth. „Selbsthilfe ist Solidarität, Nächstenliebe. Diese Themen gehören nicht an den Rand sondern in den Mittelpunkt unserer Gesellschaft“, betonte der Sozialdezernent.

Das Besucherinteresse an dieser besonderen Informationsbörse war groß. Bei strahlendem Sonnenschein nutzten viele die Angebote auf dem Kohlmarkt und ließen sich vom abwechslungsreichen Bühnenprogramm mit dem Braunschweiger Senioren-Rockchor, der Band „lebensfroh“ der Lebenshilfe und „Two Generations“ sowie der Tanzgruppe Rhythmus gut unterhalten. Ines Kampen, Leiterin der Kibis zeigte sich mit der Resonanz zufrieden. „Das Interesse war wirklich groß und es gab viele gute Gespräche an den einzelnen Ständen“, zog Ines Kampen eine positive Bilanz.

Anke Meyer
Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH

Besucherrekord beim 42. „Tag der Senioren“ in Braunschweig

Mehr als 8000 Menschen informierten sich rund um das Thema „älter werden“

Seit 1971 gibt es den „Tag der Senioren“ in Braunschweig. Am 14.06.2013 er zum 42. Mal und bereits zum zweiten Mal auf dem Platz der Deutschen Einheit, rund um das Rathaus und den Braunschweiger Dom statt. Organisiert wurde die beliebte Veranstaltung vom Seniorenbüro der Stadt in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der Braunschweiger Wohlfahrtsverbände (AGW).

Eingestimmt durch die Rentnerband startete der Tag bei zwar et-

was windigem, aber weitgehend sonnigem Wetter. Zusammen mit den Bürgermeisterinnen Friederike Harlfinger und Annegret Ihbe eröffnete Oberbürgermeister Dr. Gert Hoffmann den Tag der Senioren. Der Seniorentag sei mittlerweile eine gestandene Tradition und das Schaufenster der kontinuierlichen, jahrzehntelangen Seniorenarbeit in der Stadt. Ein Viertel der 250.000 Einwohner Braunschweigs seien Senioren. „Die Senioren sind in der Stadt munter aktiv. Wir als Stadt wollen das Engagement wei-

ter fördern. 180 Seniorengruppen und 300 Seniorenveranstaltungen im Jahr zeigen die Dichte und Breite der Seniorenarbeit, die in der Löwenstadt sehr gut aufgestellt ist.“ Auch Christian Blümel, derzeitiger Sprecher der AGW, begrüßte die Veranstaltungsgäste, genauso wie der neue Vorsitzende des Seniorenrates, Günter Weinhausen.

An mehr als 60 Ständen konnten sich die Besucher rund um das Thema Alter und älter werden informieren. Mehr als 8000 Menschen

nutzen über den Tag verteilt das Angebot. Und die Themenvielfalt war breit gefächert. Die Paritätischen Dienste waren mit ihren „Partnern im Alter“ mit einem großen Zelt genauso vertreten wie die Nachbarschaftshilfen, Bildungsträger, Reiseveranstalter, Wohnbaugesellschaften, der Verein Hospizarbeit und viele andere. Ein buntes Bühnenprogramm sorgte über den ganzen Tag verteilt für beste Unterhaltung. Stargast Tina York trat gleich zweimal auf und brachte die begeisterten Zuschauer mit bekannten Schlagern zum Schunkeln und Mitsingen.

Anke Meyer
 Gemeinnützige Gesellschaft
 für Paritätische Sozialarbeit
 Braunschweig mbH



Das Zelt des Paritätischen Braunschweig, seiner Partner und Dienste.

Eine gemeinschaftliche Runde für mehr Akzeptanz!

Der STEP SuchtHilfeLauf 2013

Es war ein kleines Jubiläum, das am 29.05.2013 am Maschsee gefeiert wurde: Der SuchtHilfeLauf des Sucht- und Jugendhilfeträgers STEP gGmbH ging zum zehnten Mal an den Start. Insgesamt zehn Veranstaltungen, die durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der STEP organisiert und von Betroffenen und Betreuten maßgeblich begleitet wurden, – zehn Veranstaltungen, die über das Thema Sucht informierten und damit für mehr Akzeptanz in unserer Gesellschaft sorgten.

Neun Mal hieß die Veranstaltung „AntiSuchtLauf“. Nun, zum Jubiläum, hat die STEP die Maschseerunde in „SuchtHilfeLauf“ umgetauft. Denn

schließlich geht es vor allem um Hilfe: Hilfe für Betroffene, Suchtgefährdete, Angehörige, Freunde und Kollegen. Drogen und Sucht verursachen weitreichende Probleme, an deren Lösung wir gesamtgesellschaftlich arbeiten sollten.

Schirmherrin des diesjährigen Laufes war die niedersächsische Sozialministerin Cornelia Rundt. Sie unterstützte den SuchtHilfeLauf gerne: „Mir ist wichtig, dass suchtkranke Menschen in der Gesellschaft nicht stigmatisiert werden. Der SuchtHilfeLauf ist eine gute Gelegenheit, das Thema positiv in die Öffentlichkeit zu bewegen. Sehr gerne habe ich dafür die Schirmherrschaft übernommen.“



Gut besucht: knapp 800 Läuferinnen und Läufer starteten beim STEP SuchtHilfeLauf 2013.

Im Jubiläumsjahr kamen knapp 800 Läuferinnen und Läufer aus allen Altersklassen zusammen, um diese positive Bewegung zu unterstützen. Beständig freut sich die STEP dabei über die vielen Schulklassen,

die den Start in großer Menge auch als gute Übung betrachten. Laufgruppen aus dem Gesundheitswesen und größeren Betrieben nutzen diese Veranstaltung gerne für ihr betriebliches Gesundheitsmanagement, und nicht zuletzt sind auch viele Betroffene mit dabei. STEP Geschäftsführer Serdar Saris lobte den SuchtHilfeLauf als gelebte Inklusion: „Dieser Lauf ist eine wichtige Veranstaltung für die Suchthilfe in Hannover. Aufklärung und Teilhabe sind wichtige Themen, die gesunde wie erkrankte Menschen an

diesem Tag in einer gemeinsamen Erfahrung verwirklichen.“

Das Rahmenprogramm unter anderem mit Lutz Krajenski (Musiker), Spax (Rapper) und Jan Sedelies (Moderation) sowie der obligatorischen Tombola wurde zum zehnten Jubiläum von einem besonders großen Publikum gesehen. Zuschauer sind immer herzlich willkommen, um die Teilnehmer anzufeuern und sich von den Beraterinnen und Beratern der STEP zum Thema Sucht informieren zu lassen. Eine beson-

dere Freude war es für die Organisatoren, dass Oberbürgermeister a.D. Herbert Schmalstieg den Startschuss zum Jubiläumslauf gab und der Veranstaltung weiterhin alles Gute wünschte. Die STEP bedankt sich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie bei allen Unterstützern mit vielen Bildern des Jubiläums im Internet unter der Adresse: www.STEP-SuchtHilfeLauf.de

*Stephanie Schünemann
STEP gGmbH*

2000 Kinder laufen um den Maschteich in Hannover



Immer, wenn der Kinderlauf ansteht, dann ist tierisch was los rund um das Neue Rathaus. Da der Kinderlauf immer einen Tag vor dem großen Hannover Marathon stattfindet, hat er eine starke Anziehungskraft bei Jung und Alt. In diesem Jahr fiel der Kinderlauf auf den 4. Mai bei wunderschönem Wetter. Die ca. 2000 angemeldeten Kinder sorgen für

viel Stimmung und Action. Es ist kaum zu glauben, aber die kleinsten Kinder laufen noch in Windeln und mit Schnullern. Zugegeben, die Lütten haben meistens eine 1:1 Betreuung und schaffen nicht immer die ganze Strecke von 1200 Metern auf den eigenen Beinen, aber dabei sein ist alles! Das gilt auch schon für die Minis. Die größeren Kinder dage-

gen bemühen sich meistens mehr um sportliche Professionalität und um eine gute Zeit. Einige der großen Kinder haben sogar einen persönlichen Trainer dabei, meist in Form des Vaters, der dann auch mit „hilfreichen“ Kommentaren nicht spart. Es ist ein tolles Spektakel, bei dem auch die Paritätischen Kitas jetzt immer mit dabei sind. Diesmal waren 116 Kinder angemeldet, die alle in einem weißen Shirt mit dem Pari Kita Logo mitliefen. Richtig bunt wurde es schließlich beim „Fun-Run“: Hier dürfen alle starten, die sich die Distanz von 3.600 Metern, also dreimal um den Maschteich herum, zutrauen. Es liefen Kinder zusammen mit Oma und Opa, Menschen mit und ohne Behinderung, mit Rollstuhl oder ohne – und alle hatten viel Spaß!

*Bianka Titze
Gemeinnützige Gesellschaft
für paritätische Sozialarbeit
Hannover GmbH*

Ehrungen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesverbandes, in Kreisgruppen wie Mitgliedsorganisationen konnten in den letzten Wochen für langjährige Verbandszugehörigkeit ausgezeichnet werden:

Urkunde:

- Birgit Bobzien, Paritätischer Wolfenbüttel
- Christine Köhler-Riebau, Paritätischer Wolfsburg
- Helga Müller, Paritätischer Wolfsburg
- Manuela Kühn, Paritätischer Wolfsburg
- Nicole Musiol, Paritätischer Landesverband
- Christiane Häberle, Paritätischer Landesverband
- Sieglinde Mielke, Paritätischer Wolfenbüttel
- Dr. Friedrich-Rainer Hruska, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Peter Voß, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Doris Brettschneider, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Anton Grüber, Göttinger Werkstätten
- Ilona Pastrok, Paritätischer Wolfsburg

Ehrenzeichen des Verbandes:

- Dagmar Wendland, Paritätischer Celle
- Simone Müller, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Sonja Köllner, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Doris Heese, Stiftung Hannoversche Kinderheilstalt
- Heike Horrmann-Brandt, Paritätischer Peine
- Kersten Röhr, Landesverband Lebenshilfe Nds.

Paritätischer Pflegepreis 2012:

Pflegedienst Paritätischer Emsland, 15.05.2013

Werben im Parität Report

Sie möchten in den nächsten Ausgaben des Parität Report eine Anzeige schalten?

*Wir beraten Sie dazu gerne.
Fordern Sie einfach unter
presse@paritaetischer.de*

unverbindlich unsere gültige Anzeigenpreisliste an.

Der Paritätische Stellenmarkt

Wir suchen Sie!



Studentenwerk
Hannover

Wir suchen zum 01.04.2014 eine/n

kaufmännische/n Hauptabteilungsleiter/-in Finanzen, Bau und Informationstechnologie

mit einem Stellenumfang von 100 %. Die Stelle ist unbefristet.

Das Hauptaufgabengebiet umfasst die Koordinierung kaufmännischer Angelegenheiten insbesondere des Finanz- und Rechnungswesens wie Anfertigung von Monatsabschlüssen, verantwortliche Erstellung kaufmännischer Jahresabschlüsse und die jährliche Wirtschaftsplanung. Ihnen obliegt die Überwachung sämtlicher Steuerangelegenheiten und Sie arbeiten eng mit den Wirtschaftsprüfern und anderen externen Prüfern zusammen.

Zum Aufgabengebiet gehören auch der Bereich IT und der Bereich Liegenschaftsverwaltung und Bauunterhaltung für die Wohnhäuser. Sie übernehmen die fachliche Aufsicht für ein Team von 15 MitarbeiterInnen.

Der/dem Stelleninhaber/in soll die Abwesenheitsvertretung des Geschäftsführers übertragen werden.

Ihr Profil:

- abgeschlossenes betriebswirtschaftliches Hochschulstudium,
- vertiefte Kenntnisse im Steuer- und Handelsrecht sowie Gemeinnützigkeits- und Haushaltsrecht,
- sicherer Umgang mit kaufmännischer Software,
- mehrjährige Berufserfahrung im Rechnungswesen sowie Verwaltungs- und Führungserfahrung,
- technisches Verständnis sowohl im Bereich IT als auch im Bereich Bauunterhaltung,
- präzise, verantwortungsbewusste und selbständige Arbeitsweise,
- Interesse an studentischem Leben,
- Kommunikationsstärke, Belastbarkeit und Durchsetzungsvermögen.

Das Studentenwerk Hannover ist ein öffentlich-rechtliches Dienstleistungsunternehmen mit kaufmännischer Wirtschaftsführung. Als hochschulübergreifende Einrichtung mit ca. 290 Beschäftigten ist es für die wirtschaftliche und soziale Förderung der rund 39 000 Studierenden in der Landeshauptstadt Hannover zuständig. Es betreibt Mensen und Cafeterien, unterhält Wohnhäuser für Studierende, ist für das BAföG zuständig und berät Studierende in sozialen Fragen.

Wir bieten attraktive Arbeitsbedingungen (u. a. Gleitzeit) und eine Bezahlung entsprechend Ihrer Qualifikation (bis EG 15) nach dem TV-L mit weiteren Sozialleistungen im öffentlichen Dienst (u. a. Zusatzversorgung).

Das Studentenwerk bietet allen Bewerbern und Bewerberinnen, egal welchen Geschlechts oder welcher Nationalität, die gleichen Chancen. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Für Rückfragen steht Ihnen der Geschäftsführer, **Herr Hoffmann**, unter **Tel. (05 11) 76-88 020** gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit vollständigen Unterlagen senden Sie bitte **bis zum 23.09.2013** an:

Studentenwerk Hannover
Personalstelle
Jägerstraße 5, 30167 Hannover

oder per E-Mail
(mit **einer** PDF-Datei) an:
personal@studentenwerk-hannover.de

www.studentenwerk-hannover.de



Die **Lebenshilfe Salzgitter e.V.** sucht eine führungsstarke Persönlichkeit als

GESCHÄFTSFÜHRER (m/w)

zum **01. Januar 2014 oder später**

Wir sind ein gemeinnütziger Verein und sozialer Dienstleister mit differenzierten Angeboten für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen, der Verein besteht seit 1964.

An verschiedenen Standorten im Stadtgebiet Salzgitters unterstützen wir Menschen mit Behinderungen mit rund 200 Mitarbeitern/ Mitarbeiterinnen, ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu führen. Nähere Informationen finden Sie unter www.lebenshilfe-sz.de

Ihre Aufgaben:

- Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Vorstand
- Organisatorische, wirtschaftliche und personelle Verantwortung für alle Bereiche
- Kooperative Führung eines engagierten Mitarbeiterteams aller Bereiche
- Vertretung der Lebenshilfe gegenüber Angehörigen, Leistungsträgern, Verbänden, Kooperationspartnern, politischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit
- Verhandlungsführung mit Leistungsträgern
- Umsetzung und Implementierung von Maßnahmen der Organisationsentwicklung
- Bedarfsgerechte (Weiter)Entwicklung inklusiver Konzepte und neuer Geschäftsfelder
- Konzeption und Umsetzung von Projekten
- Pflege und Intensivierung der Netzwerkarbeit

Ihr Profil:

- Ein abgeschlossenes sozial- oder wirtschaftswissenschaftliches Hochschul- bzw. Fachhochschulstudium
- Fundierte Kenntnisse der pädagogischen, organisatorischen, rechtlichen, verwaltungsmäßigen und betriebswirtschaftlichen Grundlagen zur Führung eines sozialwirtschaftlichen Unternehmens
- Mehrjährige Leitungs- und Führungserfahrungen
- Die Fähigkeit zu ganzheitlichem und visionärem Denken
- Die Fähigkeit den Verein strategisch und operativ zu steuern
- Das Mitbringen sozialer Kompetenzen, Empathievermögen sowie einer ausgeprägten Kommunikationsstärke gepaart mit Teamgeist und Durchsetzungsvermögen
- Das Mitbringen von Kreativität, Ideenreichtum und Begeisterungsfähigkeit
- Das Mitbringen von Kompetenzen zu Problem- und Konfliktlösungen
- Die Bereitschaft ggf. den Wohnort zu wechseln

Unser Angebot:

- Eine herausfordernde sinnstiftende, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit mit großen Gestaltungsmöglichkeiten
- Ein Arbeitsplatz, der selbständiges und eigenverantwortliches Handeln erfordert und ermöglicht
- Ein kompetentes und engagiertes Team
- Eine der Aufgabenstellung entsprechende Vergütung
- Eine betriebliche Altersversorgung

Sie sind interessiert und suchen nach einer neuen Herausforderung?

Dann freuen wir uns auf Ihre vollständige und aussagekräftige Bewerbung mit Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung.

Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen auf dem Postweg bis zum 30.11.2013 an die

Lebenshilfe Salzgitter e.V.

Vorstand
Kreuzacker 2
38259 Salzgitter
0 53 41/87 22-0
www.lebenshilfe-sz.de

Der Paritätische Stellenmarkt

Senden Sie eine Kurzbewerbung (zwei bis drei Sätze) oder ihre Ausschreibung an

E-Mail presse@paritaetischer.de oder Fax 05 11 5 24 86-3 33.

Die Veröffentlichung ist kostenlos!

Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen

Die Ansprechpartner

Betriebswirtschaft

Entgeltkalkulation, Kostenträgerverhandlung, Interims- & Krisen-Management, Haushalts- und Wirtschaftsplanung, Kostenreduzierung durch Umstrukturierung, Personal- und Personaleinsatz-Planung, Managementtraining, Beratung in Wirtschaftlichkeitsfragen, Marketing-Beratung, Begleitung in Schiedsstellenverfahren, Konzeption von Leistungsangeboten, Leistungsbeschreibung

Lara Sebo

Tel. 0511 52486-376

Eduard Schellenberg (Behindertenhilfe)

Tel. 0511 52486-367

Barbara Heidrich (Pflege)

Tel. 0511 52486-370

Baubetreuung

Baubetreuung oder Leitung, Prüfung von Kostenvoranschlägen und Architektenverträgen, Gutachten

Lara Sebo

Tel. 0511 52486-376

EDV

Kommunikationskonzepte, Softwareberatung, Auswahl und Installation von Hard- und Software, Softwareübersichten, Internet-Präsentationen

Dietmar Buck

Tel. 0511 52486-373

Finanzierung

Zuwendungen, Zuschüsse und Stiftungsmittel (z. B. Lotteriemittel, Aktion Mensch, Deutsches Hilfswerk, Glücksspirale), Finanzierungskonzeption, Kapitalmarktkredite, Vermittlung von Investoren

Christiane Schumacher

Tel. 0511 52486-395

Lara Sebo (Fundraising)

Tel. 0511 52486-376

Adelheid Dähne (Fundraising)

Tel. 0511 52486-347

Finanzbuchhaltung

Organisation der Finanzbuchhaltung, Unterstützung bei Fragen im umsatzsteuerlichen Bereich, Kontierungen, Abschreibungen, Jahresabschluss, Verwendungsnachweise Lotteriemittel-Beihilfen

Monika Bullmann

Tel. 0511 52486-378

Christiane Häberle

Tel. 0511 52486-386

Erfassen der Buchhaltungsunterlagen; Beratung Jahresabschluss (entgeltlich)

Annemarie Heuer

Tel. 0511 52486-377

Fotokopien

Größere Kopieraufträgen einschl. Einbinden (entgeltlich)

Matthias Noland

Tel. 0511 52486-375

Kfz

Astrid Schöne (Abrufscheine)

Tel. 0511 52486-397

Adelheid Dähne (Abrufscheine)

Tel. 0511 52486-347

Paritätisches Rechenzentrum

Abrechnung von Löhnen/Gehältern (entgeltlich)

Udo Mex

Tel. 0511 52486-357

Personal

Unterstützung bei personalrechtlichen Fragen; Unterstützung im Umgang mit BAT, AVR, AVB und TVöD/TV-L, Betriebsvereinbarung des Paritätischen Niedersachsen

Kirsten Schalinski

Tel. 0511 52486-379

Rahmenverträge

Vergünstigte Konditionen für Telefonie und Materialbeschaffung sowie Kopier-, Fax- und Drucksysteme

Ernst Spieß

Tel. 0511 52486-398

Recht

Beratung und Unterstützung bei arbeitsrechtlichen und sonstigen Rechtsfragen, Gutachten, Vertragsprüfung und –ausarbeitung, außergerichtliche Verhandlungen und Vergleiche, Vertretung vor Schiedsstellen

Lara Sebo

Tel. 0511 52486-376

Christiane Schumacher

Tel. 0511 52486-395

Versicherungen

Ulrich Preisberger

Tel. 0511 52486-348

Seminare

Interne und externe Schulungen

Astrid Schöne

Tel. 0511 52486-397

Fachbereiche des Paritätischen

Die Fachberaterinnen und Fachberater

Altenselbsthilfe

Christine Köhler-Riebau
 Paritätischer Wolfsburg
 Saarstr. 10 a
 38440 Wolfsburg
 Tel. 05361 2950-15
 Fax 05361 2950-21
 E-Mail christine.koehler-riebau@paritaetischer.de

Behindertenhilfe

Erwin Drefs
 Lebenshilfe Delmenhorst und
 Landkreis Oldenburg e.V.
 Bismarckstr. 21
 27749 Delmenhorst
 Tel. 04221 1525-0
 Fax 04221 1525-15
 E-Mail erwindrefs.fb@lebenshilfe-delmenhorst.de

Bildung

Annette von Pogrell
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistr. 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 0511 52486-342
 Fax 0511 52486-332
 E-Mail annette.von.pogrell@paritaetischer.de

Eingliederungshilfe/Wohnen

Eduard Schellenberg
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistr. 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 0511 52486-367
 Fax 0511 52486-332
 E-Mail eduard.schellenberg@paritaetischer.de

Elementarerziehung

Klaus-Dieter Fortmeyer
 Paritätischer Cuxhaven
 Kirchenpauerstr. 1

27472 Cuxhaven
 Tel. 04721 5793-12
 Fax 04721 5793-50
 E-Mail klaus-dieter.fortmeyer@paritaetischer.de

Erziehungshilfe

Kathrin Wagner
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistr. 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 0511 52486-387
 Fax 0511 52486-332
 E-Mail kathrin.wagner@paritaetischer.de

Frauen und Familien

Andrea Zerrath
 Paritätischer Helmstedt
 Schuhstr. 1
 38350 Helmstedt
 Tel. 05351 54191-4
 Fax 05351 54191-66
 E-Mail andrea.zerrath@paritaetischer.de

Jugendbildung/PJW

Karsten Maul
 Paritätischer Wolfenbüttel
 Rosenwall 1
 38300 Wolfenbüttel
 Tel. 05331 90546-50
 Fax: 05331 90546-11
 E-Mail karsten.maul@paritaetischer.de

Krankenhäuser

Birgit Eckhardt
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistr. 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 0511 52486-365
 Fax 0511 52486-333
 E-Mail birgit.eckhardt@paritaetischer.de

Kur- und Erholungshilfen

Lara Sebo
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistr. 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 0511 52486-376
 Fax 0511 52486-332
 E-Mail lara.sebo@paritaetischer.de

Migration/Integration

Regina Krome
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistr. 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 0511 52486-383
 Fax 0511 52486-332
 E-Mail regina.krome@paritaetischer.de

Mittel- und Osteuropa

Krzysztof Balon
 Eurosozial e.V. – Paritätischer Verein
 für deutsch-polnische und
 europäische Zusammenarbeit
 Marienbruchstr. 61/63
 38226 Salzgitter
 Tel. 05341 841194
 E-Mail k.balon@eurosozial.eu

Pflege

Barbara Heidrich
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistr. 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 0511 52486-370
 Fax 0511 52486-333
 E-Mail barbara.heidrich@paritaetischer.de

Schullandheime

Kathrin Wagner
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistr. 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 0511 52486-387

Fax 0511 52486-332
 E-Mail
 kathrin.wagner@paritaetischer.de

Selbsthilfe

Barbara Heidrich
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistr. 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 0511 52486-370
 Fax 0511 52486-333
 E-Mail barbara.heidrich@paritaetischer.de

Soziale Psychiatrie

Bernhard Döring
 Paritätischer Nienburg
 Wilhelmstr. 15
 31582 Nienburg
 Tel. 05021 9745-17
 Fax 05021 9745-11
 E-Mail bernhard.doering@paritaetischer.de

Sucht

Petra Bunke
 Paritätischer Braunschweig
 Jugend- und Drogenberatung
 Braunschweig DROBS
 Kurt-Schumacher-Str. 26
 38102 Braunschweig
 Tel. 0531 22090-0
 Fax: 0531 22090-90
 E-Mail petra.bunke@paritaetischer-bs.de

Überregionale

Mitgliedsorganisationen
 Lara Sebo
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistr. 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 0511 52486-376
 Fax 0511 52486-332
 E-Mail lara.sebo@paritaetischer.de

Arbeitskreise des Paritätischen

Leiterinnen und Leiter

Arbeits- und Tarifrecht

Lara Sebo
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 0511 52486-376
 Fax 0511 52486-333
 E-Mail lara.sebo@paritaetischer.de

Betreuungsvereine

Christiane Schumacher
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistr. 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 0511 52486-395
 Fax 0511 52486-332
 E-Mail
christiane.schumacher@paritaetischer.de

Freiwilligen-Agenturen

Nadja Kunzmann
 Freiwilligen-Agentur des
 Paritätischen Hameln
 c/o Familie im Zentrum
 Osterstr. 46
 31785 Hameln
 Tel. 05151 5761-27
 E-Mail
nadja.kunzmann@paritaetischer.de

Kontakt- u. Beratungsstellen für Selbsthilfegruppen

Regina Heller
 Paritätischer Hameln
 Kaiserstr. 80
 31785 Hameln
 Tel. 05151 576-113
 E-Mail regina.heller@paritaetischer.de

Schuldnerberatung

Wolfgang Lippel
 Paritätischer Nienburg
 Wilhelmstr. 15
 31582 Nienburg
 Tel. 05021 9745-15
 Fax 05021 9745-11
 E-Mail wolfgang.lippel@paritaetischer.de

Sprachheilarbeit

Irmgard Fricke
 Lebenshilfe Hameln e.V.
 Sprachheilkindergarten
 Burgstr. 4
 31855 Aerzen
 Tel. 05154 3805
 Fax 05154 7090008
 E-Mail irmgard.fricke@lebenshilfe-hameln.de

Straffälligenhilfe

Annette von Pogrell
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 0511 52486-342
 Fax 0511 52 486-332
 E-Mail annette.von.pogrell@paritaetischer.de

BLÜHENDE BÄUME
 WOHLFAHRTSMARKEN 2013

Queren tun
 Mit Briefmarken helfen

www.wohlfahrtsmarken.de

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege

PORTO MIT HERZ
 Wohlfahrtsmarken

Mitglieder des Verbandsrats

(Wahlperiode 2012 bis 2016)

Vorsitzende des Verbandsrates

(jährlich alternierend)

Kurt Spannig (2013, 2015)

Psychiatrische Klinik Uelzen
An den Zehn Eichen 50
29525 Uelzen
Tel. 0581 3895-301
Fax 0581 3895-309
info@pk-uelzen.de

Dorothea Pitschnau-Michel

(2014, 2016)
c/o Deutsche Multiple Sklerose
Gesellschaft Bundesverband e.V.
Küsterstr. 8
30519 Hannover
Tel. 0511 9683413
Fax 0511 968 3450
dmsg@dmsg.de

Andreas Bergen

c/o pro familia Landesverband
Niedersachsen e.V.
Lange Laube 14
30159 Hannover
Tel. 0511 30185781
andreas.bergen@profamilia.de

Brigitte Blümel

Herzlaker Str. 53
30539 Hannover
Tel. 0511 5389437
b_bluemel@t-online.de

Klaus Dickneite

Ostergrube 2
30559 Hannover
Tel. 0511 514951 (privat)
Tel. 0173 6220200 (mobil)
Fax 0511 514951
kdickneite@online.de

Silke Gerike

Am Mesterwinkel 19
30952 Ronnenberg
Tel. 0511 469319
Silke@torstengerike.de

Holger Gerken

c/o Göttinger Werkstätten gGmbH
Elliehäuser Weg 20
37079 Göttingen
Tel. 0551 5065-100
H.Gerken@Goe-We.de

Bernd Göddertz

Luisenstr. 9
31141 Hildesheim
Tel. 05121 32005 (privat)
Tel. 05121 9 990787 (dienstlich)
b.goeddertz@ijgd.de

Tina Hellmann

Diedrich-Steilen Str. 27
28755 Bremen-Vegesach
Tel. 0176 92191816 (mobil)
Tina.Hellmann@web.de

Ulla Klapproth

Im Siek 10
37191 Gillersheim
Tel. 05556 1566 (werktags)
Fax 05556 5078
ulla.klapproth@paritaetischer.de

Anneliese König

Südweg 8a
26135 Oldenburg
Tel. 0441 201317
Fax 0441 2049115
anneliese-koenig@t-online.de

Martin Kupper

c/o Albert-Schweitzer-
Familienwerk e.V.
Jahnstraße 2
37170 Uslar
Tel. 05571 9243-0 (dienstlich)
kupper@familienwerk.de

Monika Lehmann

Glünderstr. 2
30167 Hannover
Tel. 0511 702152 (privat)
Monika.Lehmann@
nld.niedersachsen.de

Jörn Jan Leidecker

Brüggemannhof 3
30167 Hannover
Tel. 0177 3072724
jan.leidecker@gmail.com

Monika Placke

Walter-Haas-Straße 32
49088 Osnabrück
Tel. 0541 76387 (privat)
Tel. 0170 8141037 (mobil)
monika.placke@freenet.de

Berlind Rosenthal-Zehe

c/o Studentenwerk Göttingen
PF 3851
37028 Göttingen
Tel. 05546 1379 (privat)
Tel. 0551 395179 (dienstlich)
Fax 0511 395170 (dienstlich)
Berlind.Rosenthal-Zehe@
studentenwerk-goettingen.de

Dietmar Schlüter

Bergweg 8
38527 Meine
Tel. 05304 3977
Fax 05304 5290
053043977-0001@t-online.de

Landesverband

Hauptamtlicher Vorstand

Christian Boenisch, Vorsitzender
Birgit Eckhardt, stellv. Vorsitzende

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

Gandhistr. 5a
30559 Hannover
Tel. 0511 52486-0
Fax 0511 52486-333
landesverband@paritaetischer.de

Ehrenvorsitzende

Karin Rut Diederichs

Eilenriedestift e.V.
Haus A1, App. 107
Bevenser Weg 10
30625 Hannover
Tel. 0511 54042107

Wolfgang Neubelt

GDA Wohnstift
Osterfelddamm 12
Haus 3, App. 3207
30627 Hannover
Tel. 0511 5705437
wneubelt@hotmail.de

Günter Famulla

Davenstedter Str. 227
30455 Hannover
Tel. 0511 498831

Johannes Schmidt

Bahnhofsstr. 14
21745 Hemmoor
Tel. 04771 643495 (privat)
Tel. 0171 2137528 (mobil)
Fax 04771 643434
Neusicht@aol.com

Paritätische Kreisverbände in Niedersachsen

Paritätischer Aurich

Große Mühlenwallstraße 21
26603 Aurich
Tel.: (0 49 41) 93 94-0
Fax.: (0 49 41) 93 94-17
GF: Hans-Joachim Borm
hans-joachim.borm@paritaetischer.de

Paritätischer Braunschweig

Saarbrückener Straße 50
38116 Braunschweig
Tel.: (05 31) 4 80 79-0
Fax.: (05 31) 4 80 79-14
GF: Henning Eschemann
henning.eschemann@paritaetischer.de

Paritätischer Celle

Lauensteinplatz 1a
29225 Celle
Tel.: (0 51 41) 93 98-0
Fax.: (0 51 41) 93 98-19
GFin: Waltraud Anders
waltraud.anders@paritaetischer.de

Paritätischer Cloppenburg

Beethovenstraße 11
49661 Cloppenburg
Tel.: (0 44 71) 20 46 (VdK)
Fax: (0 44 71) 95 89 03 (VdK)
GF: Hans-Jürgen Lehmann
gs-cloppenburg@vdk.de

Paritätischer Cuxhaven

Kirchenpauerstraße 1
27472 Cuxhaven
Tel.: (0 47 21) 57 93-0
Fax: (0 47 21) 57 93-50
GF: Klaus-Dieter Fortmeyer
klaus-dieter.fortmeyer@paritaetischer.de

Paritätischer Delmenhorst

Bismarckstraße 21
27749 Delmenhorst
Tel.: (0 42 21) 15 25-50
Fax: (0 42 21) 15 25-15
GFin: Irma-H. Michel
irma.michel@paritaetischer.de

Paritätischer Diepholz

Wilhelmstraße 15
31582 Nienburg
Tel.: (0 50 21) 97 45-0
Fax: (0 50 21) 97 45-11
GF: Bernhard Döring
bernhard.doering@paritaetischer.de

Paritätischer Emden

Friedrich-Naumann-Straße 11
26725 Emden
Tel.: (0 49 21) 93 06-0
Fax: (0 49 21) 93 06-16
GF: Jürgen Dietrich
juergen.dietrich@paritaetischer.de

Paritätischer Emsland

Lingener Straße 13
49716 Meppen
Tel.: (0 59 31) 1 80 00
Fax: (0 59 31) 1 22 80
GFin: Barbara Germer-Grote
barbara.germer-grote@paritaetischer.de

Paritätischer Friesland

Zum Jadebuden 12
26316 Varel
Tel.: (0 44 51) 91 46-0
Fax: (0 44 51) 91 46-11
GF: Wolf-Dieter Kulawik
wolf-dieter.kulawik@paritaetischer.de

Paritätischer Gifhorn

Sprachtherapeutischer Kindergarten
Am Sportplatz 10
38518 Gifhorn
Tel.: (0 53 71) 9 44 99-0
Fax: (0 53 71) 9 44 99-73
GFin: Sandra Helbing
shg-gifhorn@paritaetischer-bs.de

Paritätischer Goslar

Von-Garßen-Straße 6
38640 Goslar
Tel.: (0 53 21) 2 10 11
Fax: (0 53 21) 1 82 29
GF: Sven Dickfeld
sven.dickfeld@paritaetischer.de

Paritätischer Göttingen

Zollstock 9 a
37081 Göttingen
Tel.: (05 51) 9 00 08-10
Fax: (05 51) 9 00 08-19
GF: Dr. Volker Bullwinkel
volker.bullwinkel@paritaetischer.de

Paritätischer Graftsch. Bentheim

Große Gartenstraße 14
48529 Nordhorn
Tel.: (01 60) 44 04 02-4
GFin: Anja Jankowsky
anja.jankowsky@paritaetischer.de

Paritätischer Hameln

Kaiserstraße 80
31785 Hameln
Tel.: (0 51 51) 57 61-0
Fax: (0 51 51) 5 99 77
GF: Norbert Raabe
norbert.raabe@paritaetischer.de

Paritätischer Hannover

Gartenstraße 18
30161 Hannover
Tel.: (05 11) 9 62 91-0
Fax: (05 11) 9 62 91-13
GF: Ralf Hohfeld
ralf.hohfeld@paritaetischer.de

Paritätischer Harburg

Schanzenring 8
21423 Winsen / Luhe
Tel.: (0 41 71) 88 76-0
Fax: (0 41 71) 88 76-29
GFin: Bettina Wichmann
bettina.wichmann@paritaetischer.de

Paritätischer Helmstedt

Schuhstraße 1
38350 Helmstedt
Tel.: (0 53 51) 54 19 10
Fax: (0 53 51) 54 19 1-66
GFin: Andrea Zerrath
andrea.zerrath@paritaetischer.de

Paritätischer Hildesheim-Alfeld

Lilly-Reich-Straße 5
31137 Hildesheim
Tel.: (0 51 21) 74 16-0
Fax: (0 51 21) 74 16-20
GFin: Elisabeth Fokken
elisabeth.fokken@paritaetischer.de

Paritätischer Hildesheim-Alfeld

Perkstraße 27
31061 Alfeld
Tel.: (0 51 81) 84 35-0
Fax: (0 51 81) 84 35-20
GFin: Elisabeth Fokken
elisabeth.fokken@paritaetischer.de

Paritätischer Holzminden

Wallstraße 2
37603 Holzminden
Tel.: (0 55 31) 93 27-0
Fax: (0 55 31) 93 27-90
GF: Daniel Leonhardt
daniel.leonhardt@paritaetischer.de

Paritätischer Leer

Pferdemarktstraße 59
26789 Leer
Tel.: (0 49 1) 9 25 31-0
Fax: (0 49 1) 9 25 31-31
GF: Jürgen Dietrich
juergen.dietrich@paritaetischer.de

Paritätischer Lüchow-Dannenberg

Schlossgraben 3
29451 Dannenberg
Tel.: (0 58 61) 88 53
Fax: (0 58 61) 87 50
GFin: Susanne Guhl
susanne.guhl@paritaetischer.de

Paritätischer Lüneburg

Altenbrücker Damm 1
21337 Lüneburg
Tel.: (0 41 31) 86 18-0
Fax: (0 41 31) 86 18-40
GF: Ralf Gremmel
ralf.gremmel@paritaetischer.de

Paritätischer Nienburg

Wilhelmstraße 15
31582 Nienburg
Tel.: (0 50 21) 97 45-0
Fax: (0 50 21) 97 45-11
GF: Bernhard Döring
bernhard.doering@paritaetischer.de

Paritätischer Northeim

Friedrich-Ebert-Wall 1
37154 Northeim
Tel.: (0 55 51) 9 76 90
Fax: (0 55 51) 16 04
GFin: Roswitha Voß
roswitha.voss@paritaetischer.de

Paritätischer Oldenburg-Ammerland

Ziegelhofstraße 125 – 127
26121 Oldenburg
Tel.: (0 44 1) 7 79 00-0
Fax: (0 44 1) 7 79 00-22
GF: Norbert Adolf
norbert.adolf@paritaetischer.de

Paritätischer Osnabrück

Kurt-Schumacher-Damm 8
49078 Osnabrück
Tel.: (05 41) 4 08 04-0
Fax: (05 41) 4 08 04-25
GF: Jörg Echterhoff
joerg.echterhoff@paritaetischer.de

Paritätischer Osterholz

Loger Straße 35
27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel.: (0 47 91) 94 15-0
Fax: (0 47 91) 94 15-10
GF: Olaf Bargemann
bargemann@lebenshilfe-ohz.de

Paritätischer Osterode

Abgunst 1
37520 Osterode
Tel.: (0 55 22) 90 77-0
Fax: (0 55 22) 90 77-28
GFin: Annette Nikulla
annette.nikulla@paritaetischer.de

Paritätischer Peine

Virchowstraße 8 a
31226 Peine
Tel.: (0 51 71) 77 70-0
Fax: (0 51 71) 77 70-21
GFin: Heike Horrmann-Brandt
heike.horrmann-brandt@paritaetischer.de

Paritätischer Rotenburg

Bahnhofstraße 15
27432 Bremervörde
Tel.: (0 47 61) 7 11 01
Fax: (0 47 61) 7 11 91
GF: Dietrich Neubauer
neubauer@lebenshilfe-bremervorde.de

Paritätischer Salzgitter

Marienbruchstraße 61 – 63
38226 Salzgitter
Tel.: (0 53 41) 84 67-0
Fax: (0 53 41) 84 67-24
GF: Andreas Laumert
andreas.laumert@paritaetischer.de

Paritätischer Schaumburg

Dammstraße 12 a
31675 Bückeburg
Tel.: (0 57 22) 95 22-0
Fax: (0 57 22) 95 22-18
GF: Georg Steimann
georg.steimann@paritaetischer.de

Paritätischer Seesen

Jacobsonstraße 36
38723 Seesen
Tel.: (0 53 81) 9 48 06-0
Fax: (0 53 81) 9 48 06-7
GFin: Roswitha Voß
roswitha.voss@paritaetischer.de

Paritätischer Stade c/o Die Börne gGmbH

Claus-von-Stauffenberg-Weg 10
21684 Stade
Tel.: (0 41 41) 53 43-50
Fax: (0 41 41) 53 43-26
GFin: Susanne Frost
susanne.frost@paritaetischer.de

Paritätischer Uelzen

Veerßer Straße 92
29525 Uelzen
Tel.: (05 81) 97 07-0
Fax: (05 81) 97 07-20
GFin: Gudrun Schwarz
gudrun.schwarz@paritaetischer.de

Paritätischer Verden

Helene-Grulke-Straße 5
27299 Langwedel
Tel.: (0 42 35) 89-0
Fax: (0 42 35) 89-111
GF: Dieter Haase
d.haase@stiftung-waldheim.de

Paritätischer Wesermarsch

Bürgermeister-Müller-Straße 13
26919 Brake
Tel.: (0 55 22) 90 77-0
Fax: (0 44 01) 45 80
GF: Hannelore Bohlken
hannelore.bohlken@paritaetischer.de

Paritätischer Wilhelmshaven

Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven
Tel.: (0 44 21) 2 06-0
Fax: (0 44 21) 2 06-2 88
GF: Manfred Pfau
manfred.pfau@gps-wilhelmshaven.de

Paritätischer Wittmund

Wallstraße 21 t
26409 Wittmund
Tel.: (0 49 41) 93 94-0
Fax: (0 49 41) 93 94-17
GF: Hans-Joachim Borm
hans-joachim.borm@paritaetischer.de

Paritätischer Wolfenbüttel

Kommissstraße 5
38300 Wolfenbüttel
Tel.: (0 53 31) 92 00-0
Fax: (0 53 31) 92 00-79
GF: Andreas Laumert
andreas.laumert@paritaetischer.de

Paritätischer Wolfsburg

Saarstraße 10 a
38440 Wolfsburg
Tel.: (0 53 61) 29 50-0
Fax: (0 53 61) 29 50-21
GFin: Christine Köhler-Riebau
christine.koehler-riebau@paritaetischer.de